



BAD CAMBERG

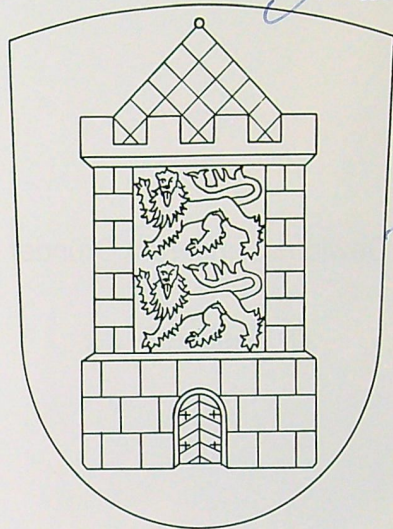


DIE FEUERWEHR

1898 - 1998

Zur Erinnerung

an dem Stadt Gründungsfeier des Altmair Platz,
Während mit dem Fund für die stets gute
Zusammenarbeit! Zusammen sind wir stark!



Bob Carlsberg,
am 24.04.1999

Dein glücklicher Bruder
Karl-Heinz

FREIWILLIGE FEUERWEHR

BAD CAMBERG

Gewidmet unserem Gründer

Dr. Gisbert Fluck



Ein Lesebuch zu ihrer Geschichte

Impressum:

Herausgeber:
Freiwillige Feuerwehr 1898 Stadt Bad Camberg e.V.

Gestaltung und Text:
Manfred Kunz,
Ausschuß Festschrift

Umschlag (Titelseite):
100 Jahre Freiwillige Feuerwehr der Stadt Bad Camberg,
von Heinz Sedlick

Umschlag (Rückseite):
Kartengruß vom 1. Camberger Feuerwehrfest
(Quelle: F. Angst)

Druck:
Walter Kundermann
Boschen Offset Druck GmbH, Frankfurt/Main

Nachdruck und Weiterverwendung von Texten und Bildern nur
mit schriftlicher Erlaubnis gestattet; alle Rechte vorbehalten.

Printed in Germany 1998

Inhaltsverzeichnis

Seite:

Vorwort	7
Wir, die Feuerwehr	8
Die historische Entwicklung der Stadt Bad Camberg	19
Die Camberger Feuerläufer vor fast 400 Jahren	26
Dort, wo es so häufig brannte - 12 Camberger Altstadtbrände	31
Die erste Camberger Feuerwehr und das Vereinswesen zur Zeit der nassauischen Revolution um das Jahr 1848	43
Camberg im Jahre 1898 - die Zeit der Gründung unserer Freiwilligen Feuerwehr	49
Dr. med. Gisbert Fluck, Gründer unserer Freiwilligen Feuerwehr	57
100 Jahre Freiwillige Feuerwehr Bad Camberg	61
Wir bargen unsere Geschichte	79
Die Kameradschaft prägt die Feuerwehr	81
Unsere Jugendfeuerwehr	86
Deutsch-französische Freundschaft	89
Der Katastrophenschutz	90
Vom Horn zum Piepser	92
Nach 100 Jahren - wo führt der Weg hin ?	94
Ein Dankeschön	99



Vorwort

Ein Traum der Menschheit ist der Wunsch nach der vollkommenen und perfekt funktionierenden Welt. Doch Kummer und Not, Katastrophen und Unfälle, Feuer und Hochwasser sowie Kriege und Terror sind unsere täglichen Begleiter.

Dagegen anzukämpfen und zu helfen sind Aufgaben der Feuerwehren. Sie resultieren aus der ältesten Bürgerinitiative der Welt.

Vor 100 Jahren wurde in Bad Camberg die Freiwillige Feuerwehr aus der Taufe gehoben. Die Gründer übernahmen damit freiwillig die Aufgabe, ihren Mitmenschen im Notfall beizustehen.

Eng verbunden mit der Geschichte unserer Stadt ist die Historie der Feuerwehr. Mein Dank gilt den Autoren dieses Buches, die aufzeigen, welche vielfältigen Aufgaben von Ihrer Feuerwehr über Jahrhunderte bewältigt wurden.

Heute sind die Anforderungen an die Feuerwehren wesentlich vielfältiger als vor 100 Jahren. Technik, Fortschritt und Umwelt bringen täglich neue Gefahren, die bewältigt werden müssen.

In der heutigen wirtschaftlich und finanziell schlechten Zeit, mit mehr als 4 Millionen Arbeitslosen, fällt es den Kommunen nicht leicht, den vorgegebenen

gesetzlichen Aufgaben zur Sicherung des Brand- und Katastrophenschutzes gerecht zu werden. Von den Arbeitgebern wird jedoch erwartet, daß sie die Feuerwehrleute für die Einsätze und Ausbildungsmaßnahmen freistellen. Dies wird in Zukunft schwieriger werden.

Damit weiterhin der Schutz der Bevölkerung auch tagsüber gewährleistet wird, ist die Erhaltung unserer Stadtteilfeuerwehren in einer Gesamtkonzeption wichtig.

Lust auf Abenteuer, Spaß, Aktionen und Risiko machen den Weg frei für die junge Generation in der Jugendfeuerwehr. Ihre Integration ist die Garantie für unsere Nachwuchskräfte von morgen.

Auch aus dem gesellschaftlichen Leben ist die Feuerwehr nicht wegzudenken. So gilt es, auch auf dem Weg zu einem vereinten Europa unseren Teil beizutragen.

Mein besonderer Gruß geht daher nach Frankreich an unsere Freunde aus der Partnerstadt Chambray-lès-Tours.

Zu unseren Festtagen heiße ich Sie alle herzlich willkommen. Feiern Sie mit Ihrer Feuerwehr Geburtstag!

Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr !

Frank-Martin Thies

Wehrführer



Die Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr 1898 Stadt Bad Camberg e.V.
im Jahre 1998

Bach, August	Kilian, Karl-Heinz	Sachs, Willi jun.
Bogner, Karl-Heinz	König, Markus	Sachs, Willi sen.
Brück, Thomas	Kremser, Bertold	Sahl, Günter
Enzmann, Ernst (Ehrenmitglied)	Kunz, Christian	Schmidt, Roland
Falkenbach, Werner	Kunz, Manfred	Schmitt I., Christoph
Gernand, Hans	Kunz, Stefanie	Schmitt II., Christoph
Gerz, Kurt	Lenhart, Andreas	Schmitt, Florian
Gerz, Thomas	Lewalter, Werner	Schneider, Valentin
Göbel, Karl	Lohse, Frank	Schulz, Jürgen
Gregori, Karl-Heinz	Martin, Adam	Schütz, Andreas
Günster, Peter	Meyer, Axel	Schütz, Willy
Heinze, Christoph	Nendersheuser, Michael	Stern, Daniel
Heinze, Jochen	Neuberger, Alwin	Thies, Frank-Martin
Hiltenkamp, Rainer	Neuberger, Hugo	Thies, Helmut
Hotz, Hendrik	Ost, Heinz-Josef	Thies, Josef (Ehrenwehrlührer)
Ickenroth, Alfred	Pabst, Kaspar	Thies, Philipp
Ickenroth, Markus	Pabst, Michael	Thies, Willibald
Jandras, Zafer	Peuser, Daniel	Traut, Johannes
Christian	Peuser, Thomas	Traut, Peter
Rolf	Peuser, Willi	Tron, Bianca
Stefan	Reuter, Ralf	Urban, Gerhard
n, Heinz	Riedel, Michael	Wagemann, Sascha
n, Jakob	Riedel, Torsten	Westenberger, Konrad
Kausch, Meik	Roth, Ferdi	Weyrich, Josef
Kausch, Peter (Ehrenmitglied)	Sachs, Frank	



Freiwillige Feuerwehr 1898 Stadt Bad Camberg e.V.
im Jahre 1998

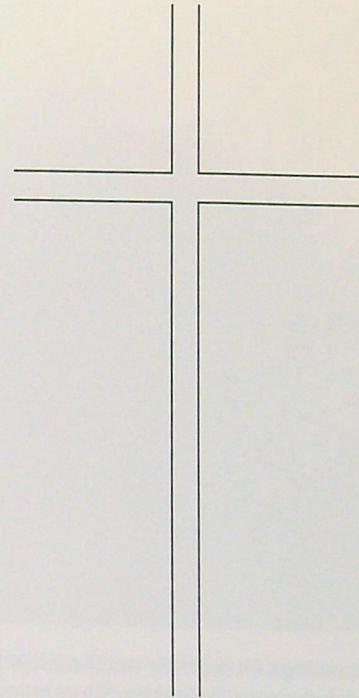
Die Mitglieder der Jugendfeuerwehr
der Freiwilligen Feuerwehr 1898 Stadt Bad Camberg e.V.
im Jahre 1998

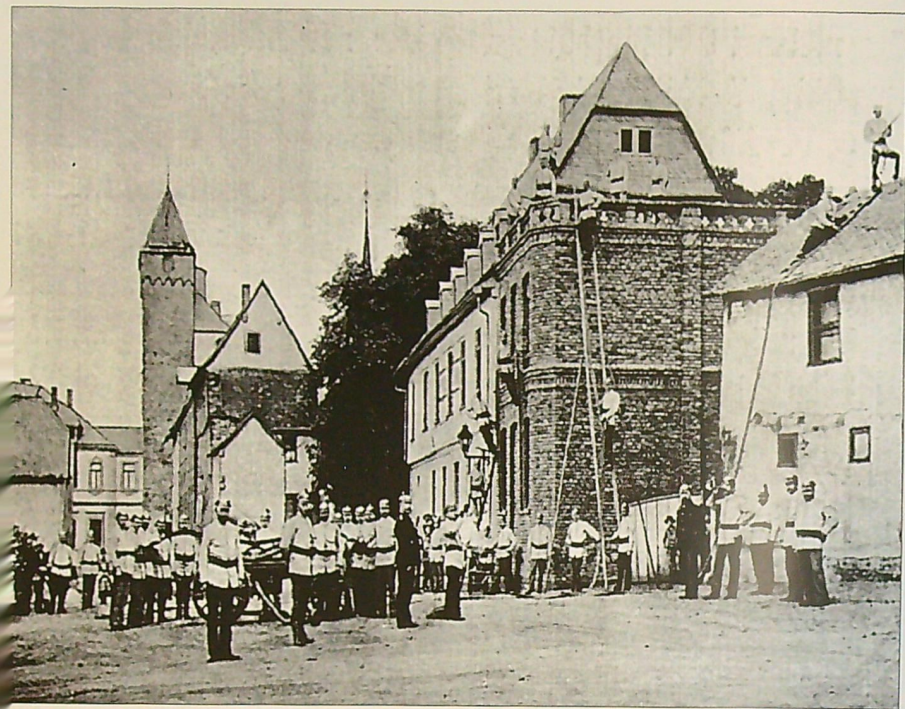
Beyer, Oliver
Blaha, Patrick
Cinar, Sahin
Dorn, Sebastian
Heller, Mathias
Hiltenkamp, Thomas
Kasper, Patrick
Koik, Philipp
Kunz, Stefanie
Leisengang, Sabrina
Manneck, Matthias
Meister, Markus
Nendersheuser, Michael
Pabst, Bettina
Peuser, Jan
Pfeifer, Martin
Prieur, Fabian
Srbecky, Sabrina
Stanke, Heiko
Stern, Daniel
Thies, Rouven
Traut, Markus
Wendland, Patrick
Wloczyk, David



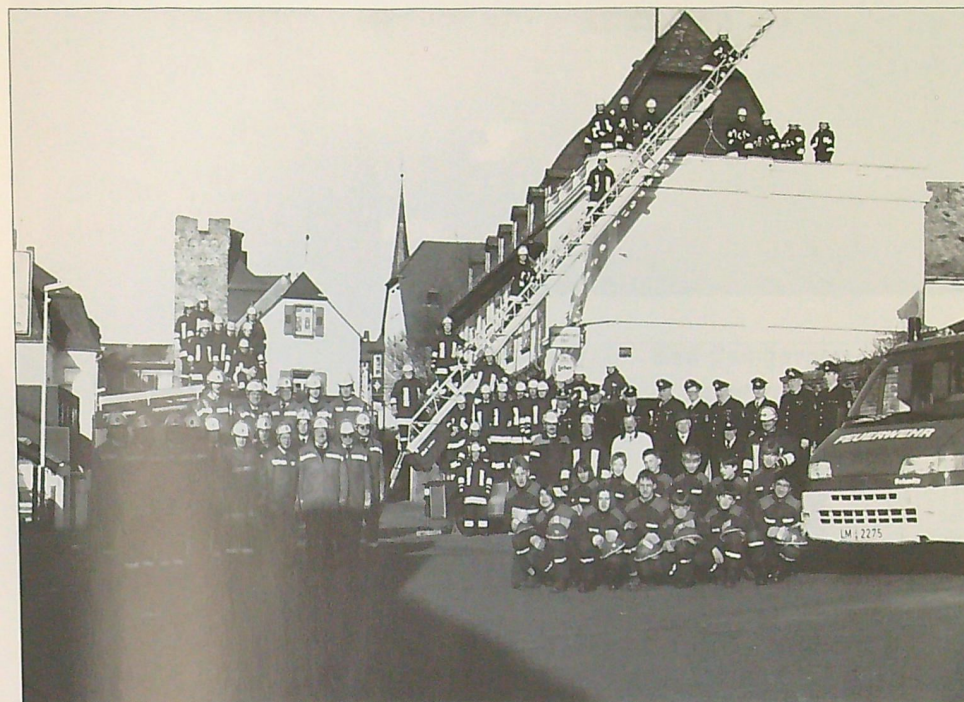
Die Mitglieder der Jugendfeuerwehr
der Freiwilligen Feuerwehr 1898 Stadt Bad Camberg e.V.
im Jahre 1998

Wir gedenken unseren Toten





Die Freiwillige Feuerwehr mit ihren Geräten
um die Jahrhundertwende am Gutenbergplatz



Die Freiwillige Feuerwehr im Jubiläumsjahr 1998
mit dem Schirmherrn des Festes, Bürgermeister Gerhard Reitz,
am Gutenbergplatz

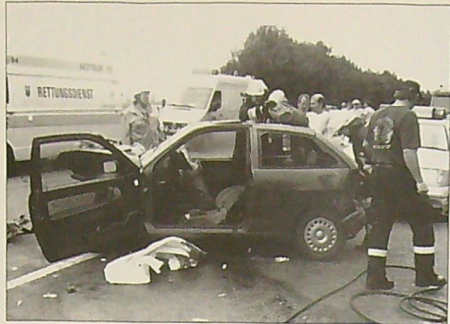


Bad Camberger
Feuerwehr
im Einsatz



Bad Camberger
Feuerwehr
im Einsatz





Bad Camberger Feuerwehr im Einsatz



Die historische Entwicklung der Stadt Bad Camberg

von Manfred Kunz

Unsere Stadt kann auf eine lange und interessante Geschichte zurückblicken. Sie liegt im Tal des Emsbachs, das sich von Esch bis zur Lahn dahinzieht und der „Goldene Grund“ genannt wird. Dieses Tal, an beiden Seiten von Taunusbergen flankiert, ist an vielen Stellen mit einem fruchtbaren Lößboden bedeckt, den die Bewohner schon jahrhundertlang zum Weizenanbau nutzten, der ihnen Wohlstand brachte und so dem Tal zu seinem Namen verhalf. Dieser Löß hatte sich in der Eiszeit angesammelt, als um Camberg die Tundra herrschte und eisige Winde den fruchtbaren Boden mitbrachten.

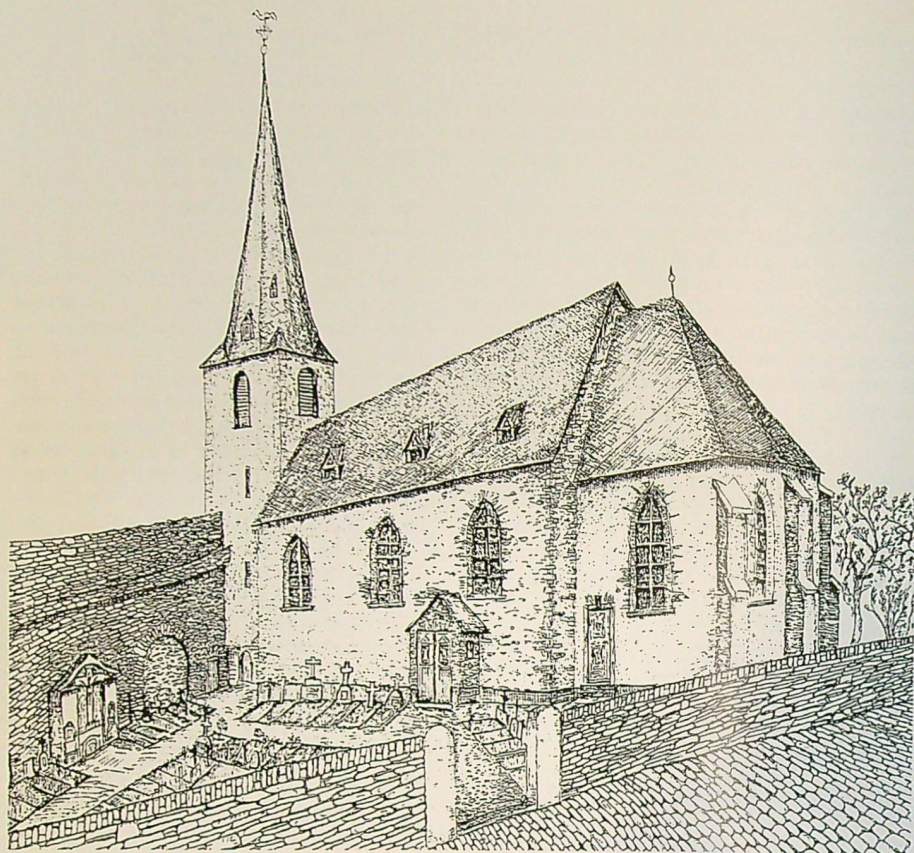
Vor 100 000 Jahren durchstreiften Jäger unsere Gegend, was mit den gefundenen Steinwerkzeugen belegt ist. Ab der Jungsteinzeit (4500 - 1800 v. Chr.) wurden die Menschen sesshaft. Sie veredelten ihre Getreide, bauten es auf kleinen Feldern an, entdeckten den Reibstein zur Mehlerzeugung, kannten die Vorteile der Tierhaltung und bauten für all das ihre ersten Lehmhütten.

Mit dem Beginn der Hallstattkultur (700 - 475 v. Chr.) lassen sich hier Siedlungs- und Bestattungsplätze nachweisen, die zu dem Schluß führen, daß in der Gemarkung Cambergs seit dieser Zeit Menschen sesshaft sind. Im Stadtwald bei Dombach wurden vor Jahren zahlreiche Hügelgräber untersucht und Gefäße, Bronzeschmuck und Eisenspitzen gefunden. Auch die in der Nähe liegenden Terrassen deuten auf die Ackerwirtschaft hin. Diese Kultur wurde von den einwandernden Kelten verdrängt. Von ihnen blieben uns die Ringwälle im Taunus als

steinerne Zeugen erhalten. Sie mußten im 1. Jh. n. Chr. den Chatten weichen, die sich in unserer Gegend niederließen und gegen Ende des 5. Jh. wiederum durch die Franken abgelöst wurden. In der Zeit der Chatten war unsere Gegend Grenzland des römischen Weltreichs. Nicht weit von hier durchschnitt der Limes das Land der Chatten. Die römische Besetzung dauerte rund 200 Jahre. Die rechtsrheinischen Gebiete wurden später von den Germanen besetzt, welche die Römer besiegt hatten.

Mit den Franken trat Camberg bald in die geschriebene Geschichte ein, und erste Siedlungen entstanden. Einige Orte um die spätere Stadt wurden urkundlich erstmals erwähnt, die heutigen Stadtteile Erbach und Würges im Jahre 768. Man nimmt an, daß um diese Zeit auch eine Siedlung in Camberg bestand, doch erst im Jahre 1000 wird unsere Stadt erstmals erwähnt. Es war, als Kaiser Otto III. am 6. Februar des Jahres 1000 seinen Hof Cagenberg dem Kloster Burtscheid bei Aachen schenkte. Cagenberg wird als „Berg des Cago“ gedeutet. Cago ist die Kurzform von Gegenhart. Ein Gegenhart wird bereits 773 genannt. Im Geschlecht der Konradiner taucht der gleiche Name 888 auf. Die Konradiner, Grafen im Niederlahngau, gründeten 910 das Stift in Limburg, zu dessen ältesten Besitzungen ein Herrenhof und Zehnteinkünfte in Camberg gehörten.

Im 6. und 7. Jh. breitete sich das Christentum an der Lahn und in den Seitentälern aus. Als eine der ersten Kirchen wird die von Camberg angesehen, von der bereits 1156 ein Plebanus Gernotus bekannt ist. Zum mittelalterlichen Kirchenspiel gehör-



Die erste Pfarrkirche St. Peter,
1472 erbaut, mit dem Kirchturm von 1580, der Stadtmauer und dem Kirchhof
Zeichnung: Kaspar Traut

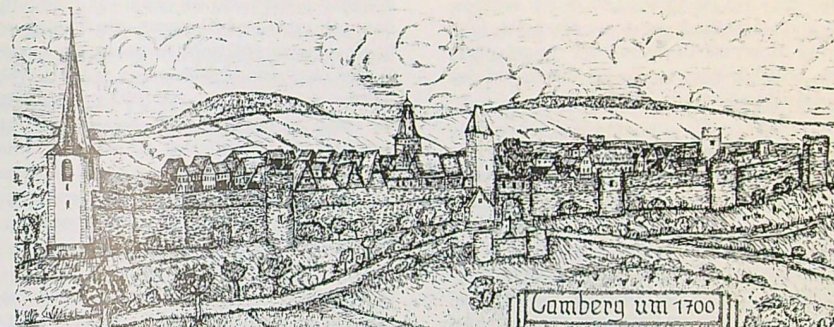
ten die heutigen Stadtteile Dombach, Erbach, Oberseifers, Schwickershausen und Würges, das ausgegangene Dorf Alsdorf bei Würges und Walsdorf. Bis 1235 gehörte Camberg zum Erzbistum Mainz und kam dann zum Erzbistum Trier. Zu dieser Erzdiözese gehörte der Goldene Grund ganz oder teilweise bis 1794 was dort nachhaltig die Sitten und Lebensweisen der Menschen prägte.

Die Reformation konnte nicht Fuß fassen. Aus unserer Stadt wurden 1552 und 1592 die Protestanten ausgewiesen. Gegen die letzte Ausweisung protestierte der nassau-idsteinische Rentmeister Johann Diefenbach, der dem neuen Glauben angehörte, an seinem neuerbauten Haus, einem der schönsten der Stadt, am Marktplatz (Sadony-Haus) durch den Spruch: „Wenn Gott mit uns ist, wer kann gegen uns sein“.

Als Landesherren lösten die Grafen von Diez die Konradiner ab. Sie übten ihre Herrschaft mehr als 300 Jahre aus. Auf Wunsch des Diezer Grafen Gerhard IV. erhielt Camberg 1281 von König Rudolf I.

von Habsburg erstmals die Stadtrechte. Graf Gerhard VII. von Diez ließ die Stadt mit Gräbern und Gebäck umgeben sowie zwischen 1365 und 1380 eine Mauer, 2 Tore und 8 Türme bauen. Später kamen noch 5 Türme hinzu, so daß das Städtchen mit dem Kirchturm 14 Türme hatte. Camberg lag am südlichsten Punkt der Diezer Grafschaft und grenzte an das Idsteiner Gebiet. Die Diezer Grafen sahen es aus militärischen Gründen für wichtig an, Camberg zu einem Bollwerk gegenüber den Idsteiner Grafen auszubauen.

Bis ins 18. Jh. bot die Mauer den Bürgern Schutz und Rettung. Am Ober- und Untertorturm befanden sich jeweils drei Tore mit den entsprechenden Anlagen. Doch die Militärtechnik hatte sich verändert, und die Mauern und Türme wurden nutzlos. Um 1750 verfielen die Anlagen und die meisten Türme. Reste sind uns erhalten geblieben. Sie prägen noch das Bild der historischen Stadt. Inzwischen werden diese Reste gepflegt und im Rahmen der Altstadt-sanierung restauriert.



Camberg, mit seiner Mauer und den Türmen, machte „von Ferne viel Parade“
Zeichnung: Kaspar Traut

Waren auch seit der ersten Stadtrechtverleihung städtisches Leben und die entsprechende Verwaltung in der Stadt vorhanden, so prägte doch die Landwirtschaft das tägliche Leben. Neben Handel und Gewerbe waren die meisten Bewohner in der Landwirtschaft tätig und verdienten hier ihren Lebensunterhalt.

1311 wird erstmals ein Camberger Gericht und ab 1347 ein Schultheiß erwähnt. Bedingt durch die teilweise Zwei- und Dreiherrschaft im Camberger Amt gab es die entsprechenden Besetzungen der Verwaltungsstellen. Neben den kurzen Dreiherrschaften waren die Stadt und das Amt von 1628 bis 1806 zweiherrisch. Kurtrier und verschiedene Nassauische Fürstenhäuser waren die Landesherren. Tonangebend waren hier die Amtmänner von Kurtrier, welche von den alteingesessenen Adelsfamilien, derer von Heiden, von Hohenfeld, und von Schütz-Holzhausen über Jahrhunderte gestellt wurden. Ihre Residenz befand sich über all die Jahre im Amthof, dem heutigen Rathaus. Seit dem 16. Jh. wird Camberg Amtsstadt genannt, zu der neben den heutigen Stadtteilen die Orte Haintchen und später auch Eisenbach und Hasselbach gehörten. Die Amtstage und Märkte zogen die Bewohner der Umgebung in die Stadt, und Camberg wurde so Mittelpunkt des Goldenen Grundes.

Zu Beginn des 19. Jh., mit der Auflösung des Kurfürstentums Trier veränderte sich auch das Leben der Stadt. Das Amt wurde aufgelöst und der Verwaltung in Kirberg zugeschlagen. Wenn auch der Sitz des Amtmannes im Amthof blieb, machten sich die Verantwortlichen, an ihrer Spitze der Schultheiß, Sorgen um die Zukunft der Stadt als Verwaltungssitz. Sie richteten erfolglos Petitionen an ihre Regierung. 1806 entstand das Herzogtum Nassau, die Zeit mit nur einem Landesherren in Camberg begann.

Die Stadt kam 1816 zum Amt Idstein und verlor endgültig die Mittelpunktfunktion des Goldenen Grundes. 1866 endete die Ära Nassaus, und das Königreich Preußen hatte das Sagen. Camberg gehörte kurze Zeit zum Untertaunuskreis und ab 1886 zum Landkreis Limburg. Dieser Landkreis wurde im Zuge der Verwaltungsreform 1974 mit dem Oberlahnkreis zum Landkreis Limburg-Weilburg vereint.

Die Bürger plagte der tägliche Kampf um die Existenz, das Leben und Fortkommen. Fehden, Kriege und Militärdurchzüge störten das friedliche Leben. Viel hatten Camberg und seine Nachbargemeinden unter den Truppenbewegungen des Dreißigjährigen Krieges (1618 - 1648) zu leiden. Im Amt Camberg dezimierte sich die Bevölkerung durch diesen Krieg rapide. Wurden 1611 noch 302 Haushalte gezählt, waren es 1645 nur noch 79.

Der schreckliche Krieg war noch nicht zu Ende, kamen Angst und Terror über die Bevölkerung. Jeder hegte leise die Hoffnung, daß nicht er oder sie wegen Hexerei angezeigt wurden. Doch es waren dreizehn Frauen und ein Mann aus Camberg, Erbach, Würges und Dombach, die in diesen Verdacht gerieten und lange Prozesse sowie schwere Foltern über sich ergehen lassen mußten. 7 Frauen wurden zwischen 1630 und 1659 am Richtplatz, in der Nähe der heutigen Autobahnraststätte Ost, hingerichtet. Die Prozeßakten der Barbara Ordeneck sind uns erhalten geblieben. Sie war die Frau des kurtrierischen Schultheißen in Würges. Das Paar hatte etwa 6 Kinder, von deren Nachkommen noch einige in Bad Camberg leben.

Gab es auch Perioden des Friedens und des wirtschaftlichen Wachstums für die Stadt, so sind diese doch rasch durch neue Kriege beendet worden. Im 18. Jh. erfolgten immer wieder Durchzüge und Plün-

derungen der Kriegsvölker. Es waren Portugiesen, Franzosen, Kroaten oder Hannoveraner. Im 19. Jh. schädeten besonders die Durchmärsche der napoleonischen Truppen und ihre Feinde den Camberger Bürgern. Camberger waren bei den großen europäischen Kriegsschauplätzen zugegen und berichteten den Daheimgebliebenen von der großen Welt.

Zur Mitte des 19. Jh. war die große Welt in vieler Munde. Da Hungersnot und Armut in vielen Familien herrschte, begann der große Aufbruch in die Neue Welt, besonders nach Nordamerika. Familien aus Camberg, Erbach und Würges zogen nach Texas und gründeten zum Teil große Familien, zu denen heute wieder Verbindungen bestehen.

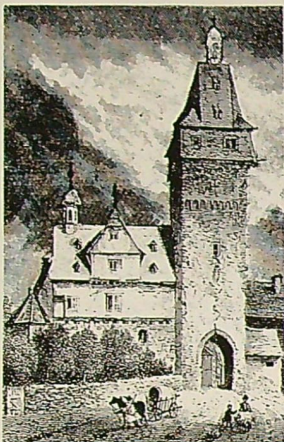
Langsam erholte sich die soziale Lage der Bevölkerung, die fortschreitende Industrialisierung und die Verbesserung in der Landwirtschaft machten das Leben erträglicher. Für die Jugend wurden neue und bessere Bildungseinrichtungen geschaffen. 1625 wurden zwar die ersten Lehrer genannt, doch erfolgte der Unterricht nur unregelmäßig. Erst die nassauische Alleinregierung setzte die allgemeine Schulpflicht durch. 1873 eröffnete die Höhere Knabenschule. Zusammen mit der Höheren Töchterschule, die 1890 begann, und der Volksschule waren diese Einrichtungen die Vorläufer unserer heutigen Gesamtschule, der Taunusschule Bad Camberg.

Aber auch für die am Rande der Gesellschaft stehenden wurde gesorgt. Der Taubstumme Hugo Freiherr von Schütz-Holzhausen begann 1810 mit der Unterweisung einiger Taubstummen. 1820 wurde daraus das Herzoglich-Nassauische Taubstummeninstitut, das bis heute Bestand hat und den hörgeschädigten und behinderten Jugendlichen einen guten Start für ihr Leben ermöglicht.

Daß Camberg mit seinen Türmen im Tal „viel Parade machte“, wie ein Reisender vor vielen Jahren schrieb, lag wohl daran, daß westlich auf der Anhöhe die „Hohe Straße“ verlief. Es war die alte Handels- und Heerstraße, die von Konstantinopel durch Ungarn und Böhmen über Nürnberg und Frankfurt nach Köln bis nach Flandern und Brabant führte. Sie soll bis in die Bronzezeit zurückreichen und brachte für unsere Stadt nicht nur Handel und Wohlstand, sondern auch das Kriegsvolk. Kurtrier begann 1768 mit dem Bau einer Chaussee durch den Goldenen Grund, der heutigen Bundesstraße 8. Wie in vielen anderen Bereichen mußten die Untertanen hier zur Unterhaltung Frondienste leisten, die erst 1848 aufgehoben wurden. Wieder von Bedeutung wurde die alte Trasse der Hohen Straße mit dem Bau der Autobahn Frankfurt-Köln im Jahre 1936. Camberg bekam Anschluß an das europäische Fernstraßennetz. Im Jahre 2001 soll es soweit sein, daß neben der BAB-A3 die Schnellbahnstrecke Frankfurt-Köln ihren Betrieb aufnehmen wird. In 58 Minuten, bei 300 km/h, sollen die Reisenden von Köln nach Frankfurt gelangen. Auf einem alten Stundenstein an der Trierer Chaussee bei Lindenholzhausen las früher der Reisende: „IX Stunden nach Frankfurt“.

Straßen brachten Handel in die Stadt. Schon 1454 wird erstmals ein Markt erwähnt. Um 1650 gab es den Bartholomäus- und den Allerheiligenmarkt. Das Hänselbuch zu den Märkten von 1679 bis 1815 ist erhalten. 135 Jahre lang wurde von vielen Generationen eingetragen, wer die Märkte besuchte. Nicht nur die Händler von außerhalb belebten den Camberger Markt, auch die heimischen Handwerker hatten einen guten Ruf im Nassauer Land.

Schon 1380 wird eine Mühle in Erbach erwähnt und die wahrscheinlich ältere Camberger Mühle erstmals 1464. Schmiede und andere Handwerksleute gab er hier bereits 1420, und im Laufe der Zeit waren alle gängigen Gewerbe ansässig. 1581 wird die Zukunft der Wollweber genannt. Sieben Zunftartikel wurden 1719 verliehen. Eine der wichtigsten war die Bauzunft für die Stadt. Produkte aus Holz, Stein und Metall zeigen uns noch heute die handwerklichen Fähigkeiten der Mitglieder dieser Zünfte.



Camberg, Obertorturm

Beachtenswert ist der Amthof, eine der bedeutendsten hessischen Fachwerkbauten an der Deutschen Fachwerkstraße. Mit dem Ensemble des Obertorturms und der Hohenfeldkapelle ist hier der historische Mittelpunkt der Stadt. 1609 und 1669 kann

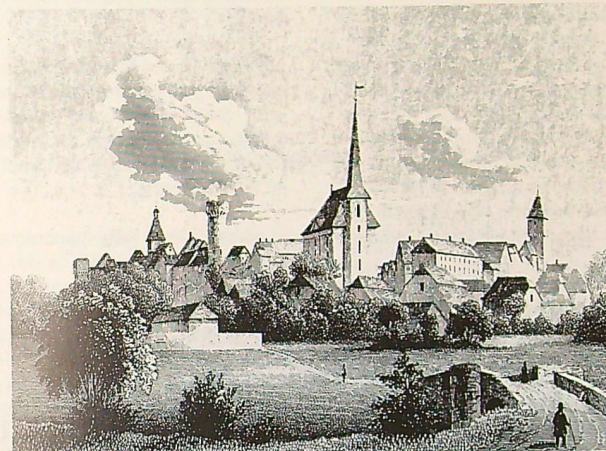
der Besucher an den geschnitzten und bunten Brüstungsbrettern lesen. Doch das sind die Erbauungsjahre der einzelnen Fachwerkbauten. Die Kellerbauten, welche stark von den daraufgebauten Fachwerkbauten abweichen, deuten auf Vorgängerbauten hin. Es könnten sich um solche aus der Zeit um 1350 handeln, die mit der in der Nähe gelegenen Burg der Diezer Grafen in Verbindung stehen. 1979 begannen die umfangreichen Umbau- und Restaurierungsarbeiten. 1981 wurde das Stadt- und Turmmuseum eröffnet, als Schaufenster unserer Stadtgeschichte. Lange Planungen und Gespräche führten am 29. März 1988 zum Baubeginn der Amthofsanierung. Im Februar 1993 wurde der Bürgerschaft der sanierte Komplex als Sitz der Stadtverwaltung übergeben. Obertor, Kapelle und Amthof zeugen von der Fähigkeit der Camberger Bauleute. Sie schufen noch mehr an Sehenswertem, das sich bis heute erhalten hat. So die historischen Fachwerkhäuser um den Marktplatz, in den Straßen, Ecken und Winkeln der Altstadt.

Prägend für das Stadtbild ist auch die katholische Pfarrkirche St. Peter und Paul. 1777 nach den Plänen des Dillenburgers Bauinspektors Friedrich Sckell erbaut, ist sie eine der wenigen Zopfstillkirchen unserer Gegend. Beachtlich sind im Innenraum die Stuckaturen an den Wänden, die Deckengemälde des Mainzer Hofmalers Joseph Appiani und das Kolossalbild am Hochaltar vom ehemaligen Frankfurter Städeldirektor Philipp Veith.

Die großen Brände von 1798 und 1886 gehören auch zur Stadtgeschichte. Sie gaben Impulse für die weitere Entwicklung. Beim Wiederaufbau begann man sich über die historische Stadtgrenze hinaus auszudehnen.

Neue Möglichkeiten bot der Eisenbahnbau und die Eröffnung der Strecke Limburg - Frankfurt/Wiesbaden im Jahre 1876. Die Stadt dehnte sich wesentlich nach dem Bahnhof hin aus. Jahre später entstand hier das erste Industriegebiet. Das 20. Jh. prägte die Stadt in besonderem Maße. Zwei Weltkriege unterbrachen die friedliche Zeit. Nach dem 2. Weltkrieg entstand eine rasante Entwicklung. In der Kernstadt und den Stadtteilen mußten mehr als 1000 Heimatvertriebene aufgenommen werden. Auch sie gestalten das Bild unserer Stadt mit. In allen Stadtteilen entstanden Baugebiete um den

alten Stadtkern beziehungsweise die Dorfkerne. Viele haben die Geschichte unserer Stadt mitgeprägt und beeinflusst. Zunächst waren es die Adligen, von ihnen wissen wir, doch auch in dieser Zeit gestalteten die Leibeigene, Fröner und Bürger die Stadt mit. Später taten dies die Amtmänner und Schultheißen, die Pfarrer, Lehrer, Handwerker und Händler. Bürgermeister und Vorsteher, die Bürgerinnen und Bürger gaben dann der Stadt Gestalt. So entstand Bad Camberg mit seiner Historie, eine hessisch-nassauische Kleinstadt, lebens- und liebenswert.



Camberg im Jahre 1840
Zeichnung: Huber, Darmstadt

Die Camberger Feuerläufer vor fast 400 Jahren

von Manfred Kunz

Wie der Brandschutz und die Organisation des Feuerlöschwesens in unserer Stadt vor Jahrhunderten aussah, wissen wir nicht. Als um 1357 die Bürger begannen, die Stadt mit einer Mauer und Türmen zu umgeben, mußte es auch Verhaltensregeln beim Ausbrechen eines Brandes gegeben haben. Wenn auch innerhalb der Mauern noch keine dichte Bebauung mit Häusern, Scheunen und Ställen vorhanden war, ging es doch eng zu. Eine auseinandergezogene Bauweise wie bei den Dörfern war nicht möglich. Die ersten Spuren des Brandschutzes finden wir in einem Beitrag von Dr. H. Gensicke: „Vom Mittelalter zur Neuzeit“, in Camberg 700 Jahre Stadtrechte. Hier wird erwähnt, daß 1558 der Löschwasserbehälter „Kirchenphöl“ oder 1562 „Kirchenphul“ genannt wird. Er war mit einem „Kändel“ (Rinne) versehen, der zur Löschwasserentnahme und auch als Viehtränke benutzt wurde. Im Jahre 1661 prüfte eine Feuerpolizei in den Häusern der Stadt, ob genügend Löschwasser vorhanden war.

Zu Beginn des 17. Jahrhunderts, noch vor dem Dreißigjährigen Krieg, gab es das Amt des Bürgermeisters in der Stadt. Es hatte mit dem heutigen Bürgermeister wenig zu tun. Dieses Amt oblag dem Schultheißen, der erst ab 1848 Bürgermeister genannt wurde. Der damalige Bürgermeister nahm die Aufgaben der Finanzverwaltung wahr und war für die Sicherheit der Bürger zuständig. Auch war er für das städtische Bauwesen verantwortlich und somit auch für die Unterhaltung der Stadtmauer mit den Wehranlagen. 1404 wurde für Camberg erstmals ein Bürgermeister genannt, der jährlich im Herbst gewählt wurde. Er führte die Kassenbücher,

Bürgermeisterrechnungen genannt, wo alle Ein- und Ausgaben aufgeschrieben wurden. Zu den Einnahmen gehörten die verschiedenen Beden (Steuern), Strafgeder, Rügegeder und Strafen von Wald- und Feldfrevel.

Im Hessischen Hauptstaatsarchiv in Wiesbaden ist die älteste Camberger Bürgermeisterrechnung vorhanden. Simon Wenz war vom Michaelistag 1608 bis zum gleichen Tag des Jahres 1609 der Bürgermeister.

Auf Seite 65 der Bürgermeisterrechnung finden wir die erste „urkundliche Erwähnung“ unserer Feuerwehr. Die Männer wurden Feuerläufer genannt. Sie mußten zum Großbrand nach Villmar ziehen. 1 Gulden und 3 Albus zahlte die Stadt den Feuerläufern an Entschädigung.

In diesen Jahren hatte Camberg etwa 84 männliche Bürger. Sie setzten sich in der Mehrzahl aus 27 Ackersleuten und 53 Heppener zusammen. Heppener waren Männer, die einen Handfrondienst leisten mußten. Im Vergleich dazu lebten zwei Jahre nach dem Dreißigjährigen Krieg (1650) nur noch 163 Einwohner, darunter 39 Männer in der Stadt.

Villmar an der Lahn, 15 km von Camberg entfernt, gehörte wie der Goldene Grund für Jahrhunderte zum Machtbereich der Kurtrierer Erzbischöfe. Im Jahre 1053 schenkte Heinrich III. dem Mathias - Stift in Trier den Königshof „Villa an der Lahn“. Wie Camberg war Villmar im Mittelalter mit einer Mauer mit Türmen umgeben. Von dort sind uns viele Brand-

Innam undt
Außgab mein
Seyman Wentzen
(Simon Wenz)
wegen der gemein
zu Cambergk als
Bürgermeister vom
Jahr 1609 michaelis
Ano 1608 Anfang
undt sich geendet Ano 1609
zu St. Michaelistag

Innam (Einnahmen) undt
Außgab mein
Seyman Wentzen (Simon Wenz)
wegen der gemein
zu Cambergk als
Bürgermeister vom
Jahr 1609 michaelis
Ano 1608 Anfang
undt sich geendet Ano 1609
zu St. Michaelistag

H. G.

1. Seite der Bürgermeisterrechnung von 1608/1609

Item den bestelten feuer
Läuffern geben so zum
Brandt ghen Villmar ge
Lauffen

Item den bestelten feuer
Läuffern geben so zum
Brandt ghen Villmar ge
Lauffen

..... 1 fl 3 alb.

1 ge in t

Die Ersterwähnung der Camberger Feuerläufer im Jahre 1608



katastrophen bekannt. Eine der schrecklichsten Feuersbrünste wütete an Allerheiligen des Jahres 1608 in dem Flecken. Ihr fielen 86 Gebäude zum Opfer. Schon 1536 legte ein verheerender Brand den Ort bis auf zwei Häuser, die Kirche und die Pfarrgebäude in Schutt und Asche.

Wie viele Camberger nach Villmar eilten, ist nicht bekannt. Es waren die jüngsten Männer, doch ob es, wie später, 18 waren, ist bei der geringen Einwohnerzahl schwer vorstellbar. Viel an Gerätschaften konnten sie nicht mitgenommen haben. Eine Feuerspritze hatte Camberg noch nicht, und auch am Brandort war vermutlich ein solches modernes Gerät nicht anzutreffen. 1517 wurde die erste Handdruckspritze in Augsburg gebaut, doch dauerte es noch viele Jahrzehnte, bis brauchbare Spritzen zur Verfü-



Dorfbrand im 19. Jahrhundert

Quelle: Archiv Deutsches Feuerwehr-Museum, Fulda

gung standen, und noch länger, bis diese auf dem Land eingesetzt wurden. Auch die ledernen Schläuche wurden erst 65 Jahre nach dem Brand in Villmar erfunden. Was mit zum Brandort transportiert wurde, waren vermutlich eine oder zwei Leitern, Einreißstangen mit schweren Eisenhaken und Eimer aus Leder oder Stroh.

Camberg bekam 1750 seine erste Feuerspritze. Das geschah auch nur unter dem Eindruck einer Feuersbrunst, dem der heutige Stadtteil Schwickershausen völlig zum Opfer gefallen. Johann Georg Bach, ein bekannter Spritzenbauer aus Hungen-Wetterau lieferte die Spritze für 500 Gulden, die noch zu Beginn unseres Jahrhunderts vorhanden war.

Zu nachbarlichen Löschhilfen zogen die Feuerläufer ins Nassauer Land. Unangenehm fiel die Gruppe im Jahre 1765 auf, als sie von einem Einsatz heimkehrte. Es war Sonntag zwischen der Fronleichnamsoktav, als sie des Morgens gegen 10 Uhr bei dem Wirt Johann Eifler am Untertor einkehrten und zechten. Das trug ihnen eine Eintragung ins Protokollbuch des Sendgerichts der Pfarrei Camberg ein.

190 Jahre nach Villmar, 1798, bei einem Großbrand in der Camberger Stadtmitte sah es mit den Feuerspritzen schon besser aus. Aus allen Himmelsrichtungen kamen die Feuerläufer mit 30 Spritzen zur Hilfeleistung.

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts hatte Camberg eine 18 Mann starke Feuerrott, wie sie nun genannt wurde. Es waren die jüngsten Männer der Stadt, und von ihnen waren die beiden ältesten der Rott- und der Leitermeister. 1805 gab es Streit zwischen den Fuhrleuten und den Feuerläufern. Die Feuerläufer waren zum Dienst verpflichtet, die Fuhrleute dagegen befreit. Das kam daher, daß die Fuhrleute in früheren Jahren im Frondienst den herrschaftlichen Gülteweizen nach Limburg und Diez fahren mußten. Da dieser Frondienst inzwischen aufgehoben war und die Fuhrleute nicht mehr fahren brauchten, bestanden die Feuerläufer auf Gleichbehandlung.

Was die Feuerläufer bei einem auswärtigen Brand zu tun hatten, können wir aus einem Bericht des Stadtvorstands aus dem Jahre 1827 an das Herzogliche Amt in Idstein erfahren. Hier wurde festgelegt, daß, sobald ein „Feuerlärm“ geschieht, sie sich unverzüglich am Spritzenhaus einzufinden haben. Sie hätten dort die Eimer zu nehmen und der Spritze zu folgen. Sollte die Spritze nicht fahren, so seien sie doch verpflichtet, bis 4 Stunden Wegs dem Feuer entgegenzugehen. Es soll auf gute Ordnung

geachtet werden. Auch soll kein Branntwein getrunken werden, da es durch diesen nur Zank und Streit gebe. Brannte es in der Nachbarschaft, wurde mit zwei Pferden gefahren. Ging es „über Land“, fuhren jeweils zwei Fuhrleute mit je zwei Pferden die Feuerspritze.

Zurück ins Jahr 1608 und nach Villmar. Wie lange es brannte, wissen wir nicht, doch es können Tage gewesen sein. Noch waren die Rauchschwaden nicht verzogen, da wurde den Bürgern der Schaden bewußt. Wie in dieser Zeit üblich, schickte man Leute ins Land aus (auch weit über die Landesgrenzen), um Spenden für die Opfer zu erbetteln. Das geschah in der Form, daß die Verantwortlichen eines Ortes oder einer Stadt einen Betrag aus der Gemeindekasse gaben. Es wurde auch erlaubt, in Gottesdiensten Kollekten für die Geschädigten zu halten. Auch war es üblich, den Notleidenden mit Naturalien wie Heu, Stroh oder den Früchten des Feldes über die erste Not zu helfen.

So kamen auch zwei von Villmar zum Bürgermeister Wenz nach Camberg. Die 3. Eintragung nach der zu den Feuerläufern lautet:

Item Zweien von Vielmar
geben so Ausgeschickt undt
Steuer zu Brandt gebetten -- 7 alb.

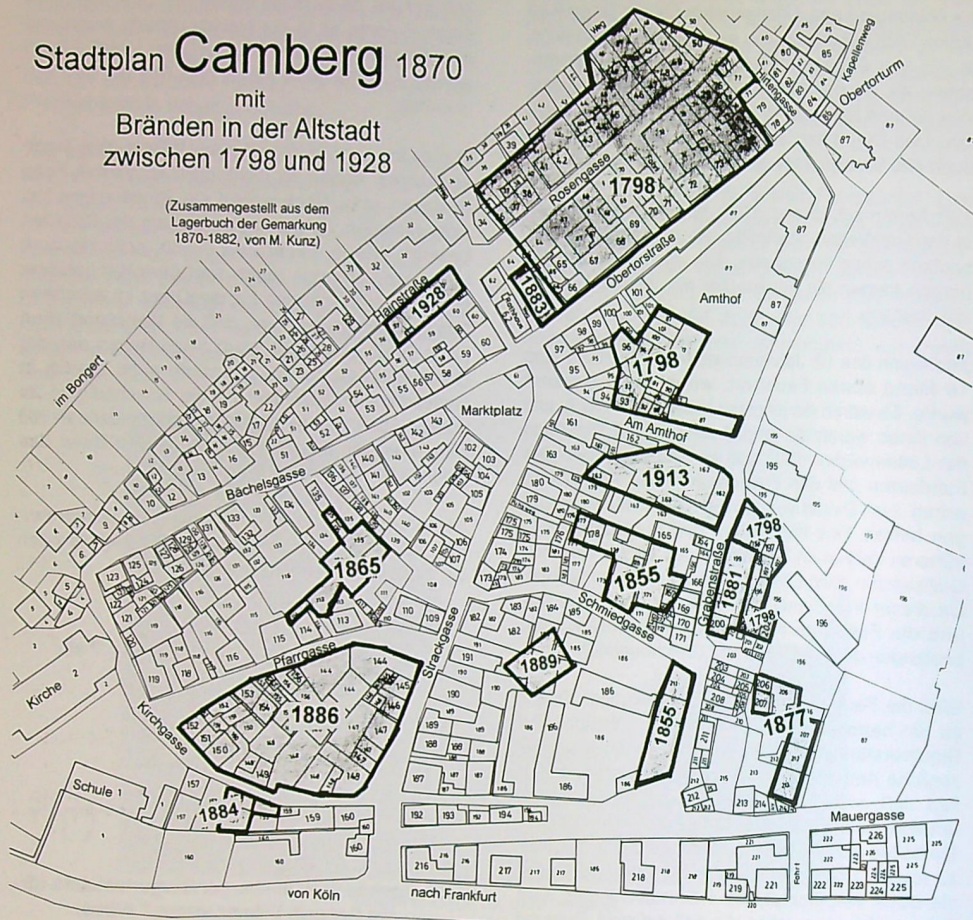
*Item Zweien von Vielmar
geben so Ausgeschickt undt
Steuer zu Brandt gebetten -- 7 alb.*

Die Spende des Camberger Bürgermeisters für die Opfer in Villmar waren 7 Albus.

Stadtplan Camberg 1870

mit
Bränden in der Altstadt
zwischen 1798 und 1928

(Zusammengestellt aus dem
Lagerbuch der Gemarkung
1870-1882, von M. Kunz)



„Dort wo es so häufig brannte“

- 12 Camberger Stadtbrände -

von Manfred Kunz

Den ersten Satz konnte man versteckt in einer kleinen Zeitungsnotiz des „Idsteiner Anzeigebatts“ vom 1. Dezember 1886 lesen. Der Großbrand, dem 11 Wohnhäuser zum Opfer fielen, wäre heute eine große Schlagzeile wert. Übertrieb der Idsteiner Berichterstatte mit dem Satz oder hatte er recht?

In der Tat, er hatte ein wenig recht, denn zwischen 1855 und dem 186er Brand gab es mindestens sieben weitere Brände in der Altstadt, von denen einige recht glimpflich ausgingen. 12 große und kleine Stadtbrände sind in den Akten unseres Stadtarchivs zu finden, wovon bisher nur die beiden größten Brände von 1798 und 1886 bekannt waren und auch publiziert sind. Aber auch die anderen zeigen die Gefahr des Feuers und daß Frauen und Männer es verstanden, unsere Stadt vor größeren Schäden zu bewahren. Camberg hatte etwas mehr Glück als andere Städte und Dörfer der Umgebung. In mancher Ortsgeschichte ist zu lesen, daß hin und wieder alle Gebäude bis auf wenige abbrannten. Aus dem Mittelalter sind uns aus Camberg keine Stadtbrände bekannt, die es aber mit großer Wahrscheinlichkeit gab. Der erste und größte Brand in der Neuzeit war der vor 200 Jahren.

1. Brand am 28. Oktober 1798:
Grabenstraße, Am Amthof, Obertorstraße,
Rosengasse

Es war der größte bekannte Camberger Stadtbrand, dem fast $\frac{1}{4}$ der Stadt zum Opfer fiel. Er ging als „Erster großer Brand“ in die Stadtgeschichte ein und wird in diesem Beitrag auch am ausführlichsten behandelt werden können, da umfangreiche Archivalien vorliegen. Die späteren Brandschäden waren durch die 1806 im Herzogtum Nassau gegründeten Nassauischen Brandversicherung versichert. Nun gab es keinen großen Aufwand der Verwaltung mehr, die Versicherung beglich die Schäden. Oft ist darüber nur eine Schadensmeldung vorhanden. Die kurfürstliche Regierung in Trier richtete schon 1783 das Brand-Versicherungs-Institut ein. Wieweit dieses bei dem Camberger Brand 15 Jahre später Schadensersatz leistete, konnte nicht mit Sicherheit festgestellt werden. Wahrscheinlich gab es von dort keine Zahlung, doch finden wir in den Spendenlisten eine Gabe des Trierer Kurfürsten in Höhe von 1000 Gulden.

Es war Sonntag, der 28. Oktober 1798, als gegen 12 Uhr der große Brand in der Grabenstraße ausbrach. Hier hatte an der Ecke zum Altoranischen Platz, gegenüber der Alten Amtsapotheke, Christian Wenz sein Anwesen, bestehend aus Wohnhaus, Scheune und Stall (heute Altoranischer Platz Nr. 2, Lenz). Die Familie des Schöffen Wenz bestand aus 4 Personen. Der Verlust des Anwesens wurde mit 1277 Gulden (fl) angegeben, was einer der höchsten Einzelschäden war. Sein Nachbar war der Amtsdienner Johannes Löw, dessen Haus sich in der Grabenstraße, heute Nr. 18 (Brendel) befand. Hier

lebten 6 Personen. Der Schaden wurde auf 800 fl beziffert, auch ein hoher Einzelschaden. Zwischen den beiden Wohnhäusern standen die Scheunen und Ställe. Hier nahm die Katastrophe ihren Anfang. Ein Knecht soll das Feuer entfacht und erst Jahre später die Tat gestanden haben. Die Dächer waren mit Stroh gedeckt, es herrschte eine lange Trockenheit, und die Scheunen waren für den kommenden Winter mit Nahrung für Mensch und Vieh prall gefüllt. Schultheiß Heinrich Fend schrieb später, daß in 15 Minuten es schon in 4 Häusern brannte. „Mit furchtbarem Gebrüll“ sei die Frucht in die Luft getrieben worden. Dieses schnelle Ausbreiten eines Feuers kennen wir bei der Feuerwehr als eine Staubexplosion, die eine große Luftturbulenz mit sich bringt. Das hatte Fend im stark aufkommenden Wind beobachtet.

Die ganze Stadt kam in Bewegung. Die Bürger versuchten, ihre Habseligkeiten und das Vieh zu retten. Die Feuerläufer wurden in der eigenen Stadt tätig, doch was konnten sie gegen den Großbrand ausrichten. Die Bach-Spritze war da und wurde sofort in Bewegung gesetzt. Schläuche gab es wenige, und der auf der Spritze sitzende Schwanenhals brachte einen Wasserstrahl, der, wie man sagt, „ein Tropfen auf einen heißen Stein“ war.

In diesen Tagen hatte die Stadt zahlreiche Soldaten in ihren Mauern aufzunehmen und zu versorgen. Im Zuge des Vormarsches der französischen Revolutionsarmee ins rechtsrheinische Gebiet waren die Soldaten hier einquartiert. Es war eine Abteilung des 17. französischen reitenden Jäger-Chasseur-Regiments. Die Reiter setzten sich in Bewegung und alarmierten die umliegenden Dörfer und Städte. Bald hatten sich über 30 Spritzen an der Brandstelle eingefunden. Der Rest der Soldaten half beim Brand. Sie bildeten einen starken Kordon an der Brandstel-

le, um den Plünderern und Dieben Einhalt zu gebieten.

Wie viele Feuerlöschmannschaften durch den Goldenen Grund nach Camberg eilten, ist nicht mehr bekannt. Auch nicht, von wo die 30 Spritzen kamen. Nachdem die Auswärtigen ihre Arbeit getan hatten, zogen sie wieder in ihre Dörfer und Städte. Die Verpflegung und Bezahlung erfolgte damals im Sinne der nachbarlichen Löschhilfe von der Heimatgemeinde aus. Doch hat sich eine Liste erhalten, wo einige Orte verzeichnet sind, von denen mit Sicherheit gesagt werden kann, daß ihre Feuerläufer hier waren. Beim Brand ging es drunter und drüber. Spritzen wurden geschoben, Leitern angestellt, dazwischen die Rettungsmannschaften mit dem Vieh und andere mit der Habe der Bürger. Dazu kamen die unzähligen Wassereimer, die eine Hand zu Hand gingen. Kein Wunder, viele gingen verloren oder wurden unbrauchbar. Von 16 Gemeinden wurden später Verlustmeldungen von Eimern zum Camberger Schultheiß geschickt und auf der besagten Liste aufgeschrieben. Die Orte waren:

Eufingen	Niederems
Niederrod	Bernbach
Finsterthal	Oberbrechen
Altweilnau	Mauloff
Dauborn	Münster
Fischbach	Weyer
Dombach	Hefrich
Dietkirchen	Ohren

Leute aus diesen Orten waren hier um zu helfen. Sie kamen mit Eimern, Leitern und Einreißhaken oder hatten ihre Feuerspritze dabei.

Das Feuer verschonte die Alte Amtsapotheke, setzte aber gegenüber die große Scheune und die Stallun-

gen des Amthofs in Brand. Die rückseitigen Scheunen der Häuser in der Obertorstraße zum Amthof hin wurden ein Raub der Flammen. Glücklicherweise blieben dort die Häuser unbeschädigt.

Die Retter mochten schon aufgetatmet haben, da entfachte sich ein zweiter Brand im Bereich der heutigen Rosengasse. Diese Gasse gab es damals noch nicht. Zwischen der Häuserreihe und der Stadtmauer zum Bungert hin verlief die Änchenhahner Gasse. Hier war eine enge Bebauung, von kleinen Häusern und Ställen. Die Bewohner waren nicht die wohlhabendsten der Stadt. Dagegen standen an der Obertorstraße die stattlichen Bürgerhäuser, wie die des Bürgermeisters Franz Peter Burret (heute Kaufhaus Stockmann), das des Schöffen Burdy oder das von Jakob Weyand. Burret hatte einen Schaden von 1950 fl. Am Straßenbeginn stand das Haus von Johann Anton Ohl (heute Samenhandlung Neuberger) das damals unbeschädigt blieb. Rückwärtig hatte Ohl eine große Scheune sowie Stallungen, die vernichtet wurden und einen Wert von 950 fl hatten.

In der Obertorstraße muß ein Flammeninferno geherrscht haben, denn Fend schrieb, daß die Feuerspritzen mangels Wassers nicht eingesetzt und auch nicht nahe genug an die Brandstelle gebracht werden konnten, denn die Hitze war zu groß, um dort die Männer pumpen zu lassen. Bis zum Morgen des folgenden Tages tobte das Feuer, aber noch länger als 8 Tage hatten sich die Brandnester mit Glut gehalten.

Die Bilanz dieses 28. Oktober 1798 war ein Schaden von 17 012 Gulden. 27 Wohnhäuser wurden völlig zerstört, dazu 13 ½ Scheunen und 45 Ställe. 15 Häuser und 3 Ställe waren teilweise verbrannt und beschädigt. Glücklicherweise kamen kein

Mensch und kein Vieh zu Schaden. 47 Familien mit circa 200 Personen waren mehr oder weniger betroffen. Davon waren etwas mehr als 100 Männer, Frauen und Kinder obdachlos. In den Ställen waren 13 Pferde, 3 Ochsen, 51 Kühe und 50 Ziegen untergebracht. Für viele Tiere mußte nun wie für die obdachlosen Bürger schnellstens Unterkunft geschaffen werden, denn der Winter stand vor der Tür.

Die Schäden wurden fein säuberlich aufgeschrieben. In den Archivalien gibt es aber auf den Listen sehr unterschiedliche Schadensbeträge der einzelnen Betroffenen.

Auch eine Einteilung in Klassen fand statt. So wurden die Geschädigten der 1. Klasse als „bemittelt“, die der 2. Klasse als „mittelmäßig“ und die der 3. Klasse als „arm“ genannt. In der 1. Klasse befinden sich 7 Geschädigte mit einer Summe von 6602 fl (= 39% der Gesamtschäden), in der 2. Klasse sind es 17 mit 5662 fl (= 33%) und in der 3. Klasse sind es 23 mit 4748 fl (= 28%). Die Schäden der einzelnen Familien bewegte sich zwischen 15 und 1950 Gulden.

Nachdem die letzten Balken und Brandnester gelöscht oder von selbst erkaltet waren, begann das große Aufräumen in der Stadt. Für die Verwaltung, bei dem Kurtrierischen und dem Nassauischen Amtmann angefangen, bis über die Schultheißen, Bürgermeister und Schreiber gab es eine Menge an Arbeit, denn man hatte viel zu der Katastrophe auf Papier zu bringen.

Am 1. November wurde der Bürgerschaft bekannt gemacht, daß eine Deputation eingerichtet worden sei, welche die eingegangenen Hilfen in Form von Geldern und Naturalien gleichmäßig an die Geschädigten verteilen solle. Diesem Ausschuß gehörten

Rentmeister Lieber, Gerichtsschreiber Rath, Gerichtsschöffe Kunz und Bürgermeister Burret an.

Camberg, in dieser Zeit noch zweiherrisch, wurde von zwei Amtmännern (heute vergleichbar mit dem Amt des Landrats) verwaltet oder regiert: der des Trierer Kurfürsten, Friedrich August Freiherr Schütz von Holzhausen und der des Nassau-Oranischen Fürstenhauses, Ernst Cornelius Pagenstecher. Beide taten in einem Schreiben, am 13. November 1798 der versammelten Gemeinde vorgetragen, folgendes kund: Den geschädigten Einwohnern solle so schnell wie möglich neuer Wohnraum beschafft werden. Dazu solle ein Plan entworfen werden, der dann der Bürgerschaft vorgelegt werde. Es sei daher dringend erforderlich, bis dahin mit dem Wiederaufbau zu warten. Von Amtswegen werde zugestanden, die Sache zügig zu behandeln und von den Bürgern verlangt, bis auf weitere Anweisungen zu warten. Bei Zuwiderhandeln wurde mit dem Verlust der versprochenen Hilfe gedroht.

Beim späteren Wiederaufbau verschwand die Änchenhahner Gasse und dafür wurde die Rosengasse geplant und angelegt. Bei der Planung und der Bauausführung kann man hier die Züge einer Siedlungsbebauung erkennen. Auf der rechten Seite wurden von den 13 der 14 Häuser alle einstöckig (Erdgeschoß und 1 Obergeschoß) und mit einer Grundfläche von 20 x 25 Schuh = 6,00 x 7,50 Meter erbaut. Nach alter Sitte dürfte das Bauholz zum Wiederaufbau kostenlos aus dem Camberger Stadtwald zur Verfügung gestellt worden sein.

Eine Welle der Hilfsbereitschaft ging nach der Brandkatastrophe durchs Nassauer Land. Besonders aus der näheren Umgebung konnten die Camberger Opfer die Solidarität und Hilfsbereitschaft erfahren. Aus den Dörfern und Städten kamen

Spenden in Form von Geldern und Naturalien.

Es wurden Sammlergruppen gebildet, die man „Läufer“ nannte. So gab es die Escher-, Görsröther- oder Wörsdorfer Läufer. Von den Schultheißen wurden in den angesprochenen Orten Listen angelegt und hier die Spenden der Bürger eingetragen. Neben Gulden und Kreuzer spendeten die Bewohner Brot, Korn, Gerste, Erbsen, Linsen, Kartoffeln, Heu, Krummet und Stroh. Die Spenden aus den Orten waren sehr unterschiedlich in der Höhe. Sie reichten von 1 Gulden oder 1 Malter (160 Liter) Korn bis zu 222 fl aus Limburg oder 7 Malter Korn und 7 Malter Gerste vom dortigen Stift. Auch die Camberger Bürgerschaft trug zur Linderung der Not mit 55 fl, 7 xr und Naturallieferungen bei. Von den Behörden, dem Kurfürsten von Trier, der Regierung in Dillenburg und den Amtmännern gingen hohe Geldbeträge ein. Auch Einzelpersonen beteiligten sich mit Spenden, wie „ein hoher Freund“ mit 56 fl, 30 xr, der Kurfürst von Köln oder der Prinz von Nassau.



Rosengasse um 1900, links die neu erbauten Wohnhäuser
Quelle: A. Schorn, Camberg in Wort und Bild, 1904

pag. 1.

Spendenliste milder Beiträge

galt Name Ort
fl. kr. fl. kr.

1. Von der Stadt Limburg	222	9	.	.	.	.
2. Von St. Hilth. Limburg	7	2 1/2	7	5 1/2	.	.
3. Von Ganjst. St. Hilth.	7	.	7	.	.	.
4. Altpater. ganjst. St. Hilth.	2	.	2	.	.	.
5. Von der Pöllerei. St. Hilth.	4	.	4	.	.	.
6. Von der Gemeinde Göttingen	50	20	2	2 1/2	2	9
7. Von St. Hilth. St. Hilth.	11	.	.	.	.	.
8. Von der Gemeinde Göttingen	56	30	.	.	.	.
9. Von der Gemeinde Dautern	2	54	2	8 1/2	3	8 1/2
10. Von der Stadt Dillenburg	120	.	4	6	1	7
11. Von der Gemeinde Göttingen	.	.	.	.	.	.
12. Von der Gemeinde Göttingen	55	7	1	2	1	2
13. Von St. Hilth. St. Hilth.	.	.	5	.	.	.
14. Von der Gemeinde Göttingen	.	.	2	10	.	.
15. Von der Gemeinde Göttingen	1	58	.	.	.	.
16. Von der Stadt Limburg	.	.	.	.	.	.
17. Von der Gemeinde Göttingen	2	.	.	.	.	.

Eine Spendenliste „Einnahmen milder Beiträge“ zum 1. großen Brand 1798

Der in Mainz tätige Domherr von Hohenfeld schickte an Pfarrer Caspar Schmid 108 fl mit der Bemerkung, daß auch die geschädigten Juden davon ihren Anteil erhalten sollten. In der Tat, der Jude Sanders war mit bei den Brandgeschädigten. Insgesamt betrug die Höhe der eingegangenen Geldspenden 6464 Gulden und 33 Kreuzer.

Die Spenden wurden im Laufe der Jahre 1799 und 1800 an die Geschädigten entsprechend ihrer Schäden in mehreren Raten verteilt.

Mit diesem größten Brand in unserer Stadtgeschichte begann auch eine neue Epoche. Die Stadtmauer mit ihren Türmen und Toren konnte nicht mehr den Schutz und die Zuflucht wie im Mittelalter bieten. Sie hatte ihre Funktion verloren. Man begann, die Mauern zu brechen und die Türme abzutragen. Die Steine wurden zum Wiederaufbau der Häuser, Scheunen und Werkstätten benötigt. Die Stadt begann, sich außerhalb der Tore nach Osten und Westen auszudehnen.

2. Brand am 30. April 1855: Schmiedgasse, Grabenstraße

In der Grabenstraße, fast gegenüber dem Ausgangspunkt des 1798er Brandes brach ein Großfeuer aus, dessen Zentrum zwischen der Grabenstraße und der Strackgasse lag und bis zur Schmiedgasse reichte. Jacob Urban, Johann Schütz Wwe., Johann Dies, Philipp Lauer, Mathias Meurer und Jacob Peuser waren die Geschädigten.

Die Feuerrott war nun besser ausgerüstet. Neben der 105 Jahre alten (!) Bach-Spritze stand eine neue, ein Jahr zuvor vom Idsteiner Spritzenbauer Rohr gebaute, den Männern zur Verfügung. Die

Spritzenmeister der alten Spritze waren Johann Stähling und Anton Mollier, die der neuen Spritze Heinrich Lenhard und Philipp Schielein.

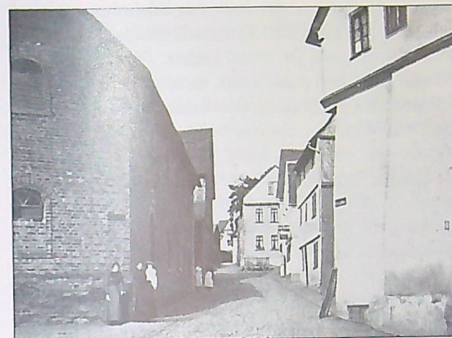
In diesem Jahr mußten die Feuerläufer schon des öfteren in die Nachbarschaft ausrücken. Seit die neue Roth-Spritze in der Stadt war, brauchte die alte schwere von Bach nicht mehr für auswärtige Brände gefahren werden. Sie stand als Reserve für die eigenen Stadtbrände bereit. Im Februar und März brannte es in Heftrich. Dort, beim 2. Einsatz in dem Taunusdorf, wurden 5 ltr. Branntwein und 4 Laib Brot verzehrt. Im Mai brannte es in Eisenbach und im Juni ging es nach Schwickershausen und Erbach.

Bei dem Großbrand in der Grabenstraße hatte die Feuerrott einiges zu tun. Zwei Tage waren die Spritzen im Einsatz. Groß war der Verschleiß an Feueireimern. Moritz Mick bekam den Auftrag, 115 Stück dieser Eimer für je 15 Kreuzer (xr) zu reparieren.

3. Brand am 16. September 1855: Grabenstraße

Wieder mußten die Rettungs- und Löschmannschaften in die Grabenstraße ausrücken. Der Anfahrweg war nicht weit, das Spritzenhaus befand sich in der Obertorstraße, dort wo heute die Kapellenstraße abbiegt. Der Ruf, daß die große Scheune des Guttenberger Hofs brenne, halte durch das Städtchen. Neben dem alten Hattsteinischen Hof, der in diesem Jahr kurz zuvor in den Besitz des Gastwirts Hubert Send übergegangen war und Guttenberger Hof genannt wurde, befand sich das Brandobjekt entlang der Grabenstraße. Darüber, an der Ecke zur Schmiedgasse, stand das Wohnhaus und die Scheune des Nicolaus Schmitt. Die große Scheune und das klei-

ne Anwesen brannten ab, obwohl die Spritzen zwei Tage im Einsatz waren. Die Feuerrott tat gute Arbeit und konnte die angrenzende Taubstummenschule vor den Flammen retten. Seit seiner Gründung im Jahre 1818, durch Freiherrn Hugo von Schütz-Holzhausen, befand sich in den heutigen Häusern Lottermann und Schmitt das Taubstummeninstitut. Michael Nicklas und Sebastian Weyrich erhielten je 5 fl, 20 xr für die Wache an der Brandstelle vom 16. bis zum Morgen des 18. Septembers. Wieder gab es viel Bruch bei den Feueireimern. Moritz Mick mußte wieder 64 Stück reparieren.



Grabenstraße um 1900, links die neuerbaute Scheune des Guttenberger Hofs

Quelle: A. Schorn, Camberg in Wort und Bild, 1904

4. Brand am 14. März 1865: Bächelsgasse, Pfarrgasse

1865 war für die Feuerwehr wieder ein ereignisreiches Jahr. Von manchen Jahren ist kein Einsatz bekannt, in anderen finden wir viele. So brannte es 1865 in Idstein, Erbach, Wallrabenstein und Mün-

ster. Beim Idsteiner Brand bekam die Spritzenmannschaft von Bierbrauer Carl Baumann 70 Glas Bier, je 3 xr, gereicht.

Der Turmbläser Jacob Weyand trat sicher hoch oben im Obertorturm in Aktion, als am 14. März ein Feuer in der Bächelsgasse ausbrach. Für 75 Gulden im Jahr war er als Turmbläser verpflichtet, die vollen Stunden und bei Feuer zu blasen.

Es ging glimpflich ab. 4 Scheunen, 4 Ställe und ein Anbau standen in dem dicht bebauten Stadtteil in Flammen. Es brannten in der Bächelsgasse die Scheunen und Ställe des Johann Burdy und seiner Nachbarin, der Witwe des Wilhelm Sadony (heute Haus Peuser, Nr. 16). In der gegenüberliegenden Pfarrgasse brannte der Stall des Mathias Herber (Pfarrgasse Nr. 11), Scheune, Stall und Anbau des Adam Herrmann (Nr.13) und Gebäude des Geschäftsmanns Franz Gisbert Lieber. Er hatte neben Herrmann einen Stall und Scheune. Sein Hauptgebäude mit Geschäft befand sich gegenüber, an der Ecke Strackgasse/Pfarrgasse. 9 Gebäude von 444 m² Grundfläche brannten ab. Entsprechend groß war der Feuerwehreinsatz. Zu den ersten Aufgaben der Wassermannschaft gehörte es, auf Wagen mit Fässern Löschwasser aus dem Brandweiher herbeizufahren. Er befand sich in der Kapellenstraße an der Bleiche, heute gegenüber dem Eichbornbrunnen. Anton Nicklas I hatte im Auftrag von Bürgermeister Stockmann mit weiteren 8 Mann des Nachts das Wasser geschüttet. Am gleichen Abend schickte der Bürgermeister Andreas Traut II mit der Brandmeldung zum Amtmann nach Idstein. Vom 14. bis 16. März waren die Männer mit dem Löschen und anschließend mit dem Aufräumen beschäftigt. Die Feuerwehrmannschaft wurde mit 1 ltr. Branntwein und 27 ltr. Bier vom Braumeister Hubert Stockmann versorgt. Philipp Bouffier versorgte die Wasser-

schöpfer und Wasserfahrer mit 3 Laib Brot und 5 Schoppen Branntwein. Johann Lottermann reparierte später 9 Spritzenschläuche aus Leinen, die geplatzt waren.

5. Brand am 10. November 1877: Grabenstraße, Mauergasse

Seit dem letzten Großbrand war 12 Jahre Ruhe, doch dann brannte es wieder in der Grabenstraße. Der Brand brach in der Hofreite von Mathias Peuser (heute Preik und Schwarz, Mauergasse) aus. Er griff auf die Wohnhäuser und Scheunen der Witwe Wilhelm Trautmann, Johann Kleebach, Wilhelm Hartmann und die Scheune des Schlossers Moritz Gregori über. Die Schadenssumme betrug 17643 Mark.

Die Camberger mußten sich inzwischen an neues Geld gewöhnen. Gulden und Kreuzer sowie das Herzogtum Nassau gehörten der Vergangenheit an. Die Mark war Zahlungsmittel und auf den Münzen waren der Reichsadler und Kaiser Wilhelm I zu sehen.

Philipp Rösgen und Johann Adam waren die Spritzenmeister und bedienten 3 Tage und 3 Nächte die Spritze. Sie stellten der Stadtkasse je 19 Mark in Rechnung. Der Bürgermeister schickte noch am gleichen Tag die Brandanzeige per Telegramm mit der Kaiserlichen Post zum Amtmann nach Idstein, für 70 Pfennige. Nachtwächter Götz hatte die Brandwache für mehrere Tage übernommen. Dabei und beim Einsatz wurden für die Beleuchtung 9 Schoppen Petroleum verbraucht.

Philipp Mick wurde beauftragt, die Feuerrequisiten in Ordnung zu bringen. So hatte er die Spritzenschläuche gereinigt und auf den Rathaussaal zum Trocknen gebracht. Auch suchte er die Feuereimer

zusammen, schaffte sie zum Spritzenhaus und befestigte an 12 Eimer neue Henkel. Die Spritzenschläuche schmierte er mit Tran ein und brachte die Feuerleitern- und haken ins Leiternhaus. Das Leiternhaus befand sich damals an der Rückseite des Spritzenhauses, in der Kapellenstraße.

6. Brand am 18. Februar 1881: Grabenstraße

Schon wieder brannte es in der Grabenstraße. Im Stall des Anwesens von Josef Mohr (Nr. 18, Brendel) brach ein Brand aus, der auch das Wohnhaus nebst Stall des Nachbarn Carl Ost vernichtete. Die anderen Nachbarn, wie Dr. Ernst Lieber, Philipp Höhler, Wilhelm Ochs und Josef Kretz, hatten kleinere Schäden an ihren Gebäuden. Die Schadenssumme betrug 7842 Mark.

Bei diesem Einsatz wird erstmals Dr. Liebers Privatspritze erwähnt. Es war eine kleine Abprotzspritze, welche der Reichstagsabgeordnete der Feuerwehr bei Bränden zur Verfügung stellte. Es wurde ein 3. Zug gebildet, der bei Alarm sich bei Liebers Wohnhaus am Altoranischen Platz einzufinden hatte. Sie war durch ihre kleine Bauart besonders geeignet für Einsätze im Inneren der Gebäude. Zum Brand am 18. Februar ist zu lesen, daß Anton Marx und Peter Brück „vom 18. bis 19. Februar bei der Hausspritze des Herrn Doktor Lieber an der Brandstelle gearbeitet“ habe, wofür jeder einen Lohn von 1,50 Mark bekam.

Kurz nach dem Brand bei Mohr wurde, vermutlich hatte man nun die Notwendigkeit erkannt, die Pflichtfeuerwehr gebildet. Kommandant wurde Peter Haber, dem 372 Bürger unterstanden. Sie waren in fünf Abteilungen eingeteilt.

7. Brand am 16. Februar 1883: Obertorstraße

In der Obertorstraße, dicht am Rathaus (Josefshaus) stand das Wohnhaus des Heinrich Neuberger (noch heute im Familienbesitz). Das Wohnhaus und die Stallungen wurden ein Opfer der Flammen. Am Rathaus entstanden kleinere Schäden von 127 Mark. Neuberger hatte einen Schaden von 6082 Mark. Tage später konnte man im „Hausfreund“ lesen, daß die neu organisierte Feuerwehr sich bei diesem Brand auf das Beste bewährt habe.

8. Brand am 23. Dezember 1884: Kirchgasse

Im Wohnhaus des Heinrich Schaaf in der Kirchgasse (heute Nr. 3, Weinladen Traut), brach ein Brand aus, der 7077 Mark Schaden verursachte. Auch das Haus des Nachbarn Kaspar Halm und dessen Scheune wurde in Mitleidenschaft gezogen. Kleinere Schäden gab es an den Nachbarhäusern rundum. Heinrich Schaaf hatte hier sein Wohnhaus und in der Pfarrgasse, in der Nähe des späteren Frühmesserhauses, seine Scheune. 2 Jahre später nahm der verheerende 2. große Brand von dort seinen Ausgang.

Zum Brand in der Kirchgasse, der sehr gefährlich werden konnte, kamen mehrere auswärtige Spritzen, von denen aber nicht alle zum Einsatz kamen. Die Zeitung berichtete vom tatkräftigen Einsatz der Feuerwehren, die es verhindern konnten, daß das Feuer auf die 1 ½ Fuß (45 cm) entfernt stehende Scheune von Keller (heute Lehmann) übergrief. Wäre dies geschehen, war sicher, daß die Wohnhäuser bis hin zum Untertorturm alle zerstört worden wären, meinte der Berichterstatter.

9. Brand am 26. November 1886: Pfarrgasse, Strackgasse, Kirchgasse

Es war Samstag abend gegen 21 Uhr, als die Einwohner durch das Feuerhorn aufgeschreckt wurden. In der Pfarrgasse gegenüber dem Pfarrhaus war ein Brand ausgebrochen, der als der 2. große Brand in die Stadtgeschichte eingehen sollte.

In der Scheune des Maurers Heinrich Schaaf soll der Brand ausgebrochen sein. Wie bekannt, brannte 2 Jahre zuvor Schaafs Wohnhaus in der Kirchgasse ab. Von der Scheune aus breitete sich das Inferno in der Nacht so schnell aus, daß von allen Häusern, Scheunen und Stallungen zwischen den drei Straßen bis auf eines in Schutt und Asche gelegt wurden. Menschen und Vieh kamen nicht zu Schaden, und auch alles Mobiliar konnte geborgen werden. Das Haus des Philipp Peuser, welches später das Frühmesserhaus war (heute Nr. 4, Bierod), hielt durch seine Bauweise aus Ziegelsteinen den Flammen stand.

16 Wohnhäuser, 9 Scheunen, 9 Ställe, 3 Werkstätten und 3 Remisen wurden ein Raub der Flammen. In der Kirch- und Strackgasse standen teils 4stöckige schöne alte Fachwerkhäuser, wie wir sie in der Kirchgasse auf der Seite zur Stadtmauer hin noch sehen können. An 15 Wohnhäusern auf den anderen Straßenseiten entstanden geringe Schäden.

Wer von den auswärtigen Feuerwehren nach Camberg eilte, ist nicht mehr bekannt. Nur die Feuerwehr von Erbach konnte im Stadtarchiv ermittelt werden, doch waren vermutlich alle anderen Nachbarorte auch an Ort und Stelle. Die Erbacher waren mit den Spritzenmeistern Heinrich Brück, Wagner und Christian Schupp gekommen. Die Spritze fuhr Peter Sachs für 8 Mark hin und her.

Ob es ein Chaos wie 1798 war, als nicht genügend Löschwasser vorhanden war, wissen wir nicht. Eine Wasserleitung mit Hydranten gab es noch nicht. Die beiden Spritzen waren inzwischen 136 und 32 Jahre alt. Dazu gehörten 100 Meter Hanfschlauch in 8 Stücken und 90 Meter schadhafte Schläuche. Für die Wasserversorgung standen in der gesamten Stadt 7 Laufbrunnen zur Verfügung, die von 3 Wasserleitungen aus den Steinkautswiesen versorgt wurden. Dazu gab es noch zwei Brunnen mit Pumpen, 7 Wasserreservoirs und einen Brandweiher vor dem Obertor, am alten, sogenannten, Lindenbaum.

24 Stunden tobte das Feuer in der Stadt und mancher Bürger bangte um seine Habe. Der „Hausfreund“ berichtete, daß es an den folgenden Tagen durch die vielen auswärtigen Schaulustigen ein Gedränge an der Brandstätte gab.

Die Nassauische Brandkasse nahm die Schäden der einzelnen Besitzer auf und zog eine Schadensbilanz von 81752,80 Mark. Gegenüber 1798 waren inzwischen alle Gebäude und zum Teil auch das Mobiliar versichert. Spendenaktionen und Sammlungen wie damals gab es nicht mehr, die Versicherungen beglichen die Schäden. Der Brandbezirk wurde neu vermessen und neue Grenzsteine gesetzt. Einige Geschädigte bauten sich mit dem ausgezahlten Geld außerhalb der Altstadt neue Wohnhäuser. Dekan Wolf kaufte gegenüber dem Pfarrhaus einige Grundstücke und ließ dort den Pfarrgarten anlegen. Eine Brandstiftung wurde nicht ausgeschlossen, konnte aber auch nicht erwiesen werden. Die gerichtlichen Untersuchungen wurden später eingestellt.

Heinrich Heine schrieb in seinem satirischen Verses „Deutschland - ein Wintermärchen“ die passenden Sätze, damals zum großen Brand von Hamburg:

„Baut Eure Häuser wieder auf
und trocknet Eure Pfützen,
und schafft Euch bessere Gesetze an
und bessere Feuerspritzen.“

(aus 125 Jahre Nass. Feuerwehrverband, 1997)

Das erste wurde sofort getan, das letztere dauerte noch. Zwei Jahre später, im Jahre 1888, war es soweit, daß die Pflichtfeuerwehr eine neue Metz-Handdruckspritze in Besitz nehmen konnte, und 12 Jahre dauerte es, bis Dr. Gisbert Fluck seine Freiwillige Feuerwehr gründete.



Strackgasse nach dem Wiederaufbau um 1900

Quelle: A. Schorn, Camberg in Wort und Bild, 1904



Handdruckspritze von 1888

**Im Februar 1899 wurde sie der Freiwilligen Feuerwehr übergeben.
Sie wird noch heute zu besonderen Anlässen benutzt.**

10. Brand am 1. Januar 1889: Strackgasse

Die Stadt bekam eine neue Feuerspritze. Philipp Wenz I holte sie an der hiesigen Station der Hessischen-Ludwigs-Eisenbahn für 1 Mark und brachte sie ins Spritzenhaus. Anfang August wurde sie vom Rödelheimer Feuerlöschinspektor Mayer geprüft und abgenommen. Endlich, am 21. Oktober, wurde die erste Übung mit der „Neuen“ durchgeführt. Dabei gab es ein Gedränge in den Straßen, denn alle Leute wollten die neue Spritze in Betrieb sehen. Johann Adam und Peter Brück bekamen als Spritzenmeister je 86 Pfennig an Vergütung für die Übung.

Am 1. Januar 1889 hatte die neue Metz-Spritze ihre erste Bewährungsprobe zu bestehen. In der Strackgasse brannte es bei Bäcker Damian Wenz IV (Haus Nr. 12, Schwarz-Wenz). Das Backhaus und die Scheune, die an die Synagoge in der Schmiedgasse grenzte, stand in Flammen. Es war eine gefährliche Sache in der engen Bebauung, wo sich die Scheunen der Häuser in der Strackgasse dicht aneinanderreichten. Zwei Tage waren die Spritzenmeister tätig. Kleinere Schäden gab es an den Gebäuden von Anton Send, Markus Oppenheimer, J.G. Enders, Wilhelm Schaaf und Peter Traut. 3150,80 Mark betrug der Schaden. Philipp Wenz brachte das 1. und 2. Faß Löschwasser zur Brandstelle und erhielt dafür eine Prämie von 5 Mark.

11. Brand am 12. Dezember 1913: Marktplatz, Am Amthof

Am Marktplatz 2, im Anwesen Willy Schütz, befand sich um die Jahrhundertwende die Brauerei und Gastwirtschaft „Zum Römer“. Als 1920 Wilhelm Schütz das Anwesen kaufte, nannte er die Wirtschaft „Schützenhof“.

Mit dem Brauhaus, Scheunen und einer Kegelbahn reichte das Anwesen bis zur Grabenstraße hin. Am 12. Dezember brach hier ein Brand aus, der das Wohnhaus, die Scheune, den Stall, die Kegelbahn und beim Nachbar Johann Philipp Wenz IV (heute Am Amthof 2, Sahl) das Wohnhaus und einen Stall in Mitleidenschaft zog. Unter der Leitung von Kommandant Philipp Wenz, Bader, kam die Freiwillige Feuerwehr zum Einsatz und konnte großen Schaden verhindern.

12. Brand am 11. Februar 1928: Hainstraße

Gegen 9 Uhr des Abends brach das Feuer in der Scheune der Bäckerei Anton Wenz (Bäcker-Anton) aus, die sich rückwärts an das Fachwerkhaus am Marktplatz zur Hainstraße hin anschloß. Sofort griffen die Flammen auf die Nachbarscheune des Wilhelm Wenz über. Auch das anschließende Wohnhaus des Josef Trost in der Hainstraße (heute Imhoff) wurde durch den Brand beschädigt. Es bestand in diesem Bereich eine große Gefahr für den Stadtteil mit der dichten Bebauung. Am Marktplatz wurden die Häuser des Bäckers Wenz und das Nachbarhaus des Wilhelm Wenz, in dem sich das Manufakturgeschäft Steinberg befand, vorsorglich geräumt. Inzwischen trafen die Feuerwehren von Erbach,

Würges, Walsdorf und Oberselters ein, um tatkräftig zu helfen. Von Idstein kam die Feuerwehr mit ihrer neuen Motorspritze, die, nachdem es im Januar des Jahres im Camberger Bahnhofsgebäude gebrannt hatte, hier zu ihrem zweiten Einsatz kam. Gegen Mitternacht war der Brand unter Kontrolle, die Bewohner konnten beruhigt ihre Häuser wieder einräumen.

Von 12 Stadtbränden in 130 Jahren wurde berichtet. Sie spielten sich innerhalb der Altstadt ab und konnten meistens durch Archivmaterial belegt und beschrieben werden. Es gab aber noch mehr Brände, innerhalb wie außerhalb der alten Stadtmauer, von denen leider wenige oder keine Informationen mehr vorliegen.

Mit dem Brand vom 11. Februar 1928 brach für die Camberger Freiwillige Feuerwehr eine neue Epoche an. 178 Jahre hatte man sich den Feuerspritzen bedient und die Muskelkraft vieler Männer zum Pumpen und Löschen eingesetzt. Nun wurde erstmals in der Stadt, und das mitten auf dem Marktplatz, eine Motorspritze eingesetzt.

Die alte Metz-Handdruckspritze kam an diesem Tag zum letzten Mal an einer Brandstelle zum Einsatz. Doch es dauerte noch 5 Jahre, bis endlich, 1933, auch die Camberger Feuerwehr ihre erste Motorspritze bekam. Eine neue Zeit begann für die Feuerwehr. Die spektakulären großen Brände blieben aus, die Aufgaben der Feuerwehr änderten sich und haben sich in unserer Zeit wieder verändert.

Mit neuen, anderen Aufgaben haben sich die Frauen und Männer der Feuerwehr heute vertraut zu machen, um ihren „Mann“ bei den Einsätzen und Hilfeleistungen aller Art stehen zu können.

Die erste Camberger Feuerwehr und das Vereinswesen zur Zeit der nassauischen Revolution um das Jahr 1848

von Manfred Kunz

1848, ein Jahr des Strebens nach mehr Demokratie in unserem Land, ging auch an Camberg nicht spurlos vorüber. Im Herzogtum Nassau versuchten die Menschen, sich von der obrigkeitstaatlichen Untertänigkeit zu befreien. Die Märzrevolution in Wiesbaden und das erste Parlament in der Frankfurter Paulskirche 1848 sind Zeugen dieser Zeit, vor 150 Jahren.

Die Neuorganisation der Feuerwehren und Gründungen von Vereinen war etwas Neues, so auch im Goldenen Grund. In Camberg bildete sich schon 1844 ein vorrevolutionärer Verein, das „Rettenkorps“ genannt wurde. Neben der Feuerrotte gab es diesen „Verein zur Rettung von Menschen, Thieren u. Effecten bei ausgebrochenem Brand“. 15 Mitglieder wurden genannt, die in dieses erste Rettenkorps, der Vorgängerorganisation unserer Freiwilligen Feuerwehr, gewählt wurden.

Dies waren:

Georg Hartmann (Anführer)
Mathias Wenz
Johann Philipp Hofmann
Georg Hofmann
Philipp Wieser
Christian Kausch
Christian Longert
Josef Traut

Anton Wilhelm Klippel
Christian Urban
Jacob Schmidt
Heinrich Alberti
Josef Trautmann
Hubert Send
Johann Wilhelm Peuser

Diese Männer kamen von der Spritzenmannschaft, der die jüngsten Männer der Stadt angehörten. Durch Nachfolger bei der Spritzenmannschaft schieden sie aus und traten dem Rettenkorps bei.

Das Rettungskorps wurde in dem Bericht von Schultheiß Gregori an das Herzogliche Amt in Idstein erstmals genannt, und wir können das Korps als den Vorgänger unserer heutigen Freiwilligen Feuerwehr ansehen. 154 Jahre vor unserem 100jährigen Gründungsfest schrieb der Camberger Schultheiß an den Idsteiner Amtmann Halbey den besagten Bericht, in dem er am Schluß schreibt:

„Da nun dieses Rettungskorps bisher hier noch nicht existierte aber nach § 2 deren Instruktion, selbige der Bestätigung H. (Herzoglichen) Amts bedarf, so wird H. Amt um diese hiermit gebeten. Camberg, den 10. Januar 1844.“

Einen Tag später, am 11. Januar 1844, erfolgte die Genehmigung durch Amtmann Halbey.

Mit diesem Dokument aus unserem Stadtarchiv (StABC XXVII - 4 - 1) kann Bad Camberg sich in die deutschen Städte einreihen, wo solche Rettungskorps als Vorläufer der Freiwilligen Feuerwehren gegründet wurden.

Neben dem gewählten Rettungskorps gab es davor und danach auch die Spritzen-, Wasser- und Leitermannschaften, die eher dem Rang einer Pflichtfeuerwehr gleichkamen. Hier war das Feuerlöschwesen wie seit dem Mittelalter organisiert. Die Aufgabe war, das Ausbreiten eines Brandes zu verhindern. Die Spritzenmeister hatten das Kommando, wurden von der Behörde bestellt, erhielten ihren Lohn und waren verantwortlich für den Einsatz und die Geräte. Die ersten bekannten Spritzenmeister in Camberg waren Peter Schielein, Christian Speth und Christian Marx. In den Jahren 1817 bis 1821 bekamen sie an Besoldung jährlich je einen Klotter Holz. 1822 wurde die jährliche Besoldung in 8 Gulden geändert. Lohnsteigerungen oder eine Inflationszulage gab es nicht. Diese 8 Gulden wurden bis ins Jahr 1859 gezahlt.

Im Jahre 1881 wurde dann offiziell der Begriff und die Organisation der Pflichtfeuerwehr in unserer Stadt bekannt, die bis zur Gründung der Freiwilligen Feuerwehr bestand und auch danach bis in die dreißiger Jahre unseres Jahrhunderts weiterhin existierte.

Wie kam es zu dieser Entwicklung ?

Prägend für die deutschen Feuerwehren war der Einfluß aus Frankreich im 19. Jahrhundert. Schon früh entstand auf Befehl Napoleons I. das militärisch geführte Sapeur-Pompier-Bataillon, eine Art Berufsfeuerwehr. Später wurden in allen französischen Gemeinden Sapeur-Pompier-Abteilungen als eigenständige Waffengattungen aufgestellt. Den Gründern der südwestdeutschen Feuerwehren war das Feuerlöschwesen des Nachbarn bekannt. Sie übernahmen von dort Teile der Organisation, der Ausbildung und der Gerätschaften.

In Deutschland begann die Bewegung der Freiwilligen Feuerwehren 1841 in der Markgrafenstadt Meißen. Hier wurde ein Turnverein und eine Feuerwehr gegründet, die sich „Freiwilliges Lösch- und Rettungskorps“ nannte. Dieser Verein wird heute als die erste deutsche Freiwillige Feuerwehr anerkannt. Im süddeutschen Raum wurde 1846 in Durlach das erste „Pompier-Corps“ gegründet, welches als erste Freiwillige Feuerwehr von Baden bezeichnet wird. Der Begriff „Feuerwehr“ tauchte erstmals 1847 auf und verbreitete sich von Baden aus in die mehr als 30 Einzelstaaten unseres deutschen Landes.

1811 errichtete der Lehrer Friedrich Ludwig Jahn auf der Berliner Hasenheide den ersten Turnplatz. Die körperliche Ertüchtigung war das Ziel der Bewegung. Obwohl vom preußischen König lange Zeit gefördert, gab es nach Napoleons Niederlage 1815

ein Ende für Jahn und seine Mitstreiter. 1819 wurde Jahn verhaftet, kam in Haft und stand bis 1841 unter Polizeiaufsicht. Erst 1842 konnten sich die Turner neu formieren. In den Zeiten des Verbots suchten sie nach einem verdeckten Betätigungsfeld. Sie fanden es bei den Feuerlöschkorps mit ihrer straffen Organisation. Hier konnten sie an den Spritzen, den Leitern und Rettungsgeräten ihr Training, unter den wohlwollenden Augen der Obrigkeit, fortführen.

Zurück zum Camberger Rettungskorps. Am 12. Januar 1844 unterzeichnete Schultheiß Gregori die „Instruktion für die zum Retten bei ausgebrochenem Brand gebildeten Verein“. 8 Paragraphen umfaßt diese Anweisung. Darin wird gesagt, daß der Ortsvorstand eine Abteilung mit Männern auswählte, die unter einem Anführer stehen und sich um die „Rettung von Menschen, Haustieren und Effekten“ zu kümmern habe. Die Auswahl der Männer bedürfe der Genehmigung des Herzoglichen Beamten, heißt es in § 2. Jedes Mitglied habe beim Rettungsprozeß eine weiße Binde am Arm zu tragen. Weiter heißt es, daß die gewählten Mitglieder sich wenigstens einmal im Jahr zu treffen hätten, um sich kennenzulernen und personelle Veränderungen zu erfahren. In § 7 ist festgelegt, daß die „Rettungsgesellschaft“, wie sie auch genannt wurde, nur in der Stadt selbst bei einem ausgebrochenem Brand tätig sein dürfe. § 8 endet mit dem Satz: „So wird der Verein unter seinem Anführer es sich vorzüglich angelegen sein lassen, mit Muth und Entschlossenheit, zugleich aber auch mit Vorsicht und Besonnenheit, diesem ehrenvollen Vertrauen und dieser Bürgerpflicht nach Kräften zu entsprechen.“

1848, wieder ging eine Bewegung von Frankreich aus, welche die nächste Zeit in Deutschland prägte. Beim Nachbarn griffen die dort ausgebrochenen Unruhen auf Südwestdeutschland über. Es dauerte nicht

lange dann hörte man auch im Nassauer Land den Ruf nach mehr Demokratie und Freiheit. Am 1. März 1848 begann die nassauische Revolution in Wiesbaden. Am 4. März fand dort vor dem Stadtschloß die größte Demonstration der Nassauer statt. 30 000 aufgebrachte Untertanen waren aus dem Herzogtum gekommen, um ihrer Forderung gegenüber dem Herzog zu vertreten. In Punkt 5 verlangten sie das freie Vereinigungs- und Versammlungsrecht. Der Herzog gab nach und gewährte die Forderungen seiner Untertanen. Doch es dauerte nicht lange und die alten Zustände wurden wieder hergestellt. Es sollten doch noch Jahre vergehen, bis die Demokratie in unserem Land Fuß fassen konnte.

1845 begann die Gründerzeit der ersten Turnvereine. Am 16. April 1848 schlossen sich auch in Camberg 21 meist junge Männer zur Turngemeinde zusammen. Ihr erster Turnwart war Taubstummenlehrer Johann Jhr. Schon 3 Monate nach der Gründung hatte der junge Verein Gelegenheit, „seine Kräfte in den Dienst der Nächstenhilfe“ und der Feuerwehr zu stellen. In Würges brach ein Großbrand aus. Geschlossen trat der Verein an, dort zu helfen und zu retten.

Ob auch die Turner wie die Feuerrott gepflegt wurden, ist nicht bekannt. Die Stadtkasse von Camberg zahlte für die Verpflegung ihrer Männer an den Würgeser Wirt H. Wiegand 7 Gulden und 56 Kreuzer. Dafür gab es für 20 Mann Butter- und Käsebröte, Kaffee und Apfelwein. Johann Løb schenkte den Cambergern 12 Schoppen Branntwein für 2 Gulden aus. Dazu bemerkte Schultheiß Lauer in einer Randbemerkung auf der Rechnung: „Da der Aufenthalt der Spritzenläufer während zwei Tage sich erstreckte und Joh. Løb vom Herzoglichen Amt angewiesen war, diese Erfrischung abzugeben, so werden 2 Gulden aus hiesiger Stadtkasse zur Auszahlung gebracht.“



Leitermannschaft Muffing Jung.

- ~~1. Leo Bärli~~ Leitermann: Lorenz Muffling
4. Jakob Bärli
~~2. Johann Bärli~~
2. Johann Bärli
~~3. Johann Bärli~~
3. Peter Carl Bärli
4. Lorenz Bärli
5. Gottfried Bärli
~~6. Johann Bärli~~
6. Lorenz Bärli
7. Johann Bärli
8. Johann Bärli
9. Carl Bärli
10. Alf. Carl Bärli
11. Christian Bärli
12. Johann Bärli
13. Christian Bärli
14. Johann Bärli
15. Johann Bärli
16. Johann Bärli
17. Johann Bärli
18. Johann Bärli
19. Johann Bärli
20. Johann Bärli

Liste der Leitermannschaft um 1848

Quelle: HHSIAW 1172 - 37

Lehrer Johann Jung, Turnwart der Turngemeinde, gilt auch als Gründungsvater des Männergesangsvereins 1846 Bad Camberg e.V.. Schon früher, 1845, traf er sich mit 4 jungen Männern in seiner Wohnung, und sie gründeten ein Männerquartett. Ein Jahr später entstand daraus der Männergesangsverein.

In dieser bewegten Zeit von 1848 kam noch die Einrichtung einer Bürgerwehr hinzu. Am 11. März 1848 hatten sich zahlreiche Bürger zur „Bürger-Wache“ einschreiben lassen. Es entstanden 12 Züge zu je 20 bis 22 Mann.

Aus dieser Zeit hat sich eine Liste erhalten, in welcher die Mitglieder der Feuerrott aufgeschrieben wurden. Viele Männer der Bürgerwehr findet man hier bei den Abteilungen der Fuhrleute, der Rettungsmannschaft oder der Leitermannschaft wieder. Bei der Rettungsmannschaft war Johann Lottermann der Anführer und Tierarzt Heinrich Becker dessen Stellvertreter. Becker finden wir in den Listen der Bürgerwehr als Zugführer wieder. Als Anführer der Leitermannschaft wird Mathias Heer und sein Stellvertreter Johann Stähling genannt.

Auch der engagierte Bürger, Taubstummenlehrer Johann Jung, als Sänger und Turnwart bekannt, war Hauptmann der Bürgerwehr und auch ein Mitglied der Rettungsmannschaft bei der Feuerrott.

Die Hoffnung vieler Demokraten schwand, als die Bürgerwehr aufgelöst wurde. Die Camberger Turngemeinde kam einem Verbot durch die eigene Selbstauflösung im Jahre 1856 zuvor. Auch der Männergesangsverein stellte seine Tätigkeit ein. Als Verein blieb nur unser Rettungskorps übrig, in dem sich wahrscheinlich die demokratischen Kräfte sammelten. Welcher Amtmann oder Bürgermeister hätte

es wagen können, ein Rettungskorps zu verbieten!

Die Revolution war gescheitert, und es gab in der Verwaltung Veränderungen. Dem Schultheißen folgte der Bürgermeister und den Vorstehern die Gemeinderäte. So lud Bürgermeister Stockmann für den 21. Januar 1852 zu einer Versammlung die Mitglieder des Rettungskorps ins Rathaus ein. 42 Bürger waren erschienen, die in 3 Abteilungen eingeteilt wurden. Jede Abteilung wählte, vermutlich nach demokratischen Prinzipien, ihren Führer und dessen Stellvertreter, ein Novum in dieser Zeit. Die Führer (auch dieser Titel ist nun neu) und Stellvertreter der drei Abteilungen waren:

1. Abteilung: Tierarzt Becker, Wilhelm Dembach
2. Abteilung: Norbert Hanson, Johann Lottermann
3. Abteilung: Josef Pflüger, Johann Peuser, Nagelschmied

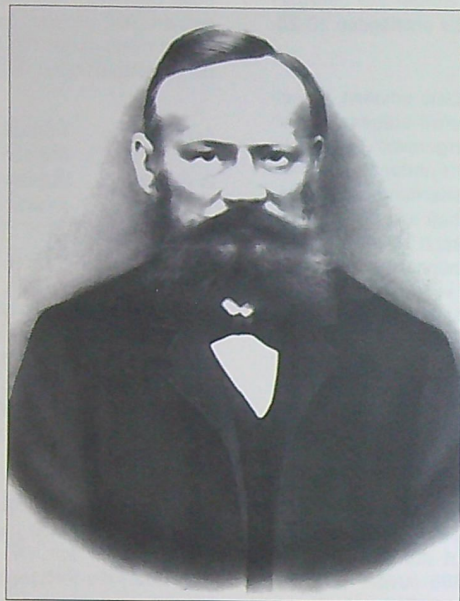
Vom Verein des Feuerkorps, dem Vorgänger unserer Freiwilligen Feuerwehr, ist später nichts mehr bekannt. Am 7. April 1881 wurde durch Bürgermeister Neuberger eine Polizeiverordnung mit der Satzung einer Pflichtfeuerwehr, der Dienstvorschrift des Kommandanten und einer Feuerlösch-Lehre bekannt gemacht.

372 Männer der Jahrgänge 1831 bis 1863 mußten der Pflichtfeuerwehr angehören, die in 5 Abteilungen unterteilt war. Die Wachmannschaft hatte 36 Mitglieder, die Rettungsmannschaft 66, die Steigermannschaft 69 und die Wassermannschaft 81. Hinzu kam noch die Spritzenmannschaft, nochmals in 3 Abteilungen (für die drei Feuerspritzen) unterteilt, mit 120 Mitgliedern.

An die Spitze der Pflichtfeuerwehr wurde Peter Haber berufen. Er war in Stadt und Land als tüchtiger Geschäftsmann bekannt. Verheiratet war er mit Elisabeth, geb. Ripp, aus Idstein. Bis zur Gründung unserer Freiwilligen Feuerwehr war Peter Haber Kommandant der Pflichtfeuerwehr. Als 1884 die

Turngemeinde Camberg neu gegründet wurde, war Peter Haber dabei und stellte sich als deren 1. Vorsitzenden zur Verfügung.

Diesmal war es umgekehrt, ein Feuerwehrmann ging zu den Turnern !



**Peter Haber,
Kommandant der Pflichtfeuerwehr
von 1881 bis 1898**

Camberg im Jahre 1898

- die Zeit der Gründung unserer Freiwilligen Feuerwehr -

von Manfred Kunz

Heute, an der Schwelle zum 3. Jahrtausend, stehen wir vor gewaltigen Veränderungen. Europa rückt zusammen, und wir warten auf die Einführung des Euro und die damit kommenden Strukturveränderungen. Die Wissenschaftler schicken sich an, den Mars zu „erobern“ und zuhause kann man die Ereignisse im Weltraum über Internet am PC verfolgen.

Vor 100 Jahren war die Welt noch größer und die Länder unseres Kontinents für die Normalbürger fast unerreichbar. Doch auch damals stand man an der Schwelle einer neuen Zeit. Schienenstränge durchzogen schon lange Europa, die Eisenbahn brachte die Menschen schnell und sicher an ihre Ziele. Das Auto war erfunden, und seine Entwicklung zu unserem heutigen Massenverkehrsmittel begann. Die Elektrizität begann ihren Siegeszug. Sie verdrängte die Ölfunzel, mit der sich unsere Vorfahren über Jahrhunderte das nötige Licht beschafften. Auch in unserem Städtchen machte sich der Fortschritt in die neue Zeit bemerkbar. Eine rege Bautätigkeit entlang der Frankfurter-, Limburger- und Bahnhofstraße schaffte neue Wohnhäuser. Viele von ihnen wurden im Geschmack der damaligen Zeit von den Erbauern mit Stuckarbeiten verschönert. Eine Wasserleitung wurde gebaut, die Brunnen verschwanden.

Tüchtige Handwerksmeister befaßten sich mit der Verwendung von Acetylgas, und in nicht allzu langer Zeit gab es auch in unserem Städtchen elektrisches Licht. Einen Monat vor der Gründung der Freiwilligen Feuerwehr kam eine revolutionäre Erneuer-

ung hinzu. Im Postamt wurde ein Telefon eingerichtet. Man konnte bis nach Frankfurt, Mainz und Wiesbaden, mit einem Zuschlag sogar bis nach Darmstadt, telefonieren.

J. Fischer gab den „Hausfreund für den goldenen Grund“ heraus, in dem sich die Bewohner der Stadt und der umliegenden Orte zweimal wöchentlich über die Welt-, Reichs- und Lokale Ereignisse informieren konnten.

In Camberg lebte man gutbürgerlich in einer alten nassauischen Kleinstadt. Es gab eine Anzahl von Bildungseinrichtungen, ein Amtsgericht, ein Hospital, die Post und einen Bahnhof. Daher wohnten auch viele Staatsdiener hier, und man interessierte sich für die große und kleine Politik.

Mit Interesse dürften die Camberger damals nach Berlin geschaut haben, denn hier machte der Mitbürger Dr. Ernst Lieber Politik. Er war einer der 397 Abgeordneten im Reichstag. In diesem Jahr stimmte der Reichstag dem ersten Flottengesetz zu, mit dem das deutsch-englische Wettrennen zur See begann. Im Juni waren Reichstagswahlen, wobei das Zentrum mit 102 Sitzen und ihrem Führer Dr. Ernst Lieber stärkste Fraktion blieb.

In Limburg stand Landrat Wilhelm Rabe an der Spitze der Kreisverwaltung. Seit dem 1. Januar 1886 gehörte auch Camberg zum Kreis Limburg. Mit Dr. Ernst Lieber war auch ein Camberger Mitglied des Kreisausschusses.

Im Gründungsjahr der Freiwilligen Feuerwehr hatte Camberg 2386 Einwohner, die in 521 Haushaltungen lebten. Von den Einwohnern waren 2024 (84%) katholisch, 276 (12%) evangelisch und 86 (4%) israelitisch.

Die Stadt, ein Versorgungszentrum des Goldenen Grunds, war landwirtschaftlich geprägt. Viele der Handwerker und Geschäftsleute betrieben neben ihrem Gewerbe noch eine Landwirtschaft, um ihre Familien ausreichend versorgen zu können. Der Arbeiter verdiente in dieser Zeit zwischen 2,00 und 2,30 Mark am Tag. Der Kartoffelanbau war eine der wichtigsten Ernährungsquellen. Am 4. Oktober schrieb der „Hausfreund“, daß die Ernte nur halb so groß wie im Vorjahr ausfalle. Auch die Brotpreise zogen wegen der hohen Mehlpriese um 5 Pfennig an. Das Schwarzbrot kostete nun 0,45 Mark und das Weißbrot 0,50 Mark.

Bei Krankheiten und Not war vorgesorgt. Das Lieber'sche Hospital stand mit Chefarzt Dr. Fluck in einem gutem Ruf. Daneben betreuten die Ärzte Dr. Chr. Muhl und Dr. Wilh. Renke die Kranken. Sehr reger nahm die Bevölkerung auch die Dienste der Schwestern im „Klösterchen“ an. Hier und im Hospital wirkten die Schwestern des Ordens der „Armen Dienstmägde Jesu Christi“ aus Dernbach segensreich für unsere Stadt. Es gab die „Ortskrankenkasse Camberg“, welche den Arbeitern bei Krankheit Unterstützung gewährte.

Im Stadthaus am Marktplatz (heute St. Josefs Haus) ging Peter Cathrein als Bürgermeister seinen Amtsgeschäften nach. Ihm zur Seite standen der Ratschreiber Johann Pipberger und der Stadtrechner Philipp Hanson. Cathrein hatte ein Jahresgehalt von 1600 Mark und bekam dazu noch 195 Mark für seine Tätigkeit als Standesbeamter. Pipberger (er

war von 1905 bis 1933 Bürgermeister) wurde mit 1200 Mark entlohnt.

Der Gemeinderat setzte sich 1898 aus folgenden Mitgliedern zusammen: Peter Cathrein (Bürgermeister), Wilhelm Wenz, Josef Wenz II., Georg Müller I., Josef Hartmann, Philipp Herber II., Philipp Hartmann und Karl Lawaczek.

Um die Stadt mit den fast 2400 Einwohnern versorgen und verwalten zu können, bedurfte es einer Anzahl weiterer Bediensteter. Für Ruhe und Ordnung hatte Gendarm Trabhardt zu sorgen. Ihm unterstand der Polizeidiener Herber. Als Feldhüter taten Johann Schmitt und Heinrich Ott ihren Dienst. Des Nachts wollten die Bürger ruhig schlafen und leisteten sich vier Nachtwächter, die ein Jahresgehalt von je 250 Mark bekamen. Es waren dies Anton Weiland, Johann Traut, Heinrich Ost und Moritz Müller. Adam Bargon versah das Amt des Stadtförsters für 900 Mark. Auch die Bäume in Feld und Flur wurden gepflegt. Hierfür war Johann Babbist Rühling zuständig. Josef Lottermann und Philipp Speth erhielten je 25,74 Mark für ihre Tätigkeit als Spritzenmeister. Jakob Schmitz zog für 25 Mark im Monat täglich die Kirchenuhr auf. Johann Traut und Anton Weiland waren neben der Tätigkeit als Nachtwächter auch Laternenwärter. Adam Martin versah das Amt des Totengräbers und Josef Birkenbihl I. war Brunnenmeister. Um die neuen Erdenbürger bemühte sich die Hebamme Katharina Jung, im Volksmund „Heersch-Bas“ genannt. Sie brachte in diesem Jahr ihren 1000. Erdenbürger zur Welt.

Die Maulwürfe waren eine Plage. Jahrelang hatte man einen hauptamtlichen Maulwurffänger angestellt, doch im Jahre 1898 fand sich niemand. So wurde jedem das Fangen überlassen und Josef Hartmann zahlte im Auftrag des Bürgermeisters für

jedes Tier 10 Pfennig. So nahm er vom März bis zum Jahresende 813 Tiere entgegen. Auch für die Mantierhaltung war die Verwaltung zuständig. Man hatte noch keinen eigenen Bullenstall, sondern mietete im Amthof den an der Südseite (heute Polizeistation) gelegenen Pferdestall vom Freiherrn von Freiberg-Schütz für 50 Mark im Jahr. Für die Pflege und Fütterung der Gemeindebullen und des Ziegenbocks war der Viehhirt Wilhelm Velte zuständig. Für die beiden Gemeindeeiber war im Amthof kein Platz. Sie wurden privat bei Franz Preuß, Bächels-gasse, untergebracht.

Die Schornsteine in der Stadt reinigte Philipp Müller. An stadteigenen Kaminen gab es im Stadthaus 2, im Wachhaus (Bäckesje) 1, im Obertorturm 1 und in der Schule 6. Sie wurden jeweils 5 mal im Jahr gefegt.

Eine gute Einnahmequelle verschaffte der Polizeidiener der Stadtkasse. 1898 wurde eine neue Polizeiverordnung vom Bürgermeister erlassen. Die Polizeistunde war auf 11 Uhr angesetzt. Die Straßen der Stadt waren mittwochs und samstags zu reinigen. Schnelles Reiten und Knallen mit der Peitsche in der Stadt war verboten. So schrieb Polizeidiener Herber den Herrn Markus Oppenheimer auf, der die Straße nicht gründlich gereinigt hatte (1,- Mark Strafe). Gastwirt Wilhelm Send hatte seinen Saal und den Garten nicht gereinigt (1,-). Der Knecht Franz Jauke und Ph. Wenz III. übertraten in der Brauerei Ried am Marktplatz die Polizeistunde (je 1,-). Richard Fischer verursachte des Nachts lauten Lärm (2,-), und Taubstummenlehrer Warenbach ließ des Nachts seinen Hund ohne Maulkorb laufen (2,-). Der Maurer Carl Weyrich fuhr mit seinem Fahrrad schneller als 200 m/min, überfuhr ein Kind und mußte 3 Mark Strafe zahlen. Anton Peuser jr. fuhr sein Fuhrwerk mit 2 Pferden freihändig und war mit

2 Mark dabei. Insgesamt nahm die Stadtkasse bei 193 Straftaten 367,50 Mark ein.

1897 begann der Bau einer Wasserleitung. Man hatte dazu in den Steinkautswiesen geschürft. Hierher kam seit altersher das Trinkwasser und floß durch Holzröhren in die Brunnen der Stadt. Fast alle Straßen und Gassen waren aufgebrochen, hinzu kamen noch die begonnenen Arbeiten zur Kanalisation. Daher wurden 1898 umfangreiche Straßenbau- und Pflasterarbeiten in der Stadt durchgeführt. Das Wasser kostete pro m³ 20 Pfennig. In den Privathaushaltungen verbrauchte man zwischen 15 und 20 m³ Wasser im Quartal.

Bei der Feuerwehrrückung der Pflichtfeuerwehr wurden am 21. Oktober 1898 erstmals die Hydranten in Augenschein genommen. „Drei Hydranten kamen zur Anwendung. Es wurden dabei 80 m Schlauch gegen den Berg gelegt und noch 12 m in die Höhe gespritzt“ berichtete der „Hausfreund“. In der Stadt gab es etwa 12 öffentliche Brunnen. Mit der Wasserleitung ging die Brunnenromantik zu Ende. Der Schlosser Moritz Gregori bekam den Auftrag, im April 1898 fünf Brunnenstöcke und zwei Brunnenkästen abzulegen. Adam Martin erhielt den Auftrag, die großen Brunnenkisten auf dem Marktplatz und die in der Strackgasse vorsichtig abzubrechen und wegzuräumen. Moritz May kaufte für 15 Mark einen alten abgebrochenen Brunnenstock vom Marktplatzbrunnen.

Eine der wichtigsten Einnahmen unserer Stadt war der Holzverkauf aus dem Stadtwald. 1898 wurden die Einnahmen auf 25.090 Mark und die Ausgaben auf 9.341 Mark angesetzt. Seit altersher wurde an verschiedene Institutionen kostenlos Brennholz abgegeben. So erhielt die Pfarrei 18, der Fröhmesser und der Achtmesser je 14 Raummeter Buchen-

scheidholz. Die Schule wurde mit 54 Raummeter Buchenknüppelholz und 100 Raummeter Wellen versorgt. Dem Wachlokal wurden 8 und den Schwestern auch 8 Raummeter und zusätzlich 200 Stück Wellen geliefert.

Die Elementarschule (Volksschule) erhielt ihren Unterhalt durch die Stadtverwaltung. Das Lehrpersonal aus der Stadtkasse die Gehälter. Die 338 Schüler wurden von 7 Lehrern und Lehrerinnen unterrichtet. Schulleiter war Hauptlehrer Fliegel, der ein Gehalt von 1450 Mark pro Jahr hatte. Die vier Lehrer bekamen je 1300 Mark und die zwei Lehrerinnen 1050 Mark Gehalt im Jahr. Der Hausmeister, damals Schulpedell genannt, war Philipp Burdy.

Zur Weiterbildung der Jugend bestanden die Höhere Knabenschule und die Höhere Töchterschule, beide Privatanstalten. Von einigen Schülern wissen wir, daß sie später bekannte Persönlichkeiten wurden.

Die Taubstumm-Anstalt, heute die Freiherr-von-Schütz-Schule, war für Camberg von großer Bedeutung. Aus dem damaligen Regierungsbezirk Wiesbaden kamen die gehörlosen Kinder nach Camberg. Sie waren bei Pflegeeltern untergebracht, die sich auch um deren Erziehung kümmerten. Direktor der Anstalt war Wilhelm Wehrheim, dem 9 Lehrer und eine Anzahl von Fachkräften zur Seite standen. So gab es einen Werkmeister, einen Lehrer für Flechtarbeiten, einen für Garten- und Obstbau und einen für Haus- und Gartenarbeit. Den Religionsunterricht für die jüdischen Zöglinge erteilte Lehrer Heymann. Anstaltsarzt war Dr. Gisbert Fluck.

Die Kinderschule oder Kleinkinderbewahranstalt, wie man sie früher nannte, bereitete in diesem Jahr dem Bürgermeister Sorge. Die Kinder waren mit ihrer Schwester als Erzieherin im Amthof untergebracht.

Für die Überlassung der Räume verlangte nun Baron v. Freiberg-Schütz eine Jahresmiete von 50 Mark. Daraufhin wies Bürgermeister Cathrein dem Kindergarten neue Räume in der Volksschule an.

Wie schon erwähnt, gehörte die Bevölkerung drei verschiedenen Glaubensgemeinschaften an. Die Katholiken wurden von Pfarrer Karl Wolf betreut, der zugleich Dekan des Dekanats Idstein war, zu dem unsere Pfarrei gehörte. Zur Geistlichkeit der Stadt gehörten noch der Fröhmesser Josef Fliegel, der Achtuhrmesser Anton Hartleib und Kaplan Braun. Die evangelischen Christen konnten 1897 ihre Martinskirche am südlichen Stadtrand einweihen. Am 14. März 1898 hatte Pfarrer Johannes Ernst eine amtliche Urkunde entgegengenommen mit dem Inhalt, daß die Camberger Gemeinde nun eine selbstständige Pfarrei war. Die Juden hatten ihre Synagoge in der Schmiedgasse, wo auch der israelitische Religionsunterricht stattfand. Der Leiter der Judenthule wohnte in der alten Synagoge, in der Hainstraße. Den Vorsitz der Kultusgemeinde hatte 1898 der Kaufmann Ferdinand Landau.

Auch das Vereinsleben kam in dieser Zeit nicht zu kurz. Vereinsheime gab es nicht, man hatte jeweils einen Vereinswirt, in dessen Gastwirtschaft sich das Vereinsleben abspielte. Die bedeutendsten Gaststätten in dieser Zeit waren die von Wilhelm Send, Turmsend genannt, später Bayrische Hof, der Güttenberger Hof von Johann Anton Send, der Nassauer Hof der Brüder Birkenbihl, die Brauerei Zum Römer (später Schützenhof) am Marktplatz, die der Witwe des Josef Ried gehörte, und die Gastwirtschaft von Peter Glässner in der Frankfurter Straße.

Der Handel blühte im Städtchen. Viele Besucher aus dem Goldenen Grund und der weiteren Umgebung zog es zu den Jahrmärkten und Schweinemärkten in

die Stadt, die am 5. April, 20. Juli und 22. September stattfanden. Auch zur Kerb im November kamen viele Besucher und es gab an den Buden Gedränge. Für die Kinder war eine Reitschule aufgebaut.

Aufsehen erregte der Camberger Gärtner A. J. Müller. Bei der in Liegnitz veranstalteten Winter-Garten-Ausstellung erhielt er für seine Schnittblume „Japanische Lilie“ den 1. Preis.

Das Postamt, an der Ecke Bahnhofstraße/Limburger Straße (heute Stockmann), bemühte sich um verbesserten Kundenservice. Ab dem 1. April war der Postschalter morgens ab 7.00 Uhr geöffnet.

Der Vorschußverein, Vorgänger der Volksbank e.G., feierte in diesem Jahr sein 25jähriges Bestehen. Auch die Nassauische Landesbank, heute Naspä, war am 01. und hatte ihr Geschäftslokal im Haus von Stadtbanner Hanson, Hainstraße 23.

Die Camberger Handwerker waren aktiv und erfinderisch. Am 13. März hielt der Architekt Bount von Wiesbaden beim Gewerbeverein einen Vortrag über die Entstehung von Acetylen und dessen praktische Anwendung. Spenglermeister Josef Lottermann tüftelte an seinem Acetylenentwickler und baute ein von ihm entwickeltes Sicherheitsventil ein, das eine Explosion verhindern sollte. Mit Zeichnung schickte er seine Erfindung an das Patentamt in Berlin, um eine Patentierung zu erhalten. Auch der Spenglermeister Josef Birkenbihl entwickelte einen Acetylenapparat. Er machte Reklame für seinen neuen Apparat und beleuchtete sein Schaufenster damit. An einem Novembersonntag stellte er in der Limburger Straße Straßenleuchten zur allgemeinen Begutachtung auf. Im Juni wurde der neue Saal im Nassauer Hof mit Tanz und Musik eingeweiht. Birkenbihl beleuchtete an einem Sonntag im November

den Saal mit seinem neuen Licht bei einer Tanzveranstaltung.

Es gab auch Ereignisse in unserer Stadt, die für Gesprächsstoff sorgten. Im Juli zog von Idstein kommend eine Zigeunergruppe mit 4 Wagen durch den Grund. Kaum waren sie angekommen, ertappte Gendarm Trabhardt eine Frau beim Betteln und brachte sie in „Numero Sicher“, wie der Hausfreund berichtete. Am Abend zog die Gruppe zur Stadtgrenze nach Erbach weiter.

Im August war ein großes Manöver angesagt. Schwere Artillerie übte das Scharfschießen zwischen Camberg und Würges. Am 27. August kamen die ersten Sonderzüge an und bei Würges wurde ein Biwak bezogen. In der Nähe des Ringofens Weyrich standen die Proviantzelte. Zum Staunen der Camberger kreiste über dem Manövergelände ein Fesselballon.

Der Duft der großen weiten Welt kam in die Stadt, als Dr. Ernst Lieber von seiner Amerikareise zurückkam. Schon in Bremen wurde der Zentrumsführer von den dortigen katholischen Kaufleuten auf dem Lloydampfer „Friedrich d. Große“ begrüßt. Tage später feierte er seine silberne Hochzeit, zu der mehr als 200 Telegramme beim Postamt eingingen. Auch der Limburger Bischof Willi kam zur Gratulation.

22 Militärpflichtige rückten im Oktober ein. Sensationell war es auch, daß man bei Peter Brück, einem Veteran von 1870/71, aus dieser Zeit eine Kugel in seinem Fuß fand. Brück wurde damals bei Orleans am Fuß verwundet und hatte immer Beschwerden. Sein Sohn Jakob richtete ein Bittgesuch an den Kaiser, man möge seinen Vater doch einmal untersuchen. Dies geschah bei Anwendung

des neu erfundenen Röntgengerätes, wodurch man im Fuß eine Kugel von 70/71 fand. Nun erhielt er eine lebenslange Invalidenrente von monatlich 30 Mark.

Für die Pflichtfeuerwehr gab es im Jahre 1898 auch einiges zu tun. Wenn man auch die Neugründung der Freiwilligen Feuerwehr schon ins Auge faßte, so mußten beim Brand noch die pflichtigen Männer ran. Es gab einige Kleinbrände, ohne Einsatz der Pflichtfeuerwehr, und auch einen Großbrand in der Bahnhofstraße. Dort brannte die Scheune der Witwe Katharina Heer, geb. Preuß ab (heute Fahrradcenter Rheinschmitt). Im September brannte es in der Dachkammer der Dienstmagd des Peter Schäfer, Bahnhofstraße. Der Brand konnte von den Bewohnern selbst gelöscht werden. Einen kleinen Gardinenbrand gab es in der Brauerei Ried am Marktplatz.



Ab 13. August wurde in 5 Folgen die Feuerlösch- Polizei-Verordnung für den Regierungsbezirk Wiesbaden im „Hausfreund“ bekanntgemacht. Sie war noch für eine Pflichtfeuerwehr ausgelegt und regelte den Einsatz der fähigen Männer zwischen 20 und 55 Jahren. Zum Schluß fügte der Bürgermeister an, daß durch den Bau der Hochdruckwasserleitung eine andere Organisation der Feuerwehr erforderlich sei. Die Spritzenmannschaft sei nur noch bei auswärtigen Bränden erforderlich, und von den anderen Abteilungen müsse man in Zukunft mehr erwarten. Die Einteilung sei provisorisch, das Kommando habe erneut Brandmeister Peter Haber. Als Sammelplätze wurden für die Steigermannschaft das Leitenhaus hinter dem Spritzenhaus, für die Rettungsmannschaft die Brandstelle, für die Wassermannschaft der Dombacher Weg am Spritzenhaus und für die Wachmannschaft der Marktplatz bestimmt. Zur Neueinteilung wurden alle Feuerwehrpflichtigen für den 16. August um 21.00 Uhr in den Saalbau Kohlhof (später Glässner) eingeladen.

Das alte Spritzenhaus am Dombacher Weg, Domizil der Feuerwehr von 1854 bis 1960.

Quelle: A. Schorn, Camberg in Wort und Bild, 1904

Der Scheunenbrand am 28. 10. 1898 bei der Witwe Heer mag mitentscheidend für die Gründung einer Freiwilligen Feuerwehr gewesen sein. Mit verpflichteten Männern war ein schnelles und wirkungsvolles Eingreifen bei einem Brand nicht möglich und nicht zu organisieren. Man brauchte Männer, die jederzeit bereitstanden, Dienst für die Allgemeinheit zu tun. Wie die Einsatzfreude war, zeigt auch, daß der Scheunenbrand eine merkwürdige Einnahme der Stadtkasse verschaffte. Der Führer der Wassermannschaft, Reinhold Hemmelmann, mußte 10 seiner Männer wegen Fehlens beim Brand anzeigen, die zwischen 1,- und 5,- Mark Strafe zahlen mußten. Johann Schmidt, Führer der Steigermannschaft veranlaßte 2 Anzeigen à 5,- Mark und der Führer der

Wachmannschaft, W. Neuberger, mußte 6 seiner Männer anzeigen. Insgesamt wurden 18 Strafen von 36,- Mark verhängt.

Das Jahr 1898 ging zu Ende, und in Camberg ging man daran, eine Freiwillige Feuerwehr, wie man sie schon in einigen Nachbarorten kannte, aufzubauen. Die Verantwortlichen sahen in Dr. Gisbert Fluck den Mann, der die neue Freiwillige Feuerwehr aufbauen und auch führen könnte.

Am 9. Dezember 1898 war es dann soweit. 30 Bürger gründeten im Guttenberger Hof unsere „Freiwillige Feuerwehr“. Bis zum Jahresende stieg die Zahl der Freiwilligen noch auf 51 Männer an.



Grüße aus Camberg um die Jahrhundertwende



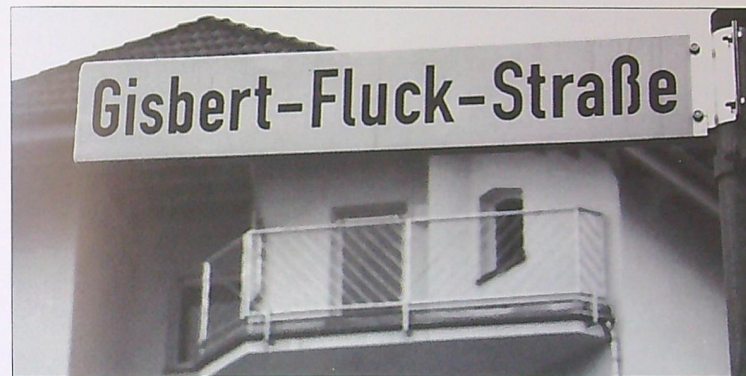
Dr. med. Gisbert Fluck 1865-1914

Dr. med. Gisbert Fluck Gründer unserer Freiwilligen Feuerwehr

von Manfred Kunz

Am 21. März 1914 verbreitete sich in Camberg die Kunde, daß der allseits geschätzte und beliebte Arzt Dr. Gisbert Fluck seinem schweren Leiden erlegen war. Um ihn trauerten seine Frau Rita, geb. Hey, die Kinder Maria, Margit und Gisbert sowie die Bevölkerung der Stadt mit den umliegenden Orten. Gisbert Fluck war Camberger durch und durch. Kraft seines Ehrenamtes erster Bürger der Stadt, war er

aber nicht nur ihr Repräsentant. Er war ein außergewöhnlicher Bürger. 82 Jahre nach seinem Ableben wurde das Wirken dieses Mannes von der Stadtverordnetenversammlung in besonderer Art gewürdigt. 1996 beschloß dieses Gremium einstimmig, eine Straße am südlichen Stadtrand nach ihrem ehemaligen Vorsteher zu benennen.



1996: Ein neuer Straßename in Bad Camberg

Gisbert Fluck wurde am 31. Mai 1865 in Niederselters geboren. Mit Rücksicht auf das Geburtsjahr und die Ereignisse des Jahres 1866 soll er einmal scherzhaft gesagt haben, daß er zum letzten Aufgebot der Nassauer gehörte. Die Familie Fluck stammte von Oberbrechen. Seit 1863 war Vater Anton Fluck in Niederselters als Medizinalassistent tätig und ließ sich 1869 als praktischer Arzt in Camberg nieder.

Mütterlicherseits stammte Gisbert Fluck aus einer bekannten Camberger Bürgerfamilie. Am 17. September 1861 heiratete Vater Anton die am 17. Februar 1840 in Camberg geborene Maria Constantina Josefa Lieber. Ihr Vater war der Kaufmann Franz Gisbert Lieber. Er hatte ein bedeutendes Handelsgeschäft in Camberg, an der Ecke Strackgasse / Pfarrgasse gelegen. Später verkaufte die Familie die Gebäude an Meyer Landau. Beim großen Brand 1886 wurde das Anwesen, welches als Stammsitz der Familie Lieber angesehen werden kann, vernichtet.

Gisbert Flucks Urgroßvater, der Regierungsrat Gisbert Lieber (1759-1843), setzte sich mit der Stiftung des Lieberschen Hospitals ein bleibendes Andenken. Die Familie kam durch den Handel mit den Lieberschen Gesundheitskräutern und verschiedenen Teesorten zu beachtlichem Vermögen. Dadurch war es Gisbert Lieber möglich, mit einem Stiftungskapital von 36.000 Gulden den Grundstock zu dem Hospital zu legen, das 1861 eröffnet wurde und bis 1959 bestand. Hier war später auch Dr. Gisbert Fluck als einer der erfolgreichsten Chefarzte tätig.

Die Jugend

Durch die Eltern hatte der Sohn eine gute Erziehung erhalten. Sie war streng, ohne Härte und doch warmherzig, was er besonders von der Mutter sagen konnte. Sie verstand es, ihren Sohn so zu beraten

und zu führen, daß er es nie als Fessel oder als Eingriff in seine Freiheit verstand. 20 Jahre überlebte die Mutter den Vater und brachte große Opfer in der Zeit des Studiums und der Ausbildung ihres Sohnes. Vom Vater sprach Gisbert Fluck in tiefstem Respekt. Auch wenn er des Abends von den anstrengenden Krankenbesuchen müde nach Hause kam, hatte er Zeit, mit dem jungen Gisbert die Grammatik und Latein zu lernen. Nach dem Besuch der Elementarschule von 1871 bis 1875 und der Höheren Knabenschule bis 1878 in Camberg, ging Fluck zur Weiterbildung an das Gymnasium in Hadamar. Dort war er Zögling des bischöflichen Konvikts und durfte sich mit Zustimmung der Eltern zu Beginn der Oberprima in einem Privathaus einquartieren. Nach dem erfolgreichen Abschluß 1884 im Fürstentümchen widmete sich Gisbert Fluck seinem Berufsziel, der Heilkunde.

Das Studium

Mit den Eltern wurde beraten, und man kam überein, den ersten Studienort in der Nähe zu suchen. Der Vater stimmte für Gießen. Hier hatte er schon zusammen mit seinem Vetter Jakob Fluck, dem späteren Limburger Domvikar, studiert. In Gießen erwarb sich Fluck ein ansehnliches ärztliches Wissen und Können, welches er durch eigene Leistungen erbrachte und ihm durch tüchtige Lehrer vermittelt wurden. 1887, während des Studiums, verstarb in Camberg der Vater. Nun galt es für den Sohn, zügig sein Studium erfolgreich abzuschließen.

Seine weiteren Studienorte waren Marburg und München. Im Juli 1889 legte er in Gießen die medizinische Staatsprüfung ab und bestand im folgenden Monat das Doktorexamen. In Berlin und Gießen war der junge Doktor als Assistenzarzt tätig. Dazwischen absolvierte er seinen Militärdienst in München und Berlin. Seit 1900 war er Stabsarzt der Reserve.

Der Hausarzt

Im „Hausfreund für den goldenen Grund“ konnte der junge Arzt verkünden, daß er sich seit dem 1. Januar 1892 als praktischer Arzt im Elternhaus niedergelassen habe. Es war ein Wagnis für den jungen Mann, sich in seiner Vaterstadt niederzulassen, doch er hatte Erfolg. In kurzer Zeit besaß er das Vertrauen der Bevölkerung der Stadt und darüber hinaus der umliegenden Ortschaften. Er war bei den Untersuchungen gründlich und am Krankenbett mit seinen Worten sparsam. Tag und Nacht war er bereit, dem Ruf der Kranken zu folgen, wenn dies erforderlich war. Dem Fortschritt der Technik war Fluck immer zugetan. Er besaß als einer der ersten Camberger ein Automobil, eine sogenannte „Opel-Doktorauto“. Nicht nur in der Bevölkerung war Dr. Fluck eine gefragte Persönlichkeit, sondern auch in den eigenen Berufsständen und Verbänden.

Der Hospitalarzt

Nach der Stiftungsurkunde des Urgroßvaters soll im Hospital ein Verwandter des Stifters Hospitalarzt sein. Gisbert Fluck kam aus der Familie und beanspruchte diese Stelle. Schon von Anfang an plante er den Ausbau und die Erweiterung des Hospitals. Schwerpunkt sollte die Chirurgie werden, denn bis dahin war es nicht möglich, Patienten mit Operationen zu helfen. In dem Reichstagsabgeordneten und Vorsitzenden des Verwaltungsrates, Dr. Ernst Lieber, fand er Verständnis und tatkräftige Unterstützung. Im Erdgeschoß richtete der junge Arzt ein Operationszimmer ein.

1904, auf dem Höhepunkt seines Schaffens, erreichte Dr. Fluck die Vergrößerung des Hauses. Im Anbau konnte nun nach seinen Vorstellungen ein moderner Operationssaal eingerichtet werden, der auch gegenüber großstädtischen Anstalten der Vergleich aushielt.

Als das Haus noch elektrisches Licht, eine Niederdruck-Dampfheizung und sogar ein Röntgengerät bekam, waren alle Wünsche des Chefarztes erfüllt. Mit Stolz soll er vielen seiner Kollegen und Besuchern sein kleines „Königreich“ gezeigt haben.

Der Bürger

Wer annahm, Flucks Tätigkeiten als Arzt und in den Berufsverbänden erfülle seine ganze Kraft, hat sich getäuscht. Auch im öffentlichen Leben seiner Vaterstadt stand er seinen Mann. Parteipolitisch engagierte er sich nicht, stand aber seinem Vetter Dr. Ernst Lieber und der Zentrumsparterie nahe. Als 1898 die Städteordnung neu eingeführt wurde, gehörte er zu den ersten Mitgliedern der Stadtverordnetenversammlung. Dr. Ernst Lieber wurde ihr erster Vorsteher. In einer der Sitzungen habe er als Altmeister des Parlamentarismus die Bemerkung gemacht: „Was Gisbert sagt, hat Hand und Fuß“. Fluck war hier für eine sachliche, objektive und überparteiliche Arbeit bekannt. Nach Liebers plötzlichem Tod wählten die Stadtverordneten am 18. April 1902 ihr Mitglied Dr. Gisbert Fluck mit 9 zu 1 Stimme zum neuen Vorsteher. Er führte das Gremium bis zu seinem Tode durch eine Zeit, in der Entscheidungen für die Zukunft unserer Stadt anstanden. So setzte er sich dafür ein, daß in städtischer Regie eines der ersten Elektrizitätswerke der Gegend in Camberg erbaut wurde und 1905 seinen Betrieb aufnahm. Dr. Fluck sah hier auch eine große Zukunftschance für sein Krankenhaus. 1894 war er Gründungsmitglied des Taunusclubs. Auch war er über viele Jahre 1. Vorsitzender des Kriegsvereins. Es wird berichtet, daß die jungen Reserveleute und auch die alten Veteranen von 1870/71 sich mit Stolz dem Kommando des Doktors unterstellten. In schneidiger Uniform soll er seine Kameraden bei den Festzügen und zum Kirchgang an Silvester angeführt haben.

Der Feuerwehrmann

Das erste Foto der Freiwilligen Feuerwehr von Camberg zeigt Dr. Fluck in dunkler Uniform mit seinen Kameraden bei einer Übung am Guttenberger Hof. Auch hier stand er seinen Mann und war vorbildlicher Bürger. Dr. Lieber soll es gewesen sein, der seinen Vetter drängte, in Camberg eine freiwillige Feuerwehr ins Leben zu rufen.

Gisbert Fluck traute man zu, eine solche Truppe zu führen. Mit dem Auftrag des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung lud er die Männer der Stadt zur Gründungsversammlung am 9. Dezember 1898 in das Lokal „Guttenberger Hof“ ein. Fast 30 Bürger folgten dem Aufruf und gründeten eine freiwillige Feuerwehr. Im Laufe der nächsten Tage stieg die Mitgliederzahl des jungen Vereins auf 51 Aktive an. In der Gründungsversammlung wählten die anwesenden Gisbert Fluck zu ihrem ersten Kommandanten. Bis zum 24. Februar 1908 versah er diesen Dienst. Doch mit Rücksicht auf seine ausgedehnten beruflichen Tätigkeiten bat er seine Kameraden, von einer Wiederwahl abzusehen.



Flucks Aufruf zur Gründung einer Freiwilligen Feuerwehr im „Hausfreund für den goldenen Grund“.

Dr. Fluck fühlte sich so gesund und stark, daß er die Mahnungen des eigenen Körpers nicht beachtete. Zu sehr stand er im Arbeitsleben, in der Praxis, im OP und in der Öffentlichkeit. Wenn er auch ausspannte und mit seiner Frau die großen europäischen Hauptstädte besuchte, so stürzte er sich danach wieder voll in die Arbeit. Im Frühjahr 1912 machten sich die Freunde des Doktors ernste Sorgen um seine Gesundheit, und am 21. März 1914 war seine Kraft am Ende.

Dr. Gisbert Fluck war Zeit seines Lebens ein Freund und Helfer der Menschen im Goldenen Grund. Christliche Verantwortung, die Tradition und die neue technische Zeit verband er vorzüglich. Er war aus Pflichterfüllung Feuerwehrmann. Unser Wahlspruch stand auch für sein Leben und Handeln:

„Gott zur Ehr' - dem Nächsten zur Wehr“



Festprogramm

100 Jahre Freiwillige Feuerwehr 1898
Bad Camberg

Freitag, 20. März 1998

Dr. Gisbert Fluck - Gründer der Freiwilligen Feuerwehr Camberg
Vortrag von Manfred Kunz

Beginn: 20.00 Uhr im Schulungsraum des Feuerwehrhauses
Durchführung in Zusammenarbeit mit dem Verein Historisches Camberg

Sonntag, 05. April 1998

Eröffnung der Sonderausstellung „100 Jahre Freiwillige Feuerwehr“
Stadt- und Turmmuseum - Verein Historisches Camberg



Freitag, 24. April 1998

Vorstellung des Festbuches zum Jubiläum

„Bad Camberg - Die Feuerwehr 1898 - 1998“

Beginn: 19.00 Uhr im Schulungsraum des Feuerwehrhauses

Freitag, 29. Mai 1998

Festakt 100 Jahre Freiwillige Feuerwehr Bad Camberg

Kurhaus Bad Camberg

19.00 Uhr Sektempfang

20.00 Uhr Festakt unter Mitwirkung von Heinrich Thuy (Piano)
und dem Männergesangverein 1846 Bad Camberg e.V.

anschl.: Gemütliches Beisammensein

(Einladungskarte erforderlich)



Donnerstag, 04. Juni 1998

Festzelt

Country - Night

mit

TRUCK - STOP

Deutschlands erfolgreichste Country-Band

Vorgruppe: **Gickels-Combo and Friends**

zum Abschluß: **Country and Oldies - Disco**

Beginn: 20.00 Uhr - Einlaß: 19.00 Uhr - Eintritt: DM 24,00

Kartenvorverkauf: Zigarrenhaus Brück, Bad Camberg

oder per Fax/Nachnahme 0 64 34/58 11

und an der Abendkasse



Mercedes - Benz
Präsentation des neuen TRUCK ACTROS 1840
Daimler Benz Vertretung Dr. Vogler, Bad Camberg
Tel.: 0 64 34/91 63-0

Freitag, 05. Juni 1998

ZELT-DISCO

mit **Stefan Holler** von **Hit-Radio FFH**

und den Go-Go-Girls

Sound and Light

Special Guest: **Backstreet** Imitation **Boys**

Programm ab 21.30 Uhr - Einlaß ab 19.00 Uhr - Eintritt: **DM 10,00**

Samstag, 06. Juni 1998

Festzelt

TIROLER ABEND

Sendung von **Radio Tirol**

Non-Stop Gaudi, Show und Unterhaltung **LIVE!**

Mit den **LUSTIGEN SCHILEHRERN** aus dem Stubaital

den **ZILLERTALER SPATZEN** und

den **MILSER MUSIKANTEN**

Beginn: 20.00 Uhr - Einlaß: 19.00 Uhr - Eintritt: **DM 20,00**

Kartenvorverkauf: Zigarrenhaus Brück, Bad Camberg

oder per Fax/Nachnahme 0 64 34/58 11

und an der Abendkasse

Sonntag, 07. Juni 1998

09.30 Uhr „**Ökumenischer Gottesdienst**“ im Festzelt,

anschließend **Frühschoppen**

mit den **LUSTIGEN SCHILEHRERN**



Mercedes-Benz
Präsentation Roadster
Daimler Benz Vertretung Dr. Vogler Bad Camberg
Tel.: 0 64 34/91 63-0

13.30 Uhr **Großer Festzug** unter Mitwirkung der Gastfeuerwehren
und Bad Camberger Vereine

Nach dem Festzug Show und Gaudi mit den

LUSTIGEN SCHILEHRERN im Festzelt

und Non-Stop-Dancing mit der bekannten

Tanz und Stimmungsband **BLIND DATE** ehem. **Sunshine Band**

Eintritt: **DM 5,00** (Kinder frei) !



Die Ehrengäste werden gefahren
in Mercedes-Benz PKW
Daimler Benz Vertretung Dr. Vogler, Bad Camberg
Tel.: 0 64 34/91 63-0

Montag, 08. Juni 1998

Camberger Tag im Festzelt

Frühschoppen und Mittagessen

Heute bleibt die Küche kalt,
zur Feuerwehr, da geh'n wir halt !

Kaffee und Kuchen Dämmerchoppen

Ganztägig Musik und Unterhaltung
unter Mitwirkung Bad Camberger Tanz- und Musikgruppen

Ab 19.00 Uhr OLDIES mit den **STAMPS**

Eintritt frei !

Freitag, 23. Oktober 1998

„Der große Brand vom 28. Oktober 1798“

Vortrag von Manfred Kunz

20.00 Uhr im Schulungsraum des Feuerwehrhauses

Durchführung in Zusammenarbeit mit dem Verein Historisches Camberg

Samstag, 24. Oktober 1998

„Der große Brand 1798 - Brandbekämpfung mit Technik von 1998“

14.00 Uhr Große Einsatzübung in der Altstadt

100 Jahre Freiwillige Feuerwehr Bad Camberg

von Manfred Kunz

Wenn auch in den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts in unserem Raum die ersten Freiwilligen Feuerwehren gegründet wurden, taten sich die Bürger der Stadt Camberg schwer. Im Jahre 1881 kam man hier über die Bildung einer Pflichtfeuerwehr nicht hinaus. Peter Haber wurde Kommandant der in fünf Abteilungen eingeteilten 372 tauglichen Männer. Auch der große Brand von 1886 gab vorerst keinen Anlaß zur Feuerwehrgründung. Camberg gehörte zum Untertaunuskreis. Es wurde im Zuge der preußischen Kreisordnung am 1. April 1886 dem Kreis Lünzburg zugeteilt. Hier wurde dann als erster Landrat der aus Berlin kommende Wilhelm Rabe gewählt.

Wahrscheinlich sah Landrat Rabe die Notwendigkeit, daß im südlichen Kreisgebiet eine besser organisierte Feuerwehr dringend gebraucht würde. Am 3. August 1898 schrieb er an Bürgermeister Peter Cathrein und brachte zum Ausdruck, daß die Übungen der Pflichtfeuerwehr vieles an Aufmerksamkeit und Pünktlichkeit fehlen ließen. Er ordnete an, daß die fehlenden Feuerwehrleute zu bestrafen seien. Rabe regte wiederholt die Gründung einer Freiwilligen Feuerwehr an und drohte damit, die Übungen in kürzeren Abständen anzuordnen. Der Bürgermeister umging im August die Gründung mit der Bemerkung, daß die Männer größtenteils auswärts arbeiten und nicht am Ort sind. Im „Hausfreund“ ordnete Cathrein für den 20. Oktober des Jahres eine Feuerwehrübung an. Anlaß war die Fertigstellung der städtischen Wasserleitung und der Inbetriebnahme von Hydranten.

Nun endlich, im November, kam Bewegung in die Sache „Feuerwehr“. Stadtverordneter Dr. Gisbert Fluck bat Stadtverordnetenvorsteher Dr. Ernst Maria Lieber, die Gründung einer Freiwilligen Feuerwehr auf die nächste Tagesordnung der Stadtverordnetenversammlung zu setzen. Anlaß war der Scheunenbrand der Witwe Heer in der Bahnhofstraße, wo vermutlich beim Löschen alles daneben ging, wie man heute sagen würde.

Auch der Landrat reagierte entsprechend. Tage nach Flucks Antrag schrieb er dem Bürgermeister und stellte wieder fest, daß die Organisation der Feuerwehr unzureichend sei. Er verlangte, bevor er sich an den Regierungspräsidenten wenden würde, doch die Bürger für eine Freiwillige Feuerwehr zu interessieren. Hier nannte er Dr. Gisbert Fluck, Apotheker Karl Lawaczek und den Sattlermeister Reinhold Hemmelmann.

Die Stadtverordnetenversammlung war am 24. November 1898 mit der Gründung einverstanden. Das Kommando sollte Dr. Fluck übertragen werden. Auch der Magistrat gab seine Zustimmung und bat Dr. Fluck, die Gründung in die Hand zu nehmen. Dieser lud im „Hausfreund für den goldenen Grund“ zur Gründungsversammlung am 9. Dezember 1898 in das Lokal „Guttenberger Hof“ ein. Fast 30 Bürger waren an diesem Abend bereit, die Freiwillige Feuerwehr zu gründen. Zum Jahresende folgten noch zwei weitere Versammlungen. Bei der am 16. Dezember wurden weitere aktive und passive Mitglieder aufgenommen, die Statuten, von einer Kommission ausgearbeitet, an diesem Abend beraten und

einstimmig angenommen. Zum Kommandant wählten sie Dr. Gisbert Fluck, sein Stellvertreter wurde der Sattlermeister Reinhold Hemmelmann und Schriftführer/Kassierer Johann Schmidt, Gastwirt im Nassauer Hof.

Die 3. und letzte Versammlung 1898 setzte Meilensteine für die künftige Freiwillige Feuerwehr. 51 Bürger waren nun aktive Mitglieder. Sie wurden auf die Statuten sowie Instruktionen (Satzung) verpflichtet und die Mannschaft in vier Abteilungen eingeteilt: die Steiger-, Hydranten-, Spritzen- und Ordnungsabteilung. Außerdem gab es noch 2 Hornisten für die Alarmierung, einen Zeugwart, der auch die Aufgaben des Gerätewarts übernahm und einen Vereinsdiener. Letzterer wurde für jeden Gang, wie die Einladungen verteilen oder die Beiträge kassieren, mit 80 Pfennige entlohnt. Beschlossen wurde, an jedem 2. und 4. Montag im Monat eine Instruktionstunde abzuhalten. So blieb es bis heute, der Montag ist der Tag der Übung. Acht Gastwirte waren Mitglieder und abwechselnd fanden die Schulungsabende in ihren Lokalen statt.

Bei der ersten Versammlung 1899 wurde beschlossen, von verschiedenen Firmen die Ausrüstung und Uniformen für 48 Aktive anbieten zu lassen. Von einer Feuerversicherung gingen die ersten 50 Mark für die Ausrüstung ein. Landrat Rabe verhandelte unterdessen mit dem Regierungspräsidenten. Danach soll Dr. Fluck Brandmeister und der Brandmeister der Pflichtfeuerwehr, Peter Haber, seines Amtes enthoben werden. In diesem Jahr trat die Freiwillige Feuerwehr dem Nassauischen Feuerwehrverband bei, was die Eintragung in dessen Protokollbuch bestätigt.

Zuerst galt die Idsteiner Feuerwehr als Vorbild für die Camberger. So wurde beschlossen, statt Rök-

ke, Blousons anzuschaffen, die nach Idsteiner Fassung geschnitten sein sollten. Fast alle Aktiven meldeten sich, eine Übung in Idstein anzusehen. Dazu wurde Kontakt mit Professor Nabenaus von der Bau-Gewerbeschule (später Bauschule) aufgenommen. Landrat Rabe konnte nun zufrieden die Akte „Feuerwehr Camberg“ beiseite legen. Am 11. Februar 1899 genehmigte er die Statuten von 22 Paragraphen. Im gleichen Monat übergab Bürgermeister Cathrein dem Kommandanten Dr. Fluck die neue Spritze Nr. 3 und verschiedene Gerätschaften in seine Obhut. Die Spritzen Nr. 1 und 2, Baujahre 1750 und 1854, blieben bei der Pflichtfeuerwehr. Alle Geräte waren im Spritzenhaus am Dombacher Weg untergebracht. Das Vereinsleben war 1899 zunächst von Versammlungen geprägt, in welchen die Organisation aufgebaut wurde und viel theoretischer Unterricht stattfand. Im März gab der Kommandant bekannt, daß die Nassauische Brandversicherung 600 Mark für Ausrüstungen bewilligt habe. Bei Mayer May in Camberg wurden die 50 Blousons für a' 11,10 Mark bestellt. Die Firma H. Müller von Offenbach lieferte 49 lederne Helme mit Wappenschild und dem Buchstaben „C“, zum Preis von 6 Mark pro Stück, dazu 2 Helme zu je 12,50 Mark für den Kommandanten und seinen Stellvertreter. Ein Rabatt von 10% wurde gewährt. Weitere Ausrüstungsgegenstände kamen von den Firmen Lieb und Magirus.



Mit der Lieferung der Lederhelme bekam die Feuerwehr ihr erstes Logo, ein „C“ im Helmschild, für Camberg. Dieses Schild war bis in die 30er Jahre Erkennungszeichen der Camberger Wehrmänner.

Bei der Übung im April wurde im Saal des Wilhelm Send das Exerzieren geübt, soweit es die Lokalitäten erlaubten, wie der Schriftführer berichtet. Für die Übungen waren die Blousons zu schade. Es wurde beschlossen, zur Schonung billigere Drilljacken anzuschaffen. Für je 3,45 Mark lieferte sie der Camberger Kaufmann Franz Wenz. Doch die Kasse war leer, der Kaufmann gewährte einen Zahlungsaufschub bis Juli des kommenden Jahres.

Der 30. Juni 1899 war ein stolzer Tag für den Kommandanten. Die Feuerwehr war komplett mit Ausrüstung und Uniformen ausgestattet. Dr. Fluck ließ seine Wehr im Amthof antreten und Herr Professor Nabenaus inspizierte sie. Anschließend traf man sich im Güttenberger Hof, wo der Kommandant jedem ein Glas Bier spendierte.

Die erste Übung im Freien fand am 24. Juli 1899 am Marktplatz statt. Die Brauerei Herboldsheimer wurde als Brandobjekt angenommen. Zwei Hydranten wurden dafür in Betrieb gesetzt. Bestrafungen waren in dieser Zeit üblich, besonders bei unentschuldigtem Fehlen. Vereinsdiener Bargon wurde wegen Gehorsamsverweigerung mit 1 Mark bestraft. Daraufhin legte er sein Amt nieder, kam aber später wieder zurück. An Einnahmen konnte die Vereinskasse an Beiträgen 153 Mark von den aktiven und 129 Mark von den passiven Mitgliedern verbuchen. An Spenden von Feuerversicherungen gingen 850 Mark ein. Vom 1. Vereinsball blieben 24 Mark übrig.

Die Jahreswende stand an. Langsam hatte sich die

junge Feuerwehr organisiert. Sie konnte zum regulären Übungsbetrieb übergehen, um für die Einsätze gerüstet zu sein. Vom nächsten -diesem- Jahrhundert wäre vieles aus der nun 100jährigen Geschichte zu berichten. Das würde den Umfang dieses Beitrags sprengen. Es ist nicht möglich, von den vielen Brandeinsätzen, Hilfeleistungen und besonderen Ereignissen zu berichten. Wir müssen uns auf wenige, wichtige und auch nicht so wichtige Daten und Ereignisse beschränken.

46 aktive und 36 passive Mitglieder zählte die junge Wehr zur Jahrhundertwende. Die Mitgliedsbeiträge wurden für die Aktiven auf jährlich 2 Mark festgelegt und in 4 Raten kassiert. Für das Fehlen ohne Grund mußte der Feuerwehrmann 25 Pfg. als Strafe zahlen. Die Einnahmen in der Kasse pendelten sich in den nächsten Jahren zwischen 110 und 270 Mark ein.

Wahrscheinlich ging der erste Einsatz nach Würges. Am 7. Mai 1900 wurden die Freiwillige Feuerwehr und die Pflichtfeuerwehr alarmiert. Mit Spritze und Schlauchwagen zog man ohne Pferdebespannung in den Nachbarort. Vor den noch Eintreffenden Wehren konnte die Camberger den ersten Wasserstrahl abgeben. Für ihre eifrige Beteiligung wurde ihnen von der Nassauischen Brandversicherung eine Prämie von 8 Mark zugebilligt. Zum Jahresende mußten die Männer dann noch zweimal nach Schwickershausen und einmal in die Camberger Pfarrgasse zu Schlosser Bermbach ausrücken.



Neben dem Helmschild hatte die Feuerwehr sich ein neues Logo gegeben. Für Jahrzehnte zierte der Stempel die Briefe und wurde auch bei den Tanzveranstaltungen als Handstempel für den Eintritt benutzt.

Ein großer Tag war der 22. Juli 1900. Der Bezirkstag des XI. Bezirks war nach Camberg einberufen. Von 7 Wehren waren die Deputierten erschienen. Mit Musik wurden sie am Bahnhof abgeholt und ins Tagungslokal „Nassauer Hof“ begleitet. Anschließend fanden auf dem Schulplatz eine Schulübung und ein Sturmangriff auf die Schule statt. Bei Wilhelm Send am Untertorturm gab es in allen Räumen Tanz und Unterhaltung. Auch die Bevölkerung nahm regen Anteil und beflaggte die Häuser.

1901, am 13. Januar, wurde die Wehr nach Niedersellers „auf irrtümliche Weise verlangt“, so schreibt der Chronist. Bei bitterer Kälte mußte zur Brandstelle geeilt werden, doch war sie schon gelöscht und alle konnten sofort wieder abziehen. Einen Monat später sah es bei Küfermeister Schmitt im Obersten Weg (Dombacher Weg, Obertorstraße) gefährlicher aus. Die Werkstatt, Scheune und Stallungen brannten. Das dicht dabeistehende Wohnhaus konnte von der Feuerwehr gerettet werden.

Wenn man auch von der Pflichtfeuerwehr nicht viel hielt, so mußte sie doch noch zu den Einsätzen ausrücken. Im April beschloß die Generalversammlung der Freiwilligen Feuerwehr, nicht mehr zu den auswärtigen Bränden auszurücken. Das habe die Pflichtfeuerwehr zu tun. Nur im Notfall, wenn die anderen bereits in Tätigkeit sind und der dortige Bürgermeister es ausdrücklich verlange, wolle man gehen.

Im August 1902 verstarb der 1. stellvertretende

Kommandant Reinhold Hemmelmann. Für ihn wurde der Tünchermeister Johann Schmidt gewählt. Schriftführer und Kassierer wurde nun Peter Leonhard Duffy. Heinrich Grimm nahm in diesen Jahr an einem Fachkurs für Feuerwehrführer teil. Er war auch stellvertretender Kommandant der Pflichtfeuerwehr. Als bei den Übungen der Freiwilligen Feuerwehr im August 13 Mann fehlten, bat er die Stadtverwaltung, Bestrafungen von 1 Mark pro Mann oder 1 Tag Haft auszusprechen.

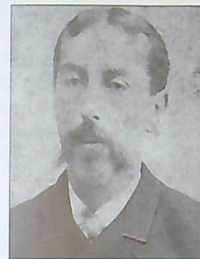
Nach 9jähriger aktiver Tätigkeit für die Wehr bat Dr. Fluck in der Hauptversammlung am 24. Februar 1908 seine Kameraden, mit Rücksicht auf seine berufliche Tätigkeit von einer Wiederwahl als Kommandant abzusehen. Auf Antrag wurde Dr. Fluck zum Ehrenkommandanten ernannt und ihm erlaubt, die Uniform der Freiwilligen Feuerwehr weiterhin zu tragen. Neuer Kommandant wurde Johann Schmidt, sein Stellvertreter der Bader Philipp Wenz.



Johann Schmidt (1908 - 1912)

In diesem Jahr besuchte die Wehr den Bezirkstag in Kirberg. Als Transportmittel diente, wie in dieser Zeit üblich, ein Leiternwagen. Johann Schmidt trat im Juni 1912 als Kommandant zurück. Nun wurden Philipp Wenz und als sein Stellvertreter Anton Brück

gewählt. In einer Sitzung des Vorstands mit Bürgermeister Pipberger bat dieser, daß die Wehr wieder bei den auswärtigen Bränden ausrücke. Pro Jahr zahle die Stadt dann 40 Mark, sowie freie Beköstigung an der Einsatzstelle. Sollte es in einem Jahr nicht brennen, bekomme die Feuerwehr doch ihr Geld. Die nächste Versammlung forderte nun 50 Mark, aber kurz danach lehnte die Wehr das Angebot mit der Begründung ab, daß sie sich nicht verpflichten lassen. Die Generalversammlung am 19. Juli 1913 beschloß dann, die auswärtigen Brände zu übernehmen. Die Stadt zahle 50 Mark, und die Vereinskasse der Feuerwehr übernehme die Verpflegung der Kameraden.

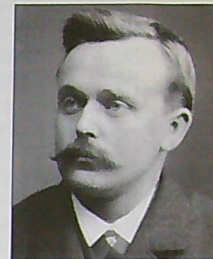


Philipp Wenz (1912 - 1915)

Am 21. März 1914 nahmen die Kameraden die traurige Nachricht entgegen, daß ihr Ehrenkommandant Dr. Gisbert Fluck verstorben sei. Neben den vielen Abordnungen und der Bevölkerung nahm auch die Wehr an der Beerdigung teil, indem sie ihm das Ehrengeleit gab.

Ein Jahr später, am 16. Mai 1915 verstarb Kommandant Philipp Wenz. Sein Amt übernahm nun Peter Leonhard Duffy. Die Reihen der Feuerwehrleute lichtetete sich in den Jahren des 1. Weltkriegs. Viele

Kameraden mußten ins Feld, und einige gaben fürs Vaterland ihr Leben. Bis zum Juni 1919 gab es keine oder nur wenige Aktivitäten.



Peter Leonhard Duffy (1915 - 1919)

Am 30. Juni 1919 begann der Neuanfang. Zu der einberufenen Versammlung erschienen 18 Mitglieder. Es wurde beraten, wie die Wehr mit neuen Männern aufgefrischt werden könne. Peter Leonhard Duffy gab sein Amt ab. Wilhelm Grimm, Bader, Chirurg und Fleischbeschauer, wurde neuer Kommandant. Sein Stellvertreter blieb Anton Brück.



Wilhelm Grimm (1919 - 1921)

Auch der Stadtverwaltung lag am Wiederaufbau der

Wehr viel. 1920 zahlte sie 1000 Mark in die Kasse, ein Jahr später waren es schon 2000 Mark.

Im August 1921 trat Wilhelm Grimm als Kommandant ab. In einer außerordentlichen Generalversammlung wurde der Bauunternehmer Adam Martin zum neuen Kommandanten gewählt. In dieser Zeit gab es wieder Übungsgeld. Jeder Anwesende bekam 10 Mark. Im Schnitt nahmen 1922 an den Übungen 32 Männer teil. Im Januar 1923 gab es dann 100 Mark Übungsgeld und im Juli schon 15.000 Mark. Eine schwere Zeit für die Bevölkerung brach an, es war die der Inflation.



Adam Martin (1921 - 1939)

Im September 1923 rückten französische Besatzungstruppen, alle Marokkaner, in die Stadt ein. Der Obertorturm war Zollgrenze, der Stadtausgang wurde schwer bewacht. Unruhen und Straßendemonstrationen beherrschten das Bild. Um keine militärische Provokation zu schaffen, fanden keine Übungen in dieser Zeit statt.

Am 20. November 1923 kostete ein Brot vormittags 360 Milliarden, am Nachmittag schon 600 Milliarden. Der Kassenstand betrug zum Ende der Inflation 84 Billionen (84 mit 12 Nullen) Mark, die dann einen

Wert von 12 Goldmark hatten. Eine kleine Übung wurde am 28. Januar 1924 gehalten, die vom französischen Ortskommandanten genehmigt war.

In würdigem Rahmen feierte man im Februar 1924 das 25jährige Gründungsfest im Nassauer Hof. An diesem Abend hielt Anton Lauter die Jubiläumsansprache. Bürgermeister Johann Pipberger, seit zwei Jahren Ehrenmitglied, überbrachte die Glückwünsche der städtischen Körperschaften. Die noch lebenden Gründer wurden mit der bronzenen Verdienstmedaille des Nassauischen Feuerwehrverbands geehrt.

Die Besatzungstruppen rückten im September 1924 ab, und Camberg wurde für unbesetzt erklärt. Zu einem Brand wurde die Feuerwehr am 31. Oktober nach Niederselters gerufen. In der Brunnenstraße brannten zwei Scheunen. Tage darauf konnte man in der Zeitung lesen: „Rühmlich sei auch der hilfeleistenden jungen Mädchen aus Niederselters gedacht, welche bei der Camberger Spritze ihren „Mann“ standen“.

Zum Jahresende 1926 stellte man Überlegungen an, in einzelnen Bezirken Motorspritzen zu stationieren, die dann den Gemeinden bei Bränden zur Verfügung stünden. Der Vorstand drängte den Magistrat in schwierigen Verhandlungen, eine mechanische Leiter von 12 Metern Steighöhe anzuschaffen, die auch geliefert wurde.

Gründungsmitglied und Buchdrucker Anton Lauter machte der Wehr ein besonderes Geschenk. Er druckte 50 Liederbücher, die er bei der Versammlung im Juni 1927 übergab. An diesem Abend wurden schon 6 von den 12 Liedern gesungen, die von Paul Meuser und August Weyrich am Klavier begleitet wurden. Dazu gab die Kasse noch eine Run-

de. In diesem Jahr fand in Camberg die Bezirksversammlung statt. Da sie gegen 16 Uhr endete, konnten die Gäste noch das neuerbaute Badehaus (Kurmittelhaus) besichtigen.

Im Keller des Bahnhofs brannten am 7. Januar 1928 über 200 Zentner Kohlen und Briketts. Dies wurde für die Wehr ein spektakulärer Einsatz. Alarmiert wurde um 8 Uhr vormittags mit dem Signalhorn. Der Einsatz lief schleppend an, die Wehr war nur mit halber Mannschaft erschienen. 3 Schlauchleitungen wurden verlegt und die neue Leiter in Stellung gebracht. Dann mußte die Idsteiner Feuerwehr gerufen werden, die gegen 10 Uhr mit 9 Mann ankam und auf einem Lkw der Brauerei Merz ihre neue Motorspritze mitbrachte. Sie wurde auf dem Bahnsteig plaziert und mit Wasser aus dem bahneigenen Wasserturm versorgt, der zwischen der Brücke und den südlichen Stellwerk stand. Der Idsteiner Brandmeister riefte einige Camberger mit Rauchmasken aus, mit denen sie den Angriff im Keller vornahmen. Um ihre Arbeit zu erleichtern, bekamen sie elektrische Taschenlampen. Im Keller wurden Bänke zum Ausruhen aufgestellt. Um 15 Uhr war der Brand gelöscht. Im „Taubushotel“ fand man sich zusammen um mit den Idsteinern Kameraden Trinksprüche zu wechseln. Nach diesem Einsatz erwog man die Anschaffung einer Motorspritze. Man bezweifelte aber die Rentabilität, da doch genügend Wasser und Hydranten vorhanden wären.

Ende 1932 war man dann doch soweit, eine Motorspritze anzuschaffen. Es sollte eine Magirus Kleinformotorspritze vom Typ „Goliath II“ sein, mit einer Leistung von 800 l Wasser pro Minute. Dazu sollten 190 Meter Schläuche neu gekauft werden. Alles zusammen sollte 2 460 Mark kosten. Die Nassauische Brandversicherung bot einen Zuschuß von 600 Mark an, und für den Rest von 1 860 Mark ge-

währte sie der Stadt ein Darlehen. Im März 1933 war noch keine Entscheidung von Seiten des Magistrats getroffen. Es wurde mitgeteilt, wenn Camberg die Spritze nicht abrufe, solle sie Niederselters angeboten werden. 2 Monate später beschloß der Magistrat ihre Anschaffung. Am 25. Juli 1933, dem Tag ihrer Einweihung, begann das motorisierte Zeitalter der Camberger Feuerwehr.

Jahrelang hatte der Kassierer die Beiträge der Mitglieder und sonstige Zuschüsse angespart. Im Juli 1933 war es soweit, daß die Kameraden der Feuerwehr auf eigene Kosten ein gebrauchtes Auto, ein Sechszylinder Benz mit 50 PS, Baujahr 1923, für 650 Mark kaufen konnte. Das Auto tat bis 1947 der Feuerwehr gute Dienste.

1933 stellte die Stadtkasse die jährliche Zahlung ein. Die Ausgaben wurden nun wie früher durch die Mitgliedsbeiträge gedeckt. Geschlossen beteiligte sich die Wehr an dem Fackelzug anlässlich der neuen Reichstagsöffnung am 21. März 1933. Einen Monat später fand wieder einen Fackelzug statt, diesmal zum Geburtstag des Reichskanzlers.

Im Sommer beschloß die Stadtverordnetenversammlung die neuen Ortsstatuten für das Feuerlöschwesen. Doch am 16. Februar 1934 schrieb der Limburger Landrat an Bürgermeister Ernst Lawaczek, daß mit dem am 1. 1. 1934 in Kraft getretenen Gesetz über das Feuerlöschwesen, sich die Camberger Ortsstatuten erledigt hätten. Die am 8. März folgende Generalversammlung nutzte der Bürgermeister, eine neue Satzung vorzustellen, die einstimmig von den Mitgliedern beschlossen wurde. Es wurde auch zugestimmt, den Feuerwehrverein in das Vereinsregister eintragen zu lassen. Erstmals tauchte nun für den Kommandanten die Bezeichnung „Wehrführer“ auf.

Anläßlich der im September 1934 durchgeführten Feuerschutzwoche sind von den Wehrmännern und Führern alle Gebäude der Stadt einer Revision unterzogen worden. Dies geschah auf Anordnung der Reichsleitung, bezüglich des Feuer- und Luftschutzgesetzes. Anläßlich der Reichsluftschutzwoche fand am 11. März 1935 eine Übung statt. Auch die Pflichtfeuerwehr wurde wieder aktiviert. Die Freiwillige Feuerwehr von Camberg, Würges, Erbach, Dombach und Schwickershausen hatten zu einer gemeinsamen Übung „zum Schutz des Waldes und somit zur Erhaltung großer Werte des Volksvermögens“ anzutreten, wie man es damals schrieb.

1937 wird für den Feuer- und Luftschutz eine Zisterne auf dem Marktplatz gefordert. Doch der Kriegsbeginn kam dazwischen. 1942 wurde ausgeschachtet, der Baubevollmächtigte des Reichsministeriums, Speer, Frankfurt, genehmigte 25 Tonnen Zement, die aber vom Luftgaukommando abgelehnt wurden. Am 22. März 1943 meldete Bürgermeister Lawaczek den Bauabschluß.

Josef Neuberger, Samenhändler, vertrat ab Juli 1939 den seitherigen Kommandanten Adam Martin.



Josef Neuberger (1939 - 1945)

In den Kriegsjahren übernahm er das Kommando der Wehr. Er führte die klein gewordene Feuerwehr bis zum schrecklichen Kriegsende an.

Überall in Deutschland wurden die Freiwilligen Feuerwehren 1934 aufgelöst und bestanden in der Feuerlöschpolizei fort. Die Übungen mußten auf die Fliegerangriffe und den Luftschutz konzentriert werden. Daher wurden die Mannschaften in kleine Gruppen eingeteilt, die dann an verschiedenen Stellen in der Stadt gleichzeitig zu üben hatten.

Wieder zogen die Mitglieder der Wehr den grauen Rock an, und viele kamen nach dem Zusammenbruch 1945 nicht zurück. Als im Januar 1940 im „Bayerischen Hof“ ein Brand ausbrach, standen nur noch 18 Männer zur Verfügung. Einer der größten Einsätze erfolgte am 13. Februar 1940, als die Kirche in Dombach bis auf die Grundmauern niederbrannte.

Auch die Jugend wurde in das Geschehen eingebunden. Landrat Dr. Karl Uerpman fragte am 21. September 1940 nach der Stärke der „Feuerwehrschar der HJ“. Ihm wurde durch den Camberger Polizeihauptmeister Martin Mick mitgeteilt, daß die HJ-Feuerwehr mit „33 Mann aufträte“.

Mit einem kurzen Bericht von einem Schuppenbrand endeten die Eintragungen am 4. September 1942 im Protokollbuch. Doch vom Camberger Chronisten Albert Schorn wissen wir, daß von der Feuerwehr bis 1945 noch viel verlangt wurde. Der Abschuß eines Flugzeugs am 27. Januar 1944 in Würges ließ ahnen, womit die Bevölkerung noch rechnen mußte. Am 12. Mai 1944 folgte ein Luftkampf über der Stadt. Dabei stürzte ein Flugzeug beim Badehaus ab und setzte dieses in Brand. Im Januar und Februar 1945 wurde die Stadt durch einige

Fliegerangriffe in Mitleidenschaft gezogen. 22 Menschen starben bei einem Fliegerangriff auf einen Personenzug kurz vor dem Bahnhof. Im März nahmen die Angriffe zu, die Gegend um den Bahnhof war bevorzugtes Ziel.

Höhepunkt und Ende der Angriffe waren in der Karwoche 1945. Zahlreiche Artillerieangriffe von der Autobahn aus verursachten Tode und Verwüstungen in der Stadt. Klein war die Zahl der tapferen Männer, die in diesen Tagen versuchten, zu retten was möglich war. Unter ihnen stand auch Jakob Kausch aus der Obertorstraße, der bei einem Scheunenbrand in der Frankfurter Straße im Einsatz war. Dabei wurde er von einem Artilleriegeschöß getroffen und so schwer verletzt, daß er kurz darauf seinen Verletzungen erlag. Neben Jakob Kausch waren damals in der Stadt mehrere Opfer zu beklagen. Mit dem Einmarsch der amerikanischen Besatzungstruppen kam Ruhe in die Stadt. Der Krieg war vorbei, der Wiederaufbau mußte beginnen.

Am 13. Juni 1945 war der Tag des Neubeginns der Camberger Freiwilligen Feuerwehr. Der Inspekteur der Polizei des Kreises Limburg setzte den Bauunternehmer Josef Thies als Kommandant ein.



Josef Thies sen. (1945 - 1966)

Durch die US-Militärregierung wurde die Maßnahme bestätigt. Mit der Ernennung von Josef Thies sen. begann eine Familientradition, die bis ins 2. Jahrhundert der Feuerwehr reichen soll.

Josef Thies führte nun das Protokollbuch fort, bis ein neuer Vorstand gewählt war. Die erste Versammlung nach dem Krieg fand am 17. Juli 1945 statt. Zugegen war der neue Bürgermeister Wilhelm Meurer. Er dankte zunächst den Männern für ihren Einsatz am Gründonnerstag, dem 19. März 1945, dem Tag der Einnahme der Stadt durch die Amerikaner. Insbesondere wurde des Kameraden Jakob Kausch in Ehren gedacht. Auch dankte Meurer dem seitherigen Wehrführer Josef Neuberger für sein vorbildliches Handeln und den persönlichen Einsatz. Er, Neuberger, mußte durch eine Verordnung der Militärregierung von seinem Amt zurücktreten. Josef Thies wurde zum Kommandanten und Wagnermeister Josef Schmitt zum Stellvertreter ernannt. In einer Versammlung am 21. Januar 1947 ernannte die Wehr die früheren Kommandanten Adam Martin und Josef Neuberger sowie Adam Marx, Peter Traut und August Fischer zu Ehrenmitgliedern.

Zurück ins Jahr 1946. Der Wiederaufbau war schwierig. Josef Thies übernahm die Kasse mit 182 Reichsmark. Zwei Übungen setzte er an, doch wegen mangelhafter Beteiligung trug man sich mit dem Gedanken, wieder eine Pflichtfeuerwehr zu bilden. Nur langsam kam der Übungsbetrieb in Schwung. Bei der 2. Versammlung Ende Januar 1946 wählten die Mitglieder den restlichen Vorstand.

Ein Zwischenfall möge hier die Lage von 1946 verdeutlichen. Im Mai war eine Übung angesetzt. Anschließend ließ Thies die Wehr antreten und durch die Obertorstraße in Marschformation zum Schützenhof am Marktplatz gehen. Hier angekommen,

kamen zwei farbige US Soldaten aus der Bächels-gasse. Sie fragten, was hier los sei. Ein junger Mann in der ersten Reihe versuchte ihnen zu erklären, daß dies die Feuerwehr sei. Die beiden gingen fort und die Feuerwehrleute ins Lokal. Kaum hatten die Männer Platz genommen, stürmten drei bewaffnete farbige Soldaten ins Lokal. Sie betrachteten sich jeden Feuerwehrmann, schwiegen und gingen wortlos davon.

Anfang 1947 wurde festgelegt, daß wieder ein Familienabend stattfinden solle. Dazu bot ein Kamerad an, Brezel für den Abend zu besorgen und diese gegen Brotmarken zu verkaufen. Der Familienabend fand am 26. Januar 1947 statt. Die Kapelle Lohse spielte auf. Ein Liter Faßbier kostete 1 Reichsmark.

Im Wald bei Steinfischbach brach am 15. Juli 1947 ein Brand aus. Erstmals kam das „neue Feuerwehr-auto“, ein gebrauchter Polizeimannschaftswagen vom Typ Steyr-Buch mit 8 Zylindern, zum Einsatz. Nach einer Stunde war das Feuer gelöscht. Für die Wehr gab es ein Faß Bier, das auch am gleichen Tag beim „Metzger-Karl“ am Marktplatz angesteckt wurde. Wie der Schriftführer jedoch bemerkte, wurde es nicht geleert, da das Bier zu dünn war. In der gleichen Gastwirtschaft und am Spritzenhaus fand im Herbst ein Motorspritzenlehrgang statt, der von Teilnehmern aus 12 Wehren der Umgebung besucht wurde.

Der Wiederaufbau war schwierig, die Wehrmänner mußten viel an den Geräten improvisieren, um die Einsätze erfolgreich abzuschließen. Es bestand viel Nachholbedarf, doch bei der Stadtverwaltung ging der Vorstand als Bittsteller meistens leer aus.

Mit 50 DM in der Kasse begann 1950 die neue Zeit.

200 DM gingen von der Stadtkasse ein und 168 DM erbrachte der Feuerwehrball im Juni. In diesem Monat fand der Kreisverbandstag in Camberg statt, die Wehr hatte 36 Aktive.

Einen schrecklichen Einsatz hatte die Wehr 1952 zu verkraften. Auf der Autobahn prallten zwei Lkw's aufeinander. Im hinteren Führerhaus saß eine junge Frau, welche eingeklemmt war. Die Lkw's fingen an zu brennen. Die Camberger Feuerwehr wurde alarmiert, und sie fuhren mit dem Steyr bergauf zur Autobahn. Der hintere Lkw brannte lichterloh. Die junge Frau erlitt unter qualvollen Schmerzen den Flammentod. Die Feuerwehrleute standen dabei, sie wollten aber konnten nicht helfen. Sie hatten kein brauchbares Fahrzeug mit Wasser, um die Frau zu retten. Josef Thies lehnte an diesem Tag jeden Einsatz an der Autobahn ab. Er begründete dies mit der schlechten Ausrüstung seiner Wehr. Wenn auch später der eine oder andere Einsatz gefahren wurde, bekam die Wehr erst 1995 einen Autobahnabschnitt und kann nun Dank der guten Ausrüstung auch helfen und retten.

1952 erhielt die Feuerwehr eine neue Satzung, die von der Stadtverordnetenversammlung beschlossen worden war. Das Schlauchmaterial war sehr schlecht in diesen Jahren. Alle Schläuche wurden ausgelegt und geprüft. Das Ergebnis war, daß 700 Meter noch brauchbar waren. Das Material war schlecht und die Pumpen Benzinfresser. Bei einem Scheunenbrand 1955 verbrauchte man 110 Liter Benzin.

Im Juli 1956 stand der Goldene Grund unter Wasser. Eine Hochwasserkatastrophe traf die Orte von Würges bis Limburg in einem nie gekannten Ausmaß. Zwischen 17.15 Uhr und 17.30 Uhr öffnete der Himmel alle Schleusen. Innerhalb einer halben

Stunde kam das Wasser aus allen Seitentälern in die Stadt geschossen. In der Limburger Straße waren die Keller im Nu bis an die Decken gefüllt. Die Straßen glichen Seen, und das Straßenpflaster wurde weggespült. In den Ställen stand das Vieh bis zu den Knien im Wasser, der Ringofen der Ziegelei Weyrich drohte zu explodieren. Mit zwei Pumpen war die Feuerwehr bis in den Morgenstunden im Einsatz, um die Keller auszupumpen und das Geröll wegzuschaffen. Im Idsteiner Raum war die Flut noch größer und richtete dort Millionenschäden an.

1957 begann die erste Blutspendeaktion des DRK. Die Wehrmänner nahmen in einer großen Gruppe geschlossen daran teil. Noch heute gehören viele Feuerwehrleute zum festen „Kundenstamm“ der Blutspendeaktionen.

Willi Fischer stellte in diesem Jahr eine Gruppe von 11 jungen Kameraden zusammen, die nach den neuesten Richtlinien eine Schulübung durchführten. Dazu bot sich der Keller des Herrnspeichers als geeigneter Übungsplatz an.

Das 60jährige Jubiläum fand 1958 in gebührendem Rahmen statt. Samstags begann das Fest mit einem Kommers in der Turnhalle. Mit den Feuerwehrkameraden und den Camberger Vereinen wurde unter der Schirmherrschaft von Bürgermeister Wilhelm Helfmann der Gründung gedacht und Ehrungen vorgenommen. Der Sonntag stand im Zeichen der neuen Schulübung, der sich ein Festzug mit den auswärtigen Wehren anschloß. Werden bei den älteren Kameraden heute die Erinnerungen an dieses Fest geweckt, erinnern sie sich besonders an den Montag, den Festausklang in der Turnhalle.

Mit großer Freude übernahm die Wehr am 2. Oktober 1959 ihr erstes „echtes“ Feuerwehrauto. Es

handelte sich um einen LF 8-TS mit einem Fahrgestell von Mercedes und einem Aufbau der Firma Bachert, Kochendorf. 23 Jahre, bis 1982, stand der LF 8 im Dienst der Wehr. Viele Neuheiten erhielt in dieser Zeit die Feuerwehr, die dann in dem Fahrzeug auch ergänzt wurden, so waren es 1966 die ersten Atemschutzgeräte und 1979 ein Funksprechgerät FuG 7b.

Das Spritzenhaus am Obertorturm von 1854 war nicht mehr zeitgemäß. Durch die Anschaffung des LF 8 mußten Veränderungen vorgenommen werden, die sich hier nicht durchführen ließen. Die Verantwortlichen der Stadt beschlossen, die alte Amtshofscheune von 1696, im Innenhof des geschlossenen historischen Gebäudekomplexes, umzubauen. Am 28. August 1960 erfolgte die Einweihung und Übergabe durch Bürgermeister Helmut Schulisch. Doch schon schnell wurde den Feuerwehrleuten klar, daß hier für sie keine lange Bleibe wäre. Die vier Boxen füllten sich schnell, als 1962/63 die Fahrzeuge des Katastrophenschutzes dazukamen. Sorge bereitete jede Ausfahrt mit dem Tanklöschfahrzeug TLF 16 durch den engen Torüberbau an der heutigen Amthofgalerie. Nach langwierigen Verhandlungen konnte 1966 endlich erreicht werden, daß die Umfassungsmauer an der Amthofstraße für eine einigermaßen geeignete Ausfahrt zu den engen Altstadtstraßen niedergelegt werden konnte.

Wie schon erwähnt, verpflichteten sich 1960 18 Kameraden zum Katastrophenschutz und sicherten so der Stadt zwei wertvolle Einsatzfahrzeuge. Mit dem TLF 16 konnten die Einsätze schlagartig verbessert werden. Auch das Vorauslöschfahrzeug VLF mit Seilwinde, Tank und später den Atemschutzgeräten bot eine wertvolle Hilfe.

Der Kreisverbandstag fand 1962 in Camberg statt, und hier bot sich die Gelegenheit, Josef Thies für seine 50jährige aktive Tätigkeit zu ehren. Am Nachmittag fand eine Schulübung am Gerätehaus und eine Angriffsübung an der alten Volksschule statt. Erstmals beging die Feuerwehr Anfang Mai 1964 ihren Feuerwehrtag am Sonntag nach dem Namenstag des hl. Florian. Seit der Zeit wird dieser Tag mit einem festen Programm, wie dem Kirchgang und dem Totengedenken, begangen.

Eine Motorsäge konnte aus den Mitteln der Feuerwehrkasse angeschafft werden, mit der in den folgenden Jahren durch Baumfällaktionen viele Spenden eingingen, die für die Verbesserungen an Ausrüstungsgegenständen und Geräte verwendet wurden. Neben den Lehrgängen an den Landesfeuerweherschulen in Kassel oder auf Kreisebene, an denen die Aktiven sich regelmäßig beteiligten, nahmen seit den 60er Jahren auch die Feuerwehrleute aus dem Katastrophenschutzzug an den angebotenen Lehrgängen teil. So war es möglich, als eine der ersten Wehren im Landkreis, 1966 Atemschutzgeräte zu bekommen, sie zu warten und auch bei den Einsätzen zu benutzen.

26. Mai 1966, ein trauriger Tag für die Freiwillige Feuerwehr. Ortsbrandmeister Josef Thies verunglückte tödlich bei einem Verkehrsunfall. Fast 55 Jahre war er aktiver Feuerwehrmann und stand 21 Jahre an der Spitze der Wehr. Josef Thies sen. prägte die Freiwillige Feuerwehr und setzte Zeichen für die Zukunft. Sein Sohn Josef Thies, Bauunternehmer, wurde von seinen Kameraden am 9. August 1966 einstimmig zum Nachfolger als Ortsbrandmeister gewählt und führte die Familientradition fort.



Josef Thies jr. (1966 - 1988)

Schon lange war die Feuerwehr auf der Suche nach geeigneten Räumlichkeiten, die eine bessere theoretische Ausbildung ermöglichten. Nun boten sich solche Räume im Amthof an. In Selbsthilfe wurde ein der historischen Umgebung angepaßter Schulungsraum eingerichtet. Zum Feuerwehrtag im Mai 1969 war er fertiggestellt und mit einem zünftigen Frühschoppen eingeweiht. In späteren Jahren kamen noch Räume hinzu, so daß ein Magazin und eine Atemschutzwerkstatt eingerichtet werden konnte. Bis 1988 wurden hier die Aktiven aus- und weitergebildet, aber auch viele Feste und Kameradschafts-abende gefeiert.

Die 70er Jahre waren von der Verwaltungsreform und dem Zusammenwachsen der Feuerwehren der Stadt geprägt. Josef Thies wurde 1971 zum Stadtbrandinspektor ernannt. Die Freiwillige Feuerwehr hatte 57 Mitglieder. Die ersten Sprechfunkgeräte wurden 1973 in Betrieb genommen, als das 75jährige Stiftungsfest angegangen wurde.



Ein neues Logo wurde zum anstehenden Jubiläum 1973 von den Kameraden Manfred Kunz und Adam Martin entworfen und vorgestellt. Es zeigt einen Feuerwehrmann, der die Stadt mit ihren Fachwerkhäusern und dem Obertorturm vor den züngelnden Flammen schützt. Seit 25 Jahren wird dieses Logo noch immer verwendet.

Vom 25. bis 28. Mai wurde ein großes Jubiläumsfest gefeiert. Dazu übergab Erwin Hasenbach von der Firma L. Hasenbach eine Anhängelleiter nach DIN 14703 mit einer Steighöhe von 12 Metern der Wehr als Geschenk. Unter der Schirmherrschaft von Bürgermeister Ernst Enzmann wurde das Fest mit einem bunten Programm gefeiert, zu dem eine Informationsschau im Schulungsraum gehörte. Zahlreiche Feuerwehren der Umgebung nahmen an dem Festzug und den Veranstaltungen im Festzelt teil.

Eine neue Zeit brach 1974 an, als Bürgermeister Ernst Enzmann der Wehr die ersten 12 Meldeempfänger für eine stille Alarmierung übergab. Sechs Wochen später wurde der erste Alarm ausgelöst. Anlaß war, daß eine Katze von einem Baum geholt werden mußte. Im Mai 1975 konnten einige Wehr-

männer ein neues stadt-eigenes Tanklöschfahrzeug, ein TLF 16, bei der Firma Bachert abholen, das für die künftigen Aufgaben in und außerhalb der Stadt von Nutzen wurde. Im gleichen Jahr erfolgte ein Großeinsatz am Mineralbrunnen in Niederselters, bei dem 7 Wehren im Einsatz waren. 1976 brannte in der Neugasse ein Fachwerkhäus, eine Familie mit 8 Kindern wurde obdachlos. Einen Monat später brannte eine Pizzeria in der Bahnhofstraße aus. In der gleichen Nacht brannte das 2. Lokal des Besitzers in Langen, so daß man von einem Racheakt ausging. Auch ein Ölbrand in einem Industriebetrieb stellte die Feuerwehr vor schwierige Aufgaben. War in früheren Jahren mit etwa 10 Einsätzen im Jahr zu rechnen, stieg die Zahl nun auf 30 und mehr an. 1978 folgte eine Brandstifterserie in Erbach, bei der es kleine, aber auch Großbrände zu bekämpfen gab. Totalschaden gab es auch einen Tag vor Weihnachten 1978, als das Vergnügungslokal „Mylord“ an der Autobahnzufahrt brannte. Die Presse schrieb zu diesem Ereignis interessante Schlagzeilen, wie: „Notdürftig Bekleidete in Feuersgefahr“ oder „Die Bardamen seilten sich ab“.

Bei der außerordentlichen Hauptversammlung am 10. September 1975 gründeten die Anwesenden den „Verein der Freiwilligen Feuerwehr Camberg e.V.“. Zum 1. Vorsitzenden wählten die Feuerwehrleute Josef Thies, zum Stellvertreter Karl Traut. Einen Monat später zeichnete Kreisbrandinspektor Willi Gemmer Josef Thies für 33jährigen aktiven Dienst mit dem großen Feuerwehrehrenkreuz am Band aus.

Mit allen Wehren der Stadt begannen im April 1975 die ersten Gespräche über eine neue Satzung, die auch am 12. September des gleichen Jahres in Kraft trat. Zwei Monate später traten die Feuerwehrleute aller Stadtteile erstmals zusammen, um einen Stadt-

brandinspektor zu wählen. In den kleinsten Stadtteil, nach Dombach, kamen von den 191 Aktiven 145 zur Wahl. Zum 1. Stadtbrandinspektor wurde Josef Thies gewählt, zu dessen Stellvertreter Franz Gabriel aus Erbach.

Anfang der 80er Jahre stieg die Zahl der Mitglieder auf 75 an. Die ersten Überlegungen und Planungen zu einem neuen Gerätehaus am Sportzentrum in der Pommerstraße begannen. Im Rahmen der Ersatzbeschaffung bekam die Wehr im August 1981 ein neues LF 16 - TS durch den Katastrophenschutz. Tage zuvor ereignete sich im Goldenen Grund und im Kreisgebiet eine Hochwasserkatastrophe, bei der später von einer Schadenssumme von über 7 Millionen DM die Rede war. Als bei den größten Regenfällen seit mehr als 100 Jahren auf 1 m² Fläche 100 Liter Wasser fielen, löste Landrat Georg Wuermeling den Katastrophalarm aus. Mit mehr als 40 Männern war die Camberger Wehr 36 Stunden im Einsatz.

Die Wehr nahm aktiv an der Festwoche anlässlich der 700-Jahrfeier zur Stadtrechtsverleihung teil. Am Festzug beteiligten sich die Kernstadt- und einige Stadtteilwehren mit historischen Geräten. An diesem Wochenende kamen bei einem Verkehrsunfall erstmals die Rettungsschere und der Spreizer zur Anwendung.

Das alte LF 8 wurde 1982 außer Dienst gestellt und dafür ein LF 16 angeschafft, dessen Kosten die Stadt und das Land Hessen übernahmen. Einen großen Teil der Kosten übernahm die Feuerwehr selbst. Sie hatte das Geld von den Mitgliedsbeiträgen der fördernden Mitglieder.

Am 27. Mai 1984 öffnete die Feuerwehr im Amthof erstmals die Türen zu einem Fröhschoppen und ei-

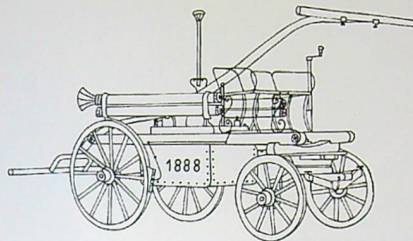
nem Informationstag für die Bevölkerung. Dieser Tag wurde zur ständigen Einrichtung und wird noch heute erfolgreich durchgeführt.

Bei dem Großinsatz am 31. März 1987 brannten bei einem Busunternehmer vier große Reisebusse und ein Lastwagen total aus.

Im gleichen Jahr, am 7. August, konnte das Richtfest am neuen Feuerwehrhaus gefeiert werden. Erstmals kamen Mitglieder der Feuerwehr aus der französischen Partnerstadt Chambray-lès-Tours zu ihren deutschen Kameraden. Die ersten Freundschaften wurden geschlossen. Am Jahresende übergab Landrat Wuermeling einen neuen Rüstwagen, ein RW 1 als Ersatz für den Unimog von 1962, im Rahmen des Katastrophenschutzes.

1988 stand bei der Bad Camberger Feuerwehr im Zeichen von Festen und Feiern, doch im Vordergrund standen die Aufgaben des Dienstes. Hessenweit wurde die damals bestehende historische Gruppe mit ihren alten Spritzen und Geräten bekannt. Im März standen Fernsehaufnahmen des hr 3 zur Sendung „Hessenrally“ an. Am 13. Hessischen Feuerwehrtag in Limburg beteiligte sich die Gruppe an einem historischen Spiel in drei Teilen und nahm mit den übrigen Kameraden am Festzug durch die Kreisstadt teil.

Die Planungen für das 90jährige Gründungsfest liefen schon lange. Es sollte ein Fest in Verbindung mit der Einweihung des neuen Feuerwehrhauses werden. Im Juni wurde die Festschrift vorgestellt. Der Verfasser hat hier die Geschichte der Camberger Feuerspritzen, Fahrzeuge und Gerätehäuser von 1750 bis 1988 dargestellt. Wegen der lückenlosen Aufarbeitung kann hier auf eine Wiederholung verzichtet werden.



Neben der Einweihungsfeier und dem 90jährigen Bestehen der Wehr, wurde die Metz-Handdruckspritze 100 Jahre alt. Das war Anlaß, ein Logo für das Fest zu schaffen. Es zeigt die Spritze und wurde bei allen Veranstaltungen und zum Bühnenbild im Festzelt verwendet.

Am 9. Juli 1988 übergab Bürgermeister Ernst Enzmann in Anwesenheit zahlreicher Gäste und Feuerwehrleute an Stadtbrandinspektor Josef Thies das neue Feuerwehrhaus. Dankbar wurde es von der Wehr angenommen, die mit 3 000 Arbeitsstunden mit zur Vollendung und zur Kosteneinsparung beitrug. Am folgenden Tag konnte die Bevölkerung das neue Haus in Augenschein nehmen, die Feuerwehrleute stellten es mit Stolz vor. Das Fest selbst wurde am Feuerwehrhaus in einem Festzelt gefeiert. Es begann am 15. Juli mit dem Empfang der französischen Kameraden aus Chambray-lès-Tours und einem Rockabend der Jugend. Der Festabend am 16. Juli und das Fest standen unter der Schirmherrschaft von Bürgermeister Ernst Enzmann, der an diesem Abend zum Ehrenmitglied ernannt wurde. Der Sonntag begann mit einer Zeltmesse, zelebriert von katholischen Pfarrer Schwientek. Zum Festzug wurden 16 historische Spritzen und Fahrzeuge aus

der nahen und weiteren Umgebung zusammengestellt, die eine einzigartige Spritzenparade bildeten. In der Woche danach folgte der endgültige Auszug aus dem Amthof. Die engen Raumverhältnisse und auch die engen Straßen bei den Einsatzfahrten hatten ein Ende.

Eine Ära ging zu Ende, als am 1. Oktober 1988 Josef Thies aus Altersgründen sein Führungsamt als Wehrführer bei der Kernstadtwehr abgab. Seine Kameraden, es waren bei seinem Antritt als Ortsbrandmeister 60, nun 70 Wehrmänner, gaben ihm bei der Jahreshauptversammlung einen eindrucksvollen Abschied. Josef Thies wurde zum Ehrenmitglied und zum Ehrenwehrführer als Ausdruck des Dankes für seinen außergewöhnlichen Einsatz bei der Freiwilligen Feuerwehr der Stadt Bad Camberg ernannt.

Zum neuen Wehrführer wurde Johannes Traut, zum Stellvertreter Helmut Thies gewählt.

Im Mai 1989 mußten alle Wehren der Stadt zu einem Großbrand nach Würges gerufen werden. Eine Fabrikationshalle und mehrere Ausstellungsräume von insgesamt 3000 m² in der Frankfurter Straße



Johannes Traut (1988 - 1996)

standen in Flammen. Bis zum Morgen waren die Wehren im Einsatz, um noch größere Schäden zu verhindern.

Aus dem Erlös des Jubiläumfestes, den Beiträgen der fördernden Mitglieder und Einzelspenden konnte ein Gerätewagen (GW - N) angeschafft werden. Er dient zum Transport der verschiedenen Geräte, die in den Einsatzfahrzeugen nicht untergebracht werden können. Von der Freiwilligen Feuerwehr Niederselters konnte 1990 eine gebrauchte Drehleiter DL 22 übernommen werden. Mit einer Steighöhe von 22 Metern kann sie bei den mehrstöckigen Häusern und den Kliniken bestens eingesetzt werden.

Das Frühjahr 1990 war ein Jahr der Stürme. Nach zwei schwächeren Orkanen raste der mit dem Namen „Wiebke“ über den Taunus hinweg. Er war der schwerste Orkan hier seit Menschengedenken und zog kilometerlange Schneisen von umgestürzten Bäumen durch die Wälder. Im Bad Camberger Stadtwald kamen mehr als 100 000 Festmeter Holz zu Schaden. Pausenlos waren die Feuerwehren im Einsatz, um die Straßen zu räumen oder Bäume mit gefährlichen Neigungen zu fällen.

Nach 25 Jahren Dienst als Stadtbrandinspektor wurde Josef Thies am 5. April 1991 verabschiedet. Die Fahrzeughalle wurde für die Feier hergerichtet, an der neben allen Stadtteilwehren auch Vertreter des Kreises und des Landes teilnahmen. Die Stadt Bad Camberg ehrte Josef Thies mit der Verleihung der Ehrenplakette. Weitere Auszeichnungen erhielt er von unseren französischen Kameraden aus Chambray-lès-Tours und vom Land Hessen. Einen Monat später wurde Helmut Thies, sein Sohn, zum neuen Stadtbrandinspektor gewählt.



Bürgermeister Ernst Enzmann ehrte am 5. April 1991 Josef Thies mit der Ehrenplakette der Stadt Bad Camberg.

Lange wartete man darauf, am 14. September 1991 war es soweit, daß eine Jugendfeuerwehr gegründet wurde. In Anwesenheit von Repräsentanten der Stadt und der Kreisjugendfeuerwehr fand im Schulungsraum die Gründung statt. 6 Mädchen und 19 Jungen waren bereit, eine Nachwuchsorganisation aufzubauen. Inzwischen stehen schon einige „Gründer“ in den Reihen der Aktiven.

Einen Einsatzleitwagen übergab Bürgermeister Ernst Enzmann anlässlich des Tages der offenen Tür im Juni 1992. Durch beträchtliche Eigenleistungen der Feuerwehr beim Innenausbau konnten erhebliche Kosten gespart werden. Das Fahrzeug steht dem Stadtbrandinspektor und allen Stadtteilwehren zur Verfügung. Seit dem 1. Juni 1995 ist die Feuerwehr für einen Abschnitt auf der Autobahn A3 zuständig. Er erstreckt sich von der Auffahrt bis nach Niederbrechen und in entgegengesetzter Richtung an bis Wörsdorf. Am 16. Juni kam es bei km 117 zum ersten von inzwischen zahlreichen Einsätzen.

Die Jahreshauptversammlung im März 1995 beschloß, das Feuerwehrhaus in eigener Regie um eine Fahrzeughalle zu erweitern. Am 16. Dezember konnte dann das Richtfest gefeiert werden.

Das Jahr 1996 brachte zunächst einen Führungswechsel. Frank-Martin Thies löste Johannes Traut als Wehrführer ab. Zu seinem Stellvertreter wählte die Versammlung Rolf Kaupe. Frank-Martin Thies setzt nun im Jubiläumsjahr die Familientradition fort.



Frank-Martin Thies (seit 1996)

Selbsthilfe und Eigenleistungen standen auf den Dienstplänen der Kameraden für das Frühjahr 1996. Am 2. Juni war es soweit, Wehrführer Frank-Martin Thies konnte den Anbau mit 130 m² Nutzfläche Bürgermeister Gerhard Reitz und somit der Stadt Bad Camberg übergeben. Erstellte wurde der Anbau aus Mitteln der fördernden Mitglieder, der Feuerwehrkasse, der Nassauischen Brandversicherung und den tatkräftigen Eigenleistungen der Feuerwehrkameraden. Ganz daneben wollte die Stadt bei den Baumaßnahmen nicht stehen. Wie zu anderen Anlässen, war sie auch hier bereit, das Bauholz für den Anbau kostenlos zur Verfügung zu stellen. Wie die

lange Geschichte der Freiwilligen Feuerwehr zeigt, war es immer wieder möglich, aus den Beiträgen der eigenen und fördernden Mitglieder Geräte anzuschaffen oder Baumaßnahmen durchzuführen, bei denen die Stadt nicht oder mit geringen Mitteln finanziell sich beteiligte.

Mit neuen Einsatzfahrzeugen geht die Freiwillige Feuerwehr ins 2. Jahrhundert ihres Bestehens. Wieder war der Tag der offenen Tür im Juni 1997 der Rahmen für die Übergabe zweier Fahrzeuge. Zum einen bekam die Wehr ein neues Tanklöschfahrzeug TLF 16/25. Das alte TLF 16 von 1975 wurde ausgemustert und als Entwicklungshilfe an eine Feuerwehr nach Peru verschifft. Das zweite Fahrzeug, ein Gerätewagen Gefahrgut (GW - G), wurde im Rahmen der Landesbeschaffungsaktion zur Verfügung gestellt. Beide Fahrzeuge helfen der Wehr bei ihren Einsätzen in der Stadt, der Umgebung und auf der Autobahn.

Es würde den Umfang sprengen, in diesem Buch alle Einsätze und Dienste der Feuerwehr an den Bürgern aufzuzählen. Das ist auch nicht notwendig, denn jeder der seine Feuerwehr einmal brauchte, weiß ihren Nutzen zu schätzen. Erwähnt werden sollten aber doch die Einsätze und Dienste, die neben der klassischen Arbeit im Laufe des Jahres anfallen. Es beginnt meist mit der traditionellen Bad Camberger Fastnacht. Im Sommer bei den großen Vereinsfesten ist die Hilfe der Feuerwehr bei verschiedenen Tätigkeiten erforderlich. Das kann bei der Verkehrsregelung beginnen und spät in der Nacht beim Zapfhahn im Festzelt enden. Aufstellen des Kerbebaums, Sicherung beim Martinszug oder der Ordnungsdienst gehören ebenso dazu wie der Dienst bei den kirchlichen Veranstaltungen, wie Fronleichnam oder anderen Prozessionen.

Bei der Bilanz des Jahres 1997 standen 56 aktive Feuerwehrmitglieder Tag und Nacht in der Einsatzabteilung bereit. Hinzu kam die Alters- und Ehrenabteilung mit 17 verdienten Kameraden und die Jugendfeuerwehr mit 21 Jugendlichen.

Zu 58 Brandeinsätzen wurde „ausgerückt“ 16 Hilfeleistungen und 14 Einsätze auf der Autobahn durchgeführt. Für den Ernstfall vorbereitet hat sich die Wehr an 25 Übungsabenden.

Als die Planung für das Jubiläumsfest, unter der Schirmherrschaft von Bürgermeister Gerhard Reitz, Gestalt annahm, wollte man ein Festlogo schaffen. Die Verantwortlichen entschlossen sich zu einem Schritt in die Bad Camberger Kunst. Der heimische und europaweit bekannte Vertreter der Naiven Malerei, Heinz Sedlick, wurde beauftragt, ein Bild zur Feuerwehr zu malen. Bei einer Vernissage in der Amthofgalerie wurde das Bild der Öffentlichkeit vorgestellt. Es zeigt die historische und aktuelle Entwicklung der Bad Camberger Feuerwehr. Als sehr gut gelungen kann diese naive Malerei angesehen werden, welche das Jubiläumsfest begleiten wird.

In jeder Generation der 100jährigen Geschichte gab es Männer und Frauen, die Hervorragendes leisteten, waren sie Führungskräfte, Vorstandsmitglieder, einfache Aktive oder die Frauen und Mütter zu Hause, welche die Uniformen und anderes für die Feuerwehr in Ordnung hielten. Sie alle können hier nicht erwähnt oder ihre Leistungen für die Wehr aufgezeichnet werden, was doch Pflicht des Chronisten wäre. Sie alle stehen in den Büchern der Feuerwehr, und ihre Namen sind den Nachkommenden erhalten. Die wenigen, die genannt wurden, sollen stellvertretend für alle stehen.



Die Freiwillige Feuerwehr Bad Camberg, von Heinz Sedlick

100 Jahre Freiwillige Feuerwehr der Stadt Bad Camberg. Eine lange Geschichte, gegründet auf unserer christlichen Tradition und Tugenden. Vier Generationen taten oder tun ihren Dienst. Die fünfte Generation steht in der Jugendfeuerwehr bereit, die Nachfolge im 2. Jahrhundert der Wehr und im 3. Jahrtausend unserer Zeitrechnung anzutreten. Da zu die besten Wünsche.

Wir bargen unsere Geschichte

von Manfred Kunz

„Gott zur Ehr' - dem Nächsten zur Wehr“, ist seit Gründung der Feuerwehren unser Wahlspruch. Ihn können wir an vielen Gerätehäusern und auf tausenden Fahnen lesen. Auf alten Helmschildern ist er ebenso zu finden wie auf Koppelschlössern. Im Laufe der Jahre wurde der Wahlspruch unpassend, ein neuer mußte her. Im Geist der Zeit wurde ein neuer „Slogan“ geschaffen. In dem dazugehörigen Emblem sind in einem Kreis die vier Hauptaufgaben der Feuerwehren stilistisch dargestellt. Es sind dies:

retten - löschen - bergen - schützen

Was die Feuerwehren alles bergen müssen, können wir täglich in den Medien sehen, hören und lesen. In Bad Camberg barg die Freiwillige Feuerwehr vor Jahren ein Kulturgut besonderer Art, aus dem wir nun 30 Jahre später den größten Teil unserer Geschichte zum 100jährigen Jubiläum schreiben können. Davon wurde nicht in der Presse berichtet. Wir packten einfach an und retteten durch Bergen einen Teil der Geschichte unserer Stadt. Heute ist das geborgene Gut ein Teil der Bestände in unserem Stadtarchiv, in Kurzform „StABC“ genannt.

Es war in der Mitte der 60er Jahre. In der Stadt gab es rege Diskussionen darüber, was mit der Zehntscheune, dem sogenannten Herrenspeicher, geschehen soll. Die einen wollten den Erhalt, die anderen den Abriß. Letzteres geschah Ende 1969. An deren Stelle wurde das Bürgerhaus „Kurhaus Bad Camberg“ errichtet.



Die Zehntscheune

Der Herrenspeicher war ein imposanter Fachwerkbau mit einer Grundfläche von 31 mal 14 m. Über dem Erdgeschoß aus Bruchstein war ein dreigeschossiges Fachwerk errichtet. Der Bau hatte eine Höhe von 12 m, die Außenwände im Erdgeschoß eine Stärke von 1,30 m. Der Bau stand auf einem Tonnengewölbe mit einer Spannweite von 10 m.

Im Erdgeschoß lagerten seit vielen Jahren in einem abgeschlossenen Raum alte Akten der Stadtverwaltung. Der Raum war mit einer Holztür in Form einer Stalltür gesichert. Jeder konnte sich hier leicht Zugang verschaffen.

In diesem Aktenberg, die am Boden liegenden Dokumente waren schon verrottet, fand Werner Klippel, damals Verwaltungsangestellter der Stadt Camberg, den berühmten Camberger Hexenprozeß aus dem Jahre 1659. Andere Interessierte zogen zum Bei-

spiel eine Amtsbeschreibung des 19. Jahrhunderts aus dem Regal und nahmen sie mit (später kam vieles wieder ins Stadtarchiv zurück).

Niemand kümmerte sich um das „alte Zeug“. Ein ausgebrochener Brand war von der Feuerwehr schnell gelöscht worden, sonst hätte sich vielleicht das Problem von selbst erledigt. Der Herrenspeicher zerfiel, Regenwasser drang bis zu den Akten. Hätte der Bau des Bürgerhauses oder andere geplante Baumaßnahmen an dieser Stelle früher begonnen, den Akten wäre es ergangen wie vielen in unserer Gegend. Nach der Verwaltungsreform wurden historisch wertvolle Bestände aus den aufgelösten Rathäusern wagenweise zu den Müllkippen transportiert. Niemand interessierte sich dafür, heute weint man diesen Dokumenten nach.

In Bad Camberg lief es anders, vielleicht nicht im Sinne des einen oder anderen Verantwortlichen. Im Frühjahr 1967 erhielt Werner Klippel von Bürgermeister Ernst Enzmann die Erlaubnis, die Akten auszulagern und sicherzustellen. Mit ihm gingen wir, fünf Feuerwehrkameraden, nun ans Werk. Es waren dies Peter und Jakob Kausch, Willi Wecker, Andreas Schütz und Manfred Kunz. Mit unserem Löschfahrzeug, dem LF 8, brachten wir an mehreren Wochenenden und in vielen Fuhren alles in das Küsterhaus neben der Kreuzkapelle. Im 1. Stock lagerten wir alles ein, und so konnten die Akten den Winter über etwas trocknen. Doch die Lagerung dort oben war

nicht sicher, und so entschlossen wir uns zur nächsten Aktion. Niemand kümmerte sich um die Akten, die Verantwortung lag bei uns, und die Frage war, wohin damit. Kurz entschlossen holten wir mit dem LF 8 alles von der Kreuzkapelle und lagerten es auf dem Speicher des Gerätehauses im Amthof ein. Eine Treppe gab es nach oben nicht. Mit Körben und einer Seilrolle zogen wir alles durch den Schlauchturm hoch zum Speicher.

Otto Schöfer wurde 1969 erster Stadtarchivar. Er erhielt freigewordene Räume im Erdgeschoß des Amthofs. Hier begann er, das Stadtarchiv einzurichten. Wieder war es die Freiwillige Feuerwehr, welche die Akten transportierte.

Heute gehört das Stadtarchiv zu den bedeutendsten in Hessen. Mit seinen mehr als 300 laufenden Metern Regalfläche und den dort gelagerten Beständen vom 14. Jahrhundert bis in unsere Zeit, ist es eine Fundgrube für Historiker, Heimat- und Familienforscher.

An dieser Stelle dankt die Freiwillige Feuerwehr Bad Camberg allen die zum Inhalt dieser Schrift beigetragen oder uns freundlich unterstützt haben. Dazu gehören die Stadtarchivare Erich Müller und Egon Wagenknecht. Franz Motyka danken wir besonders herzlich für seine stete Hilfe und Unterstützung, mit der er zum Gelingen dieser Schrift beigetragen hat.

Die Kameradschaft prägt die Feuerwehr

von Kurt Gerz

Nicht nur die großen und kleinen Einsätze und die Hilfeleistungen gehören zum täglichen Leben der Freiwilligen Feuerwehr. Die Kameradschaft gehört ebenso dazu und ist wesentlicher Bestandteil der Vereinsarbeit. Gerade in schwierigen Situationen, wo schnell und unkompliziert geholfen werden muß, ist der Verlaß des einen auf den anderen Kameraden oder die Kameradin eine wichtige Sache. Es gibt viele Anlässe der Kameradschaftspflege, einige sollen hier vorgestellt werden.

Der Familienabend

Im Jahresablauf ist dieser Abend der Höhepunkt des Vereinslebens. Nach dem 2. Weltkrieg, im Jahre 1947, wurde der erste Abend veranstaltet. Haben sich auch die Lokalitäten und das Programm von damals der Zeit entsprechend geändert, so blieben doch die wesentlichen Merkmale erhalten. 1947 wurde erstmals im „Nassauer Hof“ gefeiert. Die Geselligkeit war in dieser Zeit sehr gefragt, und um der Überfüllung zu begegnen, konnte jeder Kamerad neben der eigenen Freikarte noch drei Karten gegen Bezahlung erhalten. Eine Sensation war, daß an dem Abend neben dem Dünnbier auch Brezeln angeboten wurden. Theaterstücke und Gesangsdarbietungen rundeten das Programm ab. Ehrengäste waren Bürgermeister Meurer und Kreisbrandinspektor Perabo. Der Abend wird noch heute dazu genutzt, verdiente Kameraden zu ehren; andere, entsprechend ihren besuchten Lehrgängen oder anderer Leistungen, zu befördern. Neben Vertretern befreundeter Wehren kann der Wehrführer auch meistens Repräsentanten der Stadt und des Kreises begrüßen. Die Frauen der Kameraden richten schon

seit Jahren ein Buffet an, das allen vorzüglich mundet. Als kleinen Dank kann jede Dame an diesem Abend ein Blumengebinde mit nach Hause nehmen.

Die Ständchen

Am Vorabend der Familienabende ist es üblich, daß die Wehr den Kameraden ein Ständchen bringt, welche 25, 40 oder 50 Jahre dabei sind. Mit der alten Spritze wird zu dessen Wohnung gefahren und wie vor hundert Jahren im Fackelschein gepumpt und gespritzt. Ein Umtrunk rundet dann den Abend im Schulungsraum ab. An diesen Abenden der Kameradschaftspflege nehmen gerne auch unsere Freunde aus Chambray-lès-Tours teil, wenn sie zu uns zum Familienabend kommen.

Nicht nur an diesen Tagen wird mit der Spritze gefahren, auch zu runden Geburtstagen kommen die Kameraden zu den Jubilaren und ehren sie auf ihre Art.

Der Feuerwehrtag

Nach dem Krieg war es ein Bedürfnis, die Wehr in der Öffentlichkeit darzustellen. Dies geschah 1953 erstmals am sogenannten Feuerwehrtag. Der Tag begann mit einem gemeinsamen Gottesdienst in der katholischen Pfarrkirche, dem sich der Gang zum Friedhof anschloß. Hier gedachte man der toten und gefallenen Kameraden beider Weltkriege und legte am Ehrenmal einen Kranz nieder. Anschließend fand ein Platzkonzert statt, und unter den kritischen Augen der Bevölkerung wurde eine Schauübung vorgeführt. Heute findet der Feuerwehrtag am Samstag nach „St. Florian“ (4. Mai), dem Schutzpatron



der Feuerwehren statt. Der Nachmittag beginnt mit einem Gottesdienst und dem Gang zum Friedhof. Anschließend finden sich alle im Schulungsraum zu einem Kameradschaftsabend zusammen.

Tag der offenen Tür

Schon vor Jahren lud die Feuerwehr zum „Tag der offenen Tür“ ans Gerätehaus ein. Zuerst noch als Frühschoppen mit Blasmusik im Amthof veranstaltet, weitete sich der Tag am neuen Feuerwehrhaus zu einer ganztägigen Veranstaltung aus. Fachkundige Feuerwehrleute zeigen die Fahrzeuge und Geräte, und die Jugendfeuerwehr unterhält die kleinen Besucher mit Spaß und Spielen. Für das leibliche Wohl sorgen die Kameraden und ihre Frauen mit Angeboten vom Grill- und Kuchenstand sowie von der Theke.

Das Kreuzkapellenfest

Nicht nur im Schulungsraum kann die Feuerwehr feiern und ihre Kameradschaft pflegen. Sie tut es auch in freier Natur und dies am schönsten Platz des Goldenen Grundes. Die Kreuzkapelle ist im Juni das Ziel. Unter freiem Himmel wurde erstmals am 16. Juni 1964 ein Fest gefeiert, das sich zur festen Veranstaltung entwickelte. Von Hugo Neuberger kam die Anregung. Bei frischem Faßbier und Gerichten, meist vom Grill, sitzen die Feuerwehrleute am grossen Lagerfeuer. Sie genießen zunächst die schöne Landschaft ihrer Heimat, dann das Abendrot und später den Gerstensaft und den Korn, der aus der Nähe kommt. Die Stunden vergehen schnell, und einige genießen sogar den nächsten Sonnenaufgang, wenn langsam der Feldberg von der Morgensonne erhellt wird.

Der Familienwandertag

Die Familien und Kinder sollen auch nicht zu kurz kommen. Im Herbst steht der Wandertag auf dem

Programm. Vor 30 Jahren ging man mit Kind und Kegel zur Kreuzkapelle, wo Spiele für die Kleinen angeboten wurden. Nach der Rast wanderten alle zum Jugendheim nach Dombach, später zu dem in Schwickershausen oder zur Grillhütte im Erbacher Heiligenwald. Hier warteten Kaffee, Kakao, Limonade und Kuchen auf die Wanderer. Junge aber auch ältere Kameraden sorgten dann für die Unterhaltung der Kleinen. Gegen Abend ging es geschlossen, oft mit Gesang, zurück ins Städtchen. Heute ist die Wanderstrecke kürzer, und zum Abschluß trifft man sich am Feuerwehrhaus.

Die Herbstwanderung

Am letzten Wochenende im September gehen einige Kameraden auf große Wandertour in die Berge. Seit 6 Jahren organisiert Karl-Heinz Kilian die Touren, die für die Beteiligten Entspannung und Erholung bedeuten. Erlebnistage in der Natur ist das Ziel. Die Bergwanderungen in den Alpen, am Königssee, im Chiemgau, am Karwendel, am Vorarlberg oder im Montafon geben Gelegenheit, die Bergwelt kennenzulernen und zu bewundern. Das Hüttenleben gehört ebenso dazu wie die morgendliche Wanderung in die Bergwelt. Die schneebedeckten Berge, die Sonnenaufgänge und die rauhe Natur beeindruckten alle und geben Kraft für den Alltag.

Der Nikolausabend

Mit dem gemeinsamen Lied „Last uns froh und munter sein“ begrüßen die Kameraden und Kameradinnen ihren Nikolaus. Seit 1953 kommt er regelmäßig am 1. Montag im Dezember zur Wehr. Er lobt die Braven und tadelt die Bösen. Dazu muß er auch ab und zu die Rute benutzen. Zum Abschied erhalten alle vom Nikolaus eine Weckpuppe.



Die Wandergruppe in den Chiemgauer Alpen

Poltern - Hochzeit

Am Vorabend der Hochzeit eines Mitglieds beteiligt sich die Wehr am Polterabend und wünscht dem Paar mit viel Scherben alles Gute für den neuen Lebensabschnitt. Auch an der kirchlichen Trauung nehmen alle teil, indem sie vor der Kirche Spalier stehen und so ihre Verbundenheit mit dem neuvermählten Paar zeigen.

Unsere Ausflüge

1956 war ein Ausflug nach Rüdesheim am Rhein der erste dieser Art. Diese Tour war ein Erlebnis für alle, denn wer kam in dieser Zeit schon an den Rhein.

Jahre später, etwa 1974 ging es für ein Wochenende nach Scharnitz in Österreich. Zwei Busse

brachten die muntere Gesellschaft über München, mit Besichtigung des Olympiaparks, in das Alpenland. Kontakt zu der dortigen Feuerwehr wurde geknüpft, die auch eine Karwendelwanderung organisierten. Auch Innsbruck mit seinen Sehenswürdigkeiten und die Europabrücke standen auf dem Programm. Die Damen machten einen Stadtbummel, während die Feuerwehrmänner die Innsbrucker Feuerwache besichtigten. Mit vielen Erlebnissen und Eindrücken kehrte die Gruppe damals in den Taunus zurück.

Eine Partnerschaft der Camberger Wehr mit der Berliner Berufsfeuerwehr begann 1979, als Hans Kapalczynski aus Berlin in Camberg zur Kur weilte. Die Camberger erhielten eine Einladung nach Berlin und nahmen diese auch an. Von „Rhein-Main“ aus startete man, und in Berlin-Tegel empfing die Feuerwehr ihre Gäste. In verschiedenen Feuerwachen waren die Camberger mit Angehörigen untergebracht. Die Berliner Feuerwehrkameraden gaben sich alle Mühe, den Freunden angenehme Tage zu bieten. Dazu gehörte neben der Stadtrundfahrt und Besichtigungen auch ein Festabend in der Trabrennbahn Mariendorf, bei dem die „Schöneberger Säncknaben“ auftraten.

An diesem Festabend wurden die Gastgeber und Gäste mit der rauen Wirklichkeit konfrontiert, als in den Stallungen der Rennbahn ein Brand ausbrach. Wertvolle Traberperde konnten in Sicherheit gebracht werden. Nach einer Stunde war der Brand unter Kontrolle. Das Ereignis sorgte am nächsten Tag für Schlagzeilen in der Berliner Presse. Diesen erlebnisreichen Tagen in der alten Reichshauptstadt folgten noch weitere kameradschaftliche Besuche in den nächsten Jahren.

Die Jubiläumsfeste

Das 50jährige Feuerwehr-Jubiläum fiel 1948 in eine Zeit, als nicht an Feste und Feiern im großen Stil zu denken war. Die Mitglieder der Wehr und die Bevölkerung hatten andere Sorgen als Feste zu feiern.

Erst 1958, zum 60jährigen Bestehen, wurde in der Wehr das erste größere Fest begangen. In der neu erbauten Turnhalle der Turngemeinde fand am Samstagabend der Kommers statt. Der Protektor, Bürgermeister Helfmann, überbrachte die Wünsche der Stadt. Als Ausdruck des Dankes verkündete er, daß eine Rücklage für die Anschaffung eines modernen Löschfahrzeugs beschlossen wurde. Ortsbrandmeister Josef Thies sen. hielt die Festrede, dem Beiträge Camberger Vereine folgten und das Programm abrundeten. Am Sonntag nach dem gemeinsamen Gottesdienst ehrte die Wehr ihre verstorbenen Mitglieder am Ehrenmal auf dem Friedhof. Anschließend wurde eine Schulübung auf dem Marktplatz durchgeführt. Der Nachmittag begann bei strahlendem Sonnenschein mit dem Festzug. Ein Volksfest und Tanz in der Turnhalle beendeten den zweiten Tag. Das Fest endete am Montag mit einer „Löschübung“ in der Turnhalle, die sich bis spät in den Abend hinzog.

15 Jahre später rüstete man erneut für ein Fest. Diesmal wurde das 75jährige Bestehen der Wehr im Rahmen einer Festwoche gefeiert. Der Samstag vor dem eigentlichen Fest begann mit dem Festgottesdienst und anschließender Totenehrung. Die Feuerwehrkapelle aus Niederbrechen gestaltete am Sonntagmorgen das Kurkonzert. Am Mittwoch wurde im Amthof und im Schulungsraum eine Informationsschau eröffnet, welche die Aufgaben der Freiwilligen Feuerwehr zeigte. Diese fand in der Bevölkerung und besonders bei den Schulen große Resonanz. Zum folgenden Freitag wurde ins Festzelt zu einem

Unterhaltungsabend mit bekannten Künstlern eingeladen. Am Samstagabend war im Festzelt zunächst die Jubiläumsfeier, die von den Camberger Vereinen mitgestaltet wurde. Für Unterhaltung an den Tagen sorgte die Festkapelle aus Schnaitenbach-Hirschau. Nach der Großübung am Sonntagnachmittag schloß sich der Festzug durch Cambergs Straßen an, der im Festzelt endete, wo mit den Gastwehren noch fröhlich gefeiert wurde. Der Frühschoppen am Montag, der als ein Dämmererschoppen endete, rundete das erfolgreiche Jubiläum ab.

90 Jahre Freiwillige Feuerwehr standen an, nicht gerade eine runde Zahl für ein Vereinsjubiläum. Doch der langersehnte Wunsch, die Einweihung des neuen Feuerwehrhauses, stand an, und so nutzte man das Jahr für ein großes Fest, zumal unsere alte Handdruckspritze 100 Jahre alt wurde. Die Feuerwehr war mit den Fahrzeugen noch nicht umgezogen, daher hatte man eine Woche nach der Einweihung die Möglichkeit, das Fest am neuen Domizil zu feiern. Vor der Fahrzeughalle wurde ein Zelt angebaut, und zusammen mit der Halle fanden hier die

Besucher genügend Platz. Für die Jugend stand am Freitag ein Rock- und Discoabend auf dem Programm. Der Samstag stand zunächst im Zeichen des Jubiläums mit Ehrungen und Auszeichnungen. Tanz- und Gesangseinlagen rundeten den Festabend ab, bevor die Showkapelle aufspielte und für Stimmung sorgte.

Im Festzelt wurde am Sonntagmorgen ein Zeltgottesdienst gefeiert. Am Nachmittag bewegte sich der Festzug mit den vielen Feuerwehrkameraden durch die Stadt. 15 historische Feuerspritzen und Fahrzeuge begleiteten die Camberger Jubiläumsspritze. Nach dem Umzug konnten die Gäste die alten Spritzen am Feuerwehrhaus besichtigen. Die am Festzug beteiligten Kapellen sorgten im Zelt für gute Unterhaltung und Stimmung. Mit den Westerwaldmusikanten wurde am Montag das Fest fortgesetzt. Zusammen mit unseren französischen Freunden aus Chambray-lès-Tours, die erstmals an einem solchen Fest teilnahmen, und der Bevölkerung wurde ein schöner Festausklang gefeiert.



Die Bad Camberger Feuerspritze von 1888 bei der „Spritzenparade“ 1988

Unsere Jugendfeuerwehr

von Christian Kunz und Michael Pabst

Am 14.09.1991 wurde in Bad Camberg zur Nachwuchsförderung die Jugendfeuerwehr gegründet. Am Tag der Gründung setzte Sie sich aus 25 Jugendlichen, davon 6 Mädchen, zusammen. Zu einem guten Gelingen hatten sich mehrere Ausbilder und Betreuer aus der Einsatzabteilung eingefunden.

Das neue Jahr beginnt für die Feuerwehrjugend mit dem Einsammeln der ausgedienten Weihnachtsbäume. Hier ist jeder mit großem Eifer dabei und freut sich zudem über die Spenden aus der Bevölkerung. Diese Einnahmen tragen zur Beschaffung von Ausrüstungsgegenständen, Schutzkleidung sowie zur Finanzierung der Freizeitaktivitäten bei.

Bei der Bad Camberger Bettenralley nahmen wir mehrmals mit einem selbstgebauten Bett teil und belegten einen der vorderen Plätze. Anlässlich der Kindergroßfastnacht 1995 bauten die Jugendlichen mit ihren Ausbildern und weiteren Helfern einen Motivwagen unter dem Motto „Die Feuersteins“. Mit viel Spaß und großem Vergnügen nahmen wir an den Umzügen in unserer Stadt teil. Die Kostüme wurden in Eigenarbeit gefertigt.

An dem jährlich bei der Feuerwehr stattfindenden „Tag der offenen Tür“ kann die Jugendfeuerwehr die „kleinen“ Besucher mit Spielen wie Pfeilwerfen, Büchsenwerfen, Nageln, Erbsenschätzen und Tombola begeistern. Ein Infostand und eine Schauübung runden das Programm ab.

Seit der Gründung vor über sieben Jahren wurden viele Ausflüge veranstaltet. Einer führte uns in das

Auto- und Technikmuseum Sinsheim. Dort lernten wir einiges über die Geschichte und Entwicklung der Fortbewegung auf 2 oder 4 Rädern.

Ein von allen Beteiligten freudig aufgenommener Ausflug war eine Radtour zu einer in der Nähe gelegenen Grillhütte. Wir fuhren mit unseren Fahrrädern durch Wälder, Felder und Wiesen und lernten so auch einige Rad- und Wanderwege unserer heimatischen Region kennen.



Bei unserer Weihnachtsbaumaktion

Zum 5-jährigen Jubiläum der Jugendfeuerwehr wurde einer der größten Ausflüge zum „Europa Park“ nach Rust unternommen. In kleineren Gruppen wurde der Park „gestürmt“, die Sehenswürdigkeiten und Attraktionen bestaunt, und sämtliche Karussells ausprobiert. Daß auch dieser Ausflug bei jedem großen Anklang fand, dürfte allen Lesern klar sein.

In der kurzen Zeit ihres Bestehens wurden schon einige Jugendzeltlager organisiert. Nicht nur in Bad Camberg auf der Kreuzkapelle oder in den Emsbachauen, sondern auch am Seeweiher in Mengerskirchen und am Heisterberger Weiher wurden die Zelte aufgeschlagen und brannten die Lagerfeuer. Tagsüber wurden Lagerolympiaden und Wanderungen unternommen. Wie die Vorbereitung, so machte auch das spätere Lagerleben jedesmal riesigen Spaß.

Seit 1993 veranstalten regelmäßig alle Jugendfeuerwehren der Gesamtstadt ihre „Florianspiele“. Sie finden jedes Jahr im September auf dem alten Sportplatz von Bad Camberg statt. Hier müssen die Jugendlichen im Mannschaftswettbewerb feuerwehrtechnische und sportliche Übungen absolvieren. Diese Spiele werden von den teilnehmenden Mannschaften selber gestaltet. Als Preise winken Pokale und ein Wanderpokal.

Am traditionellen Familienabend der Feuerwehr konnten Mitglieder der Jugendfeuerwehr in den vergangenen Jahren die gesamte Feuerwehrfamilie mit kleinen Theaterstücken und Spielen erfreuen.

Ebenfalls einen festen Platz im Jahresablauf haben die im Oktober ausgetragenen Wandersuchspiele mit Teilnehmern aus allen Stadtteilen. Auf einer festgelegten Route geht es durch die Bad Camberger Wälder, und an verschiedenen Stationen haben die

Jugendlichen bei Spielen und feuerwehrbezogenen Arbeiten ihr Können unter Beweis zu stellen. Anschließend folgt dann das gemütliche Beisammensein mit Preisverleihung.

Als die Einsatzabteilung ihr Gerätehaus in Eigenleistung erweiterte, wurde auch der Jugendfeuerwehraum vergrößert. Gemeinsam wurde der Raum eingerichtet. Zusätzlich wurde ein eigener, getrennter Umkleideraum bezogen.

Unter Anleitung der Betreuer wurde ein Rollwagen, der mit Holzfächern ausgestattet ist, gebaut. Dieser Wagen nimmt unser eigenes Schlauchmaterial und sonstige wasserführende Armaturen auf. Der von den Jugendlichen benannte GW-J (Gerätewagen-Jugendfeuerwehr) wurde bei der Segnung der neuen Feuerwehrfahrzeuge (Tanklöschfahrzeug und Gerätewagen-Gefahrgut) am 03.05.1997 von Pfarrer Neumann auch gesegnet.

Im Jahr 1996 haben zum ersten Mal Jugendfeuerwehrmitglieder von Bad Camberg an der Prüfung zur Leistungsspanne der Deutschen Jugendfeuerwehr teilgenommen. Sie ist Prüfstein und Auszeichnung für junge Menschen, die sich in eine Gemeinschaft einfügen, in ihr Verantwortung und Pflichten übernehmen wollen und sich zur praktischen Hilfstätigkeit am Mitmenschen vorbereiten. Innerhalb der Leistungsbewertung sind Angriffsübungen nach der Feuerwehrdienstvorschrift, Auslegen von Schlauchleitungen als Schnelligkeitsübung, Kugelstoßen, Staffellauf und Beantwortung von Fragen zu erfüllen. Um die höchste Auszeichnung, die ein Jugendfeuerwehrmitglied erhalten kann, zu erlangen, sind viele Übungsstunden zu leisten.

Auch an Bundeswettbewerben nahmen wir teil und belegten jedesmal einen guten Platz.

Einen großen Spaß bereitet es auch immer wieder, bei den alljährlichen Großübungen der Einsatzabteilung der Feuerwehr verletzte oder vermißte Personen zu mimen und sich auf einer Trage „bergen und retten“ zu lassen.

Das Jahr geht zu Ende mit unserer Nikolausfeier. Hier gibt es in gemütlicher Runde viel Lob, aber wenn es sein muß auch mal Tadel.

Neben diesen und anderen Veranstaltungen stehen die wöchentlichen Übungen im Vordergrund. Wir

machen kleine Angriffsübungen und führen die Vorbereitungen und Übungen für die Bundeswettbewerbe und Leistungsspannen durch. Die Brandschutz-erziehung, Geräte- und Fahrzeugkunde und Unfallverhütungsvorschriften stehen ebenso auf dem Programm wie Basteln und Spielen. Die Jugendlichen werden so auf die spätere Arbeit in der Einsatzabteilung vorbereitet.

An dieser Stelle bedanken wir uns ganz herzlich bei allen Helfern, Gönnern und denen, die uns immer wieder unterstützen.



Die Gründer der Jugendfeuerwehr am 14. September 1991

Deutsch-französische Freundschaft

von Josef Thies

Die Feuerwehren setzten Maßstäbe ab der ersten Stunde.

Im Oktober des vergangenen Jahres 1997 konnte das 10jährige Bestehen der Freundschaft zwischen der französischen Gemeinde Chambray-lès-Tours und Bad Camberg in unserer Stadt festlich begangen werden.

Anläßlich der offiziellen Festveranstaltung im Kurhaus wurden namens des Magistrates der Stadt Bad Camberg einige Personen aus Chambray-lès-Tours für ihre besonderen Verdienste um diese Partnerschaft geehrt. Dabei war auch der ehemalige Kommandant der Freiwilligen Feuerwehr unserer Partnerstadt, Jaques Beguin. In der Tat hat er mit seinen Feuerwehrkameraden und deren Angehörigen von Anfang an unserer Verschwisterung positiv gegenübergestanden.

Es mag wohl am Geist und den Idealen der Feuerwehren liegen, daß die Kommunikation untereinander

der weltweit gut funktioniert. Jaques Beguin hat sich nicht nur um die Feuerwehr bemüht, sondern war mit seinen Kameraden stets zur Stelle, wenn es galt, Begegnungen der unterschiedlichsten Gruppen organisatorisch und freundschaftlich zu unterstützen. Als einer der „Motoren“ der Städtepartnerschaft wurde er übrigens auch vom Deutschen Feuerwehrverband mit der Medaille für internationale Zusammenarbeit ausgezeichnet, die ihm vom Stadtbrandinspektor Helmut Thies verliehen wurde.

Heute, nach mehr als 10jähriger Partnerschaft, dürfen wir mit Recht von unseren französischen Freunden sprechen. Gegenseitige Besuche in kleinen oder größeren Gruppen finden regelmäßig statt; familiäre Bindungen werden trotz Sprachschwierigkeiten gepflegt. Viele Vorurteile sind abgebaut, und vieles haben wir voneinander gelernt.

Unsere Freundschaft dient dem kulturellen Verständnis über die Ländergrenzen hinaus und somit auch dem Frieden in Europa.



Jaques Beguin und Josef Thies mit ihren Frauen.
Sie prägten die deutsch-französische Freundschaft seit ihrem Anfang.

Der Katastrophenschutz

von Christoph Schmitt

1960 trafen sich im Gasthaus Schermoly in Limburg fast alle Ortsbrandmeister des Kreises Limburg. Das Land Hessen wollte und mußte den Luftschutz neu aufbauen. Hierzu waren die örtlichen Freiwilligen Feuerwehren bestens geeignet. Deshalb wurde an diesem Tag die „Luftschutz-Bereitschaft IV/15“ gegründet. Die LS-Bereitschaft wurde unterstützt von den Orten Camberg, Elz, Limburg, Linter, Niederselters, Niederzeuzheim und später noch Malmeieich.

Hauptaufgabe der LS-Bereitschaft war der Schutz der Zivilbevölkerung, ihrer Wohnungen und Arbeitsstätten, sowie der vorhandenen Kulturgüter gegen die Gefahren von Luftangriffen. Um diese Aufgaben auch gut bewältigen zu können, benötigte man auch entsprechende Gerätschaften und Fahrzeuge, die aber in den meisten Orten noch nicht vorhanden waren und auch sicherlich so schnell aus eigenen Mitteln nicht angeschafft werden konnten. Deshalb wurden durch den Bund mehrere hundert Einsatzfahrzeuge den einzelnen Wehren zur Verfügung gestellt, so daß der örtliche Brandschutz ebenfalls vom Beitritt der Wehr zur LS-Bereitschaft profitierte, denn diese hohe technische Ausrüstung war auch im Feuerwehrdienst einsetzbar.

Der LS-Bereitschaft wurden elf Fahrzeuge zugeteilt; bestehend aus:

- Funkkommandowagen (FuKow)
- Schlauchkraftwagen (SKW)
- Löschgruppenfahrzeug (LF 16-TS)
- Löschgruppenfahrzeug Unimog (LF 8)
- Bergungswagen Unimog

Die Führung der Mannschaft lag in den Händen des damaligen Kreisbrandinspektors Willi Gemmer aus Limburg (Bereitschaftsführer). Sein Stellvertreter war der Ortsbrandmeister von Limburg, Hans Arnold (Zugführer ZBV). Komplettiert wurde die Führungsmannschaft durch die drei Zugführer Josef Thies jr. (Camberg), R. Schönherr (Niederselters) und W. Schneider (Elz). Diese fünf organisierten die Übungen in den einzelnen Zügen bzw. der gesamten Einheit, z. B. die erste Großübung im Jahre 1963. Damals wurde der Absturz von zwei Düsenjägern über Limburg simuliert. Einsatzort war das St. Vincenz-Krankenhaus auf dem höchsten Punkt der Stadt Limburg. Wasser mußte von der Lahn bis zum Krankenhaus gepumpt werden. Ein hartes Stück Arbeit, aber man mußte alles gemeinsam anfangen, dann lief es wie am Schnürchen.

Aus dieser ersten Großübung ging die bis heute noch bestehende Kameradschaft aller Feuerwehrmänner (und seit einigen Jahren auch Feuerwehrfrauen) hervor, denn es wurde nicht nur geübt. Nach den Übungen standen gemeinsame Essen auf dem Programm, bei denen man sich wieder richtig stärken konnte. Außerdem gab es die Möglichkeit, in Gesprächen die Erfahrungen und Erlebnisse im Feuerwehrdienst auszutauschen.

Seit 1968 nennt sich die Organisation „Katastrophenschutz“, der sich im Brandschutzwesen auf zwei Einheiten verteilt:

1. Der Löschzug „R“
Löschen und Retten
2. Der Löschzug „W“
Löschen und Wasserversorgung

Dank der Einrichtung der Löschzüge steht der Bad Camberger Feuerwehr eine wesentlich höhere technische Ausrüstung zur Verfügung. Der dafür zur Verfügung gestellte Rüstwagen (RW 1) hat neben Seilwinde, Rettungsschere und Spreitzer, viele technische Gerätschaften an Bord. Das Löschgruppenfahrzeug (LF 16 - TS) ist mit zwei Feuerlöschkreiselpumpen ausgerüstet. An Bord befinden sich neben den Atemschutzgeräten ein großer Bestand an Schlauchmaterial und wasserführenden Armaturen.

Im Katastrophenschutz bestand neben der freiwilligen Mitarbeit noch die Möglichkeit, den Wehrersatzdienst abzuleisten. Die Wehrpflichtigen mußten sich für 10 Jahre verpflichten und zur Verfügung stehen. Später wurde die Verpflichtungszeit auf 8 Jahre verkürzt. Heute beträgt sie noch 7 Jahre. Im Jahr werden ca. 10 Übungsveranstaltungen abgehalten (teilweise über zwei bis drei Tage), bei denen verschiedene Aufgaben zu lösen sind, wie:

- Orientierungsfahrten nach Koordinaten
- Wasserförderung über lange Wegstrecken (2-3 km und mehr)
- Nächtliche Einsatzübungen im freien Gelände (mit eigener Verpflegung)

Natürlich gehören auch die Fahrzeugpflege, die Kontrolle der Ausrüstungen und die Durchführung kleinerer Reparaturen zu den Aufgaben der Einheit.

Heute ist der Katastrophenschutz in einer schwierigen Zeit. Der Bund hat nicht mehr die Mittel, ihn zu finanzieren. Nach der Wiedervereinigung wurden die Fahrzeuge den einzelnen Städten und Gemeinden zur Übernahme angeboten. Dafür hatten sie die laufenden Kosten wie Reparaturen, Kraftstoffe und Versicherungen zu übernehmen. Bad Camberg hat den LF 16 - TS und RW 1 übernommen.

So werden auch heute noch die Übungen mit den kompletten Zügen durchgeführt, so daß die Kontakte und die hervorragende Kameradschaft zu den anderen Wehren Bestand hat.



Fahrerunterweisung der LS-Bereitschaft des Landkreises Limburg im Oktober 1962 in Camberg

Vom Horn zum Piepser

von Reiner Hiltenkamp

Seit es Feuerordnungen und schließlich Feuerwehren gibt, ist man ständig bemüht, die entscheidende Zeitspanne zwischen dem Ausbruch eines Brandes und dem Feueralarm weiter zu verkürzen.

Hatten die Bürger ursprünglich durch laut "Geschrey" und "Feurio-Feurio" Rufe auf ein Feuer aufmerksam gemacht, so wurde später durch Läuten der Kirchenglocken die Bevölkerung alarmiert. Da dies allerdings oft zu Verwechslungen mit anderen Gefahren und zu Mißverständnissen führte, wurde an vielen Orten eine besondere, unverkennbare Feuerglocke angeschafft.

Erstmals wird im 16. Jahrhundert erwähnt, daß die Türmer bei Gefahr ein Feuerhorn zu blasen haben. Da dies alles jedoch immer noch nicht ausreichte, um jeden schlafenden Bürger zu wecken, wurde zusätzlich durch Abfeuern von Böllerschüssen und Musketen, durch Trommeln und Pfeifen sowie Blasen der Nachtwächterhörner der "Feuerlärm" bis in die letzten Winkel der Stadt getragen. So oder ähnlich wurde bis weit in das 19. Jahrhundert vor Bränden gewarnt und Hilfe herbeigerufen.

Ähnlich verlief auch die Entwicklung in unserer Stadt. Schon elf Jahre nach Gründung der Freiwilligen Feuerwehr Camberg - man schrieb das Jahr 1899-, wurde über die Anschaffung eines "Schlagwerkes zur Abgabe von Feuersignalen" nachgedacht. Diese Alarmglocke sollte in den Turm der katholischen oder evangelischen Kirche eingebaut werden. Es gab auch ein Angebot der Flörsheimer Thurm-Uhren-Fabrik von Jacob Höckel, nach wel-

chem dieser Automat 500-700 Mark kosten sollte. Weshalb diese besondere Feuerglocke letztendlich nicht angeschafft wurde ist dem Verfasser, trotz des umfangreichen Schriftverkehrs zu diesem Thema, unbekannt.

So mußte bis zur Anschaffung der Sirenen Ende der 30er Jahre ein Hornist seinen Dienst versehen. Bestimmt können sich noch einige Einwohner von Bad Camberg daran erinnern, wie ein Feuerwehrmann auf dem Fahrrad mit dem Signalhorn durch die Stadt fuhr, um seine Kameraden zu alarmieren.

Mit der Einführung der Sirenen wurde die Alarmierung allmählich besser. Ihre Signale waren (zumindest für den Feuerwehrmann) eindeutig und fast überall im Umkreis zu hören. Bemerkte ein aufmerksamer Mitbürger ein Feuer, so brauchte er nur zum nächstgelegenen Feuermelder eilen und den Alarmknopf drücken. Die Sirene ertönte sofort, und schnelle Hilfe eilte herbei. Nach dem Krieg machte sich jedoch bei vielen Mitbürgern beim Sirenengeheul ein ungutes Gefühl breit. Dies war auch der Grund, weshalb im September 1948 beschlossen wurde, den täglich um 12.00 Uhr mittags durchgeführten Probealarm nicht mehr auszulösen.

Seit die ständig besetzte Leitstelle in Limburg eingerichtet wurde und beinahe jeder Haushalt über ein Telefon verfügt, sind auch die Feuermelder fast vollständig verschwunden.

Wird die Feuerwehr benötigt, so genügt die Wahl der bundeseinheitlichen Rufnummer 112, und der


Anruf gelangt automatisch zur Leitstelle, von wo aus dann für die entsprechende Gemeinde der Sirenenalarm über Funk ausgelöst wird. Natürlich wird auch mit jedem Auslösen der Sirenen eine unzählige Menge Schaulustiger und Gaffer angelockt, welche bei einem Einsatz eher stören und die Arbeit der Feuerwehr erheblich behindern.

Ein weiterer Meilenstein in der langen Geschichte der Alarmierung ist die Einführung des sogenannten "stillen Alarms". Auch bei diesem System löst die Leitstelle den Alarm über Funk aus. Es wird jedoch keine Sirene angesteuert, sondern ein Meldeempfänger oder auch Piepser genannt, welchen der Feuerwehrmann oder heute auch die Feuerwehrfrau ständig mit sich trägt. Es handelt sich hierbei um ein etwa zigarettenpackchengroßes Gerät, über das nach Erlösen eines 5-Ton-Rufes direkt der Einsatzbefehl durchgesagt wird. Die Einsatzkraft weiß also schon bei der Fahrt zum Gerätehaus, auf welche

Situation sie sich einzustellen hat. Auch ermöglicht diese Art der Alarmierung, daß nicht immer alle Feuerwehrmänner gerufen werden müssen, sondern, je nach Größe des Einsatzes, jeweils nur die in etwa benötigte Anzahl von Kräften. Sollte sich während des Einsatzes herausstellen, daß weitere Helfer erforderlich sind, kann jederzeit über die Leitstelle Verstärkung nachalarmiert werden. Auch wird nicht bei jedem der nächtlichen Einsätze, die leider sehr häufig sind, die gesamte Bevölkerung aus ihrem Schlaf gerissen.

Eines steht jedoch für jeden aktiven Feuerwehrangehörigen fest:

Egal, wie sich die Alarmierung in Zukunft noch entwickeln wird, er wird wie seine Vorgänger seit unzähligen Generationen so schnell wie möglich zu Hilfe eilen, um seinen Mitmenschen zu retten, zu schützen oder zu helfen.



Amtliche Mitteilungen der Stadt Camberg

Nr. 22 1948

3. Belr. : Sirene.
Es war bisher üblich, täglich nachmittags um 12 Uhr die Sirene auf dem Rathaus ertönen zu lassen. Sie erinnerte uns damit immer an Zeiten, von denen befreit zu sein, wir uns glücklich schätzen.
Ich habe daher mit sofortiger Wirkung angeordnet, daß die Sirene nur noch für Feuerlöschwerke und zwar 1. bei eintretenden Bränden 2. bei Alarmübungen der Feuerwehr in Benutzung genommen wird.
An jedem Samstag mittags 12.00 Uhr wird außerdem kurz die Gebrauchsfähigkeit der Sirene geprüft.
Camberg, den 7. September 1948
Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde: **S e m m e r l e.**

Amtliche Bekanntmachung vom 7. September 1948

Nach 100 Jahren - wo führt der Weg hin ?

von Helmut Thies

Im Jahre 1988 konnte die Feuerwehr Bad Camberg endlich das langersehnte, neue Feuerwehrhaus beziehen. Ein, dem Aufgabenspektrum angepaßtes Gebäude stand nach Jahren des Wartens und Zurücksteckens zur Verfügung.

Vorher, am alten Standort im Amthof, waren vier Einsatzfahrzeuge in drei Einstellplätzen untergebracht. Der Schulungsraum, von der Einsatzabteilung aus einer ehemaligen Wohnung samt einiger Nebenräume in Eigenhilfe geschaffen, befand sich in einem anderen Bauteil.

Bei Veranstaltungen im benachbarten Kurhaus war die Ausfahrt der Feuerwehr durch parkende Fahrzeuge mehr als einmal derart zugestellt, daß ein Ausrücken nicht möglich gewesen ist. Bedingt durch den Platzmangel im Gebäude war die geplante Beschaffung eines kleinen und wendigen Einsatzfahrzeuges nicht gegeben. Alle Einsätze wurden mit den damals vorhanden Fahrzeugen:

Löschgruppenfahrzeug LF 16
Tanklöschfahrzeug TLF 16/25
Rüstwagen RW 1
Löschgruppenfahrzeug LF 16-TS

abgewickelt. Jede Einsatzfahrt erfolgte durch die engen Altstadtgassen und hat so manchem Fahrer den Schweiß auf die Stirn getrieben.

Abgesehen von der Ausrückesituation bestanden auch bei den Fahrten zum Feuerwehrhaus für die einzelnen Feuerwehrangehörigen öfters große Pro-

bleme. Das Parken im Amthof war oftmals eingeschränkt, bis ein umzäunter Bereich für die Privatfahrzeuge der Feuerwehrleute geschaffen wurde. Dort konnte dann wenigstens ein Teil der Kraftfahrzeuge abgestellt werden.

Erbaut nach einem mit dem Hessischen Innenministerium abgestimmten Konzept, weist das neue Feuerwehrhaus sechs Einstellplätze (einer davon als Waschhalle), Schulungsraum, Jugendfeuerwehraum, Umkleide, Schlauchpflege, Schlauchturm, Werkstätten und weitere Nutzflächen auf.

Ein geordneter Dienstbetrieb ist seit dieser Zeit gegeben, schnell vergessen die dringende Enge und die damit verbundenen Unfallgefahren. Wichtig war der Neubau aber auch für die Motivation der Feuerwehrangehörigen.

Die Einweihung des Feuerwehrhauses fiel zeitlich, rein zufällig, mit dem 90jährigen Gründungsjahr der Feuerwehr Bad Camberg zusammen. Nur aus dem Anlaß des Neubaus ist auch ein Fest veranstaltet worden, denn normalerweise ist der neunzigste kein „runder“ Geburtstag. Die Vorbereitungen liefen parallel zu den im hohen Maße durchgeführten Eigenleistungen beim Bau des Feuerwehrhauses.

Die Mühen haben sich aber gelohnt, denn vom Nettoerlös des Festes und aus Mitteln der fördernden Mitglieder konnte der dringend erforderliche Gerätewagen Nachschub (GW-N) beschafft und der Stadt Bad Camberg als Trägerin der Feuerwehr zur Verfügung gestellt werden.

Von der Gemeinde Selters wurde später die Drehleiter DL 22 übernommen, da Selters wegen größerer Gebäude auf dem Areal der Wachturmgesellschaft eine DLK 23/12 (Dreißigmeterleiter) erhielt. Die Notwendigkeit der Drehleiter für die Bad Camberger Bebauung überprüfte und forderte die Brandschutzaufsicht beim Regierungspräsidium in Gießen.

Zur Führung bei Einsätzen kam dann noch ein Einsatzleitwagen ELW 1 hinzu, der mit Landesmitteln gefördert worden ist.

Mittlerweile bestand erneut Bedarf an Nutzflächen im Gerätehaus. Geplant wurde ein Anbau an der Nordseite der Fahrzeughalle, der als Stellplatz für den GW-N und als Lagerfläche für die Einsatzgeräte und -mittel dient, welche mit diesem Fahrzeug transportiert werden. Mit einer vom Stadtbrandinspektor initiierten Zuwendung der Brandkasse, aus Vereinsmitteln und vor allem durch 100%-ige Eigenleistung der Feuerwehrangehörigen konnte der Anbau verwirklicht und 1996 fast kostenneutral für die Stadt Bad Camberg eingeweiht werden.

Im Jahr 1997 wurde ein Gerätewagen - Gefahrgut beschafft. Er nahm die bereits vorhandene Gefahrgutausstattung auf. Auch hier gestaltete sich die Finanzierung für die Stadt sehr günstig, denn das Fahrzeug wurde zu etwa 50% vom Land Hessen und der Rest aus Fördermitteln der Feuerwehr Bad Camberg finanziert.

Zur Zeit ist die Ausstattung der Feuerwehr Bad Camberg als den Erfordernissen angepaßt zu bezeichnen. Aber das dachten wir vor Jahren auch schon. Die Ausrüstung der Feuerwehren und die Ausbildung der Einsatzkräfte an den Feuerwehrschulen und auf Standort- oder Kreisebene kann

immer nur eine Reaktion auf gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklungen sein. Betrachtet man beispielsweise den Bereich Gefahrguttransporte, läßt sich leicht feststellen, daß eine größere Verbreitung von entsprechenden Gefahrgut-Einsatzfahrzeugen in der Bundesrepublik erst in den letzten zehn Jahren stattgefunden hat. Der Grund hierfür ist der enorm verstärkte Warenverkehr auf Strasse und Schiene, der Umgang mit Chemikalien in Betrieben, die auch außerhalb der Ballungsräume in neuen Industriegebieten entstanden sind, und -als Folge dieser Entwicklung - letztendlich auch das gottlob gesteigerte Umweltbewußtsein.

Durch diese fortschreitenden Entwicklungen entstehen auch neue und teilweise größere Gefährdungen für die Einsatzkräfte, wohlgernekt für Menschen, die ihr Leben und ihre Gesundheit aufs Spiel setzen, um anderen zu helfen. Hier gilt es, die Ausrüstung des Einzelnen so zu gestalten, daß ein größtmöglicher Schutz gegeben ist. Ein Umdenken hinsichtlich der Feuerschutzkleidung hat erfreulicherweise in jüngster Vergangenheit stattgefunden. Die Ausstattung der gesamten Einsatzabteilung mit dieser Kleidung wird zur Zeit vorangetrieben.

Arbeitsmarktpolitische Veränderungen der letzten Jahre bedingen, daß die überwiegende Anzahl der Feuerwehrereinsatzkräfte Pendler sind, welche ihren Arbeitsplatz im Rhein-Main-Gebiet haben. Sie stehen tagsüber nicht für Feuerwehrereinsätze zur Verfügung, so daß die in Bad Camberg beschäftigten Einsatzkräfte verstärkt zu Einsätzen herangezogen werden. Da die Einsatzzahlen steigende Tendenz aufweisen, kann es auch hier früher oder später zu Problemen mit den Arbeitgebern kommen. Gegenwärtig steht noch eine ausreichende Anzahl von Tageseinsatzkräften zur Verfügung, die zudem so organisiert sind, daß nicht jeder für alle Alarmierungen herange-

zogen werden muß. Im Vergleich zu benachbarten Feuerwehren ist die Situation noch nicht als kritisch zu bezeichnen, die Entwicklungstendenzen werden aber von den Verantwortlichen beobachtet. Frühzeitige Nachalarmierung der benachbarten Wehren ist erforderlich.

Ein weiterer personeller Aspekt ist die Gerätepflege, die hier noch voll ehrenamtlich durchgeführt wird. Einen breiten Raum im Tätigkeitsfeld des Gerätewartes nimmt die Pflege der Atemschutzgeräte für alle Stadtteile ein. Viele Kommunen vergleichbarer Größe und Struktur haben schon seit Jahren hauptamtliche Kräfte in diesem Bereich, die zumindest halbtags oder nach Bedarf Feuerwehrtätigkeiten ausüben und die übrige Zeit z.B. beim Bauhof tätig sind. Neben der Fahrzeug- und gerätepflege stehen diese Mitarbeiter für die Abwicklung von kleineren Einsätzen zur Verfügung, ohne daß man sie vom Privatunternehmen abziehen muß.

Die Stadtverwaltung ist bereits vor längerer Zeit seitens der Feuerwehr aufgefordert worden, freiwerdende Stellen im öffentlichen Bereich durch aktive Feuerwehrangehörige zu besetzen.

Die Lage Bad Cambergs bedingt eine Anbindung an Bundesstraße, Autobahn und Deutsche Bahn. Hinzu kommt - das Stadtgebiet parallel der Autobahn durchquerend - die Schnellbahntrasse Köln-Frankfurt, zur Zeit eine riesige Baustelle.

Nachdem die Camberger Feuerwehr seit geraumer Zeit auch für Abschnitte auf der Bundesautobahn A3 zuständig ist, zeichnet sich ab, daß brandschutzaufsichtlich in Hessen auch für die Schnellbahn eine Zuständigkeit der Autobahnfeuerwehren festgelegt wird. Dies ergibt sich durch die Parallelität beider Trassen und das bei den Autobahnfeuerwehren oh-

nehin vorhandene Einsatzpotential.

Ebenfalls durch die guten Verkehrsanbindungen begünstigt wächst das Industriegebiet zwischen Eisenbahn und Autobahn. Größere Märkte und Einzelhandelshäuser entstehen. Brandschutztechnisch weisen diese baulichen Anlagen hohe Brandlasten und damit verbunden hohe Risiken auf. Wenngleich durch Maßnahmen des vorbeugenden Brand-schutzes, z.B. Einbau von Brandmeldeanlagen oder automatischer Löschanlagen, die Risiken herabgemindert werden, hängt im Brandfall der Löscherfolg immer noch vom persönlichen Einsatz der Feuerwehrfrauen und -männer ab.

Die Einsatzplanung für Objekte in den bereits vorhandenen und neu geplanten Dimensionen erfordert Umsicht und Verantwortung von Feuerwehrführungs Kräften und politisch Verantwortlichen.

Vor wenigen Jahren in unserem ländlichen Bereich nicht einmal gedachte Dimensionen weisen auch die hiesigen Klinikgebäude auf. Hier gilt es, im Einsatzfall eine große Anzahl von Menschen zu retten. Menschen, die infolge ihrer Erkrankung z.T. bewegungsunfähig sind. Auf Dauer ist eine Drehleiter mit Rettungskorb und Krankentragehalterung unverzichtbar.

Neben all diesen grundsätzlichen Themen mit Blick nach vorne gilt es aber auch, hier nicht erfaßte Themen des alltäglichen Geschäftes nicht aus den Augen zu verlieren: Ersatzbeschaffung von Telekommunikation infolge bald greifender EU-Bestimmungen, Einhaltung von gesetzlich vorgeschriebenen Prüffristen von Fahrzeugen und Geräten, Vorsorgeuntersuchungen bei Atemschutzgeräteträgern und so weiter.

Gemessen am Aufwand entsteht oft der Eindruck, daß ein mittelgroßer Betrieb zu führen ist.

Hinsichtlich der personellen Situation und der technischen Ausstattung zeigt sich die Freiwillige Feuerwehr Bad Camberg für heutige und künftige Aufgaben gerüstet.

Aber das haben wir ja so oft gedacht.....



Quellen zu diesem Buch:

Akten zur Stadt und Feuerwehr Bad Camberg aus dem
Stadtarchiv Bad Camberg
Akten zur Stadt und Feuerwehr Bad Camberg aus dem
Hessischen Hauptstaatsarchiv Wiesbaden

Protokollbücher und Kassenbücher der
Freiwilligen Feuerwehr 1898 Stadt Bad Camberg e. V. (1898 - 1998)
Festschriften der Freiwilligen Feuerwehr Camberg,
von 1958, 1973 und 1988

Akten und Aufzeichnungen des jeweiligen Verfassers

Hausfreund für den goldenen Grund, versch. Jahrgänge

Magistrat der Stadt Camberg (Hg.) : Camberg,
700 Jahre Stadtrechte, Camberg 1981

Müllers, Heinrich Jakob: Geschichte von Stadt und Amt
Camberg, Camberg 1879, Neuauflage 1969

Schorn, Albert: Camberg in Wort und Bild, Cbg. 1904
derselbe: Kriegschronik von Camberg, Cbg. 1921
derselbe: Cambergs Chronik 1918 - 1945, Cbg.

Fotos: wenn nicht angegeben, aus dem Feuerwehrarchiv
oder von den Verfassern

Danke

Die Freiwillige Feuerwehr 1898 Stadt Bad Camberg
e.V. dankt ihren fördernden Mitgliedern für die oft
schon jahrzehntelange Unterstützung.

Mit Ihren Beiträgen konnten viele Geräte und Fahr-
zeuge, bis hin zum Feuerwehrhaus-Anbau, an-
geschafft und realisiert werden.

Das kommt Ihnen und allen im Notfall zugute.

Dafür unseren herzlichen Dank.

Danken möchten wir auch allen treuen Helferinnen
und Helfern, den Vereinen, Organisationen und Be-
hörden, die uns bei den Vorbereitungen für das
Jubiläumsfest unterstützt und an den Festtagen tat-
kräftig mitgeholfen haben.

Ihnen dafür einen herzlichen **Dank**.

Für die Unterstützung zu diesem Buch danken wir:

Altstadt - Keller
 Ammelung, Ingrid - Coll. Claudia Corelle GmbH
 Amthof - Café
 Andres - Damm, Monika - Herrenausstatter
 Armbruster, Edda - Weinlokal „Klösterchen“
 Auto-Müller - Opel - Autohaus, Würges
 BAB Raststätte Bad Camberg Ost
 BAB Raststätte Bad Camberg West
 BAB Tankstelle Bad Camberg West
 Bad Camberg Aktuell
 Bastian, Albert - Malermeister
 Baumann, Rudolf - Abschleppdienst, Erbach
 Becker, Ilka - Allianz - Vertretung
 Bierklinik
 Bijoux, Anne
 Blumen Göbel
 Blumen Kimpel
 Boller, Michael - Elektrohandel
 Brandschutz Heimlich, Inh. H. Stein
 Brech, Wolfgang - Toyota - Autohaus
 Brendel GmbH - Dachbedeckungen
 Bristol/Aerotechnik, Düsseldorf
 Brück, Ulrich GmbH - Schreibwarenhandel
 Bund GmbH - Schreinerei
 Café-Stern
 Camberger Anzeiger
 Carmelos Pizza - Stübchen
 Cinar, Feti - Int. Lebensmittel
 City Coiffeur
 City Sun
 Degen - Ford - Autohaus, Erbach
 Derre Ast
 Die Kneipp
 Dorn, Wolfgang - „Dorfschänke“, Erbach
 Dräger Sicherheitstechn./Büro Plamper, Wiesb.
 Dragon Palace
 Eisinger, Harald - Schlosserei/Heizung
 ELF-SB-Station Starke
 FERODO Bremsbeläge
 Fleischer, Peter - Tabakwaren
 Forestier - Fahrschule
 Foto Plus, Dietzenbach
 Fotostudio Marlies
 Friseursalon Grimm
 Galerie Schlobach
 Ganz, Hans-Jürgen - Schreinerei
 Gemeinnütziges Siedlungswerk, Limburg
 Getränkehof Würges
 Gickels-Combo
 Girls & Boys - Kindermoden
 Glasner, Horst - Bäckerei, Dombach
 Grunert, Andreas - Maler- und Putzbetrieb
 Grüning, Inge - Moden
 HACA - Leitern Bad Camberg
 Hack-Pittner, R. - „Zum Goldenen Grund“
 Hagebaumarkt Bad Camberg GmbH
 Hair Design
 Hamm, Willi + Partner, Architekturbüro
 Happy Sun
 Hartmann, Thomas - Schreinerei
 Haupt, Hubert - Zoohandlung
 Heck, Karl-Heinz - Bäckerei
 Heidruck, Ulrike - „Hautnah“
 Heimtiershop Hanich
 Herbol Deco GmbH, Köln
 Heyn, Rosel - Moden
 Hitschler Trading GmbH
 Hollingshaus, Willi - Dipl. Betriebswirt
 Hönge, Gerhard - Honda - Autohaus
 Hosen-Shop Gregori GmbH
 Hotel Bad Camberg
 Hotel Waldschloß

Für die Unterstützung zu diesem Buch danken wir:

Immobilien Weber
 Jäger, Holger - „Die Brille“
 Jestädt, Josef - Subaru - Autohaus
 Juwelier Wagner
 Kasper, Marianne
 Kausch, Manfred - Haushaltswaren
 Kebabhaus „Ali Pasa“
 Kind, Steffen Prof. Dr.-Ing. - Büro für Baustatik
 Klum GmbH
 Kreissparkasse Limburg
 Lehmann, Karl-Heinz - Schuhhaus Nik. Schmitt
 Limberger, Eberhard - Mazda - Autohaus, Würges
 Lohse, Harry - Elektroinstallationen
 Loleit, Erwin - „Prisma Augenoptik GmbH“
 Löschnauer Arbeitsschutz GmbH, Lindenholzsh.
 Lottermann, Michael - Fahrschule
 Mania GmbH & Co., Weilrod 8
 Martin's Rad'l Werkstatt
 Martin, Adam - Fliesenarbeiten
 Martin, Leo - Fremdenzimmer
 Maschinen-Brück, Holzbearbeitungsmaschinen
 Meier, Ursula - „Lederhof“
 Messer - Pabst
 Metzgerei am Marktplatz
 Meurer, Doris - Textilhandel
 Möbel - Urban
 Molly, Kurt - Uhrmacher
 Müller GmbH - Alten- & Pflegeheim
 Muth - Bau GmbH
 Nassauische Sparkasse
 Neeb - Porzellanhaus
 Neuberger, Lorenz - Samenhandlung
 Neue Amtsapotheke
 Neurologische Reha-Klinik
 Oberseifers Mineral- u. Heilquellen GmbH
 Ochs, Albert - Forstunternehmen, Dombach
 Ofen-Hartl OHG
 Optik-Hofmann
 Oranien-Apotheke
 Pabst GmbH & Co. KG, Oberselters
 Park-Café
 Paul Schütz - Technik & Licht
 Penne & Pabst - Steuerbüro
 Peuser Einrichtungshaus
 Peuser, Alfons - Wäscherei
 Peuser, Gudrun - Textil + Mode
 Peuser, Willi - Brennstoffhandlung
 Pfister, Marlies - „Haus Hildegard“
 Platten-Center - Camberg GmbH
 Plus Design Media GmbH
 Prinz, Hans - Färberei/Reinigung
 Pro Aqua Tauchschule
 Progas GmbH & Co KG
 Reformhaus Krings
 Reichert, Karl-Heinz - Seat - Autohaus
 Reimer, Bernd - Glasbläserei
 Reisebüro Bad Camberg GmbH
 Reitz, Gerhard - Bürgermeister/Schirmherr
 Rheinschmitt - Fahrradcenter
 Rosenfelder, Willi - „Papperlapap“
 Roth, Heinz - Steuerberater
 Rott, Heidi - Änderungsschneiderei
 Sahl, Bernhard - Baudekoration, Schwickershsh.
 Salon Daggy
 Salon Marowsky, Erbach
 Sanitätshaus Kern
 Schaaf, Heinz OHG - Extrusionstechnik
 Schäfer, Peter - „Zum Emsbachtal“, Würges
 Schleiferei Martin - Waffen-Schneidwaren
 Schlemmerstube „Zum Taunus“, Erbach
 Schlimm - Feuerlöscher, Erbach
 Schlör, Helga - „Wäschetruhe“

Für die Unterstützung zu diesem Buch danken wir:

Schmidt, Werner - Malermeister
Schmidt, Willi - Heizöl/Heizung/Sanitär
Schmitt OHG - Kellerei
Schmitt, Christoph - Landmaschinen
Schmitt, Gunter - Farben und Tapeten
Schmitt, Hans-Joachim - Metallbau
Schmitt, Heinz - Weinhandlung
Schmitt, Herbert - Schuhgeschäft
Schmitt, Stefan - HIFI/TV/VIDEO/SAT, Limburg
Schmitt, Willi - Metzgerei
Scholz, Wolfgang - Bürgerhaus Kurhaus
Schönberger, Lothar - Bäckerei
Schött - Furniere
Schütz, Andreas u. Sigrid
Schütz, Heinz GmbH - Fleischgroßhandel
Schütz, Martin - Metzgerei
Spedition Decker
Spedition Kasper
Spedition Paul Bäcker
Sperner, Gerhard - Malerbetrieb
Spielwaren Schmitt
Sportclub 1960 Dombach e.V.
St. Georgsklausen - Reithalle
Stadt Bad Camberg
Steffens, Bernhard - Elektromeister
Stockmann, Textilhaus & Bastelstube
Streitburg-Apotheke
Sundermann-Weyrich GmbH & Co. KG
Szabo, Ilse - Schreibwarenhandel
Teppich Trost GmbH
Theodor Usinger GmbH
Track Test
Traut, Johannes - Bau- und Verputzgeschäft
Ullrich Automation - Entsorgungstechnik
Umweltgalerie - Naturkost
Volksbank Goldener Grund
Wächter Elektronik GmbH
Weil, Josef GmbH - Malergeschäft
Weinladen an der Stadtmauer
Wenz, Edgar - Citroën-Autohaus
Wenz, Franz-Josef - Metzgerei, Erbach
Wenz, Otto - Friseur
Weyrich, Sebastian - Baustoff-Großhandel
York, John - Kfz-Betrieb
Zarich - „Obst + Gemüsekorb“